

Thilo Schiermeyer

# Die eisenzeitliche Siedlung von Vreden-Gaxel



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Der Fundplatz</b>	<b>63</b>
<b>2</b>	<b>Die Befunde</b>	<b>65</b>
2.1	Hausgrundrisse	65
2.2	Speicherbauten	71
2.3	Gruben	75
2.4	Zäune und Gräben	76
<b>3</b>	<b>Das Fundmaterial</b>	<b>78</b>
3.1	Bronze	78
3.2	Keramik	78
3.2.1	Neolithische bis bronzezeitliche Keramik	78
3.2.2	Eisenzeitliche Keramik	79
3.2.2.1	Gefäßformen	81
3.2.2.2	Verzierungen	87
3.2.2.3	Zeitstellung des Materials	91
3.2.2.4	Räumliche Verteilung und Funktion der Keramik	100
3.3	Steingeräte	102
<b>4</b>	<b>Zusammenfassung der Siedlungsbefunde und Funde</b>	<b>104</b>
<b>5</b>	<b>Literatur</b>	<b>106</b>
<b>6</b>	<b>Katalog</b>	<b>111</b>
6.1	Befunde und Funde	111
6.2	Streifunde (Auswahl)	142
6.3	Gebäude	144



# 1 Der Fundplatz



Abb. 1 Lage des Fundplatzes (Stern) am Ostufer der Berkel, M ca. 1:11.000 (Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2015).

In den Jahren 1990 und 1991/1992 fanden im Vredener Ortsteil Gaxel, Kreis Borken, im Vorfeld einer Entsandung Ausgrabungen im Bereich einer eisenzeitlichen Siedlung statt.<sup>1</sup> Die Untersuchung ging auf eine Fundmeldung von J. Hubers zurück, der im Bereich einer Sandgrube Verfärbungen

und Keramikfragmente entdeckt hatte. Die wesentlichen Ergebnisse wurden in kurzer Form bereits von Gaffrey und Grünewald publiziert.<sup>2</sup>

Der Fundplatz (Abb. 1) liegt westlich von Vreden am Ostufer der Berkel, wobei sich der größte Teil der Siedlung in einem höher gelegenen Areal befindet, das sich spornartig in die Flussniederung

<sup>1</sup> Für die Möglichkeit, das Material der Grabung im Rahmen eines Werkvertrages zu bearbeiten, sei an dieser Stelle Christoph Grünewald, LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, sehr herzlich gedankt.

<sup>2</sup> GAFFREY 1991, 37–38; GRÜNEWALD 1991, 237–239; GRÜNEWALD 1992, 43–44; GAFFREY 2005, 37. 56–58; GRÜNEWALD 2005, 61; vgl. auch STAPEL 2005, 31; URZ 2005, 91–94.

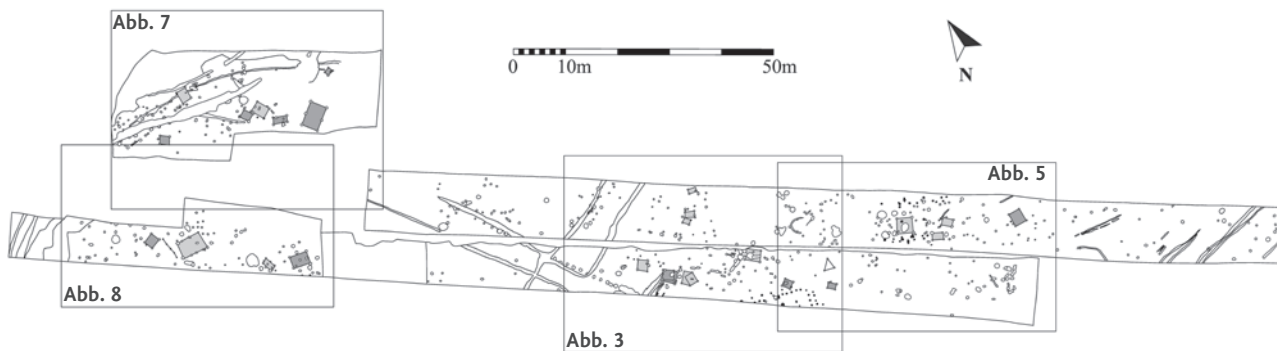


Abb. 2 Gesamtübersicht der Grabungsfläche.

schiebt. Während der Kampagnen konnten hier zwei aneinander angrenzende, West-Ost-verlaufende Flächen mit einer Größe von 175 m x 11 m bzw. 135 m x 10 m archäologisch untersucht werden. Da im Vorfeld der Grabung Verfärbungen und Funde auch im westlich anschließenden Gelände zutage kamen, wurden auch hier zwei Schnitte von 50 m x 15–20 m und 60 m x 8–12 m angelegt (Abb. 2). Bemerkenswerterweise ergaben

sie zahlreiche Siedlungsspuren, obgleich der Bereich teilweise bereits in der Berkelniederung liegt und damit immer wieder überschwemmt wurde. Es handelt sich Befunden und Funden zufolge um eine landwirtschaftlich geprägte Siedlung. Im Folgenden sollen zunächst die Befunde und daran anschließend die Funde – in erster Linie handelt es sich um Keramik – vorgelegt werden.

## 2 Die Befunde

Insgesamt wurden in den verschiedenen Grabungsflächen etwa 620 Befunde freigelegt. Neben einigen Gräben und verschiedenen Gruben handelt es sich bei der Mehrzahl der anthropogenen Spuren um Pfostengruben, die sich teilweise Gebäuden zuweisen lassen.

### 2.1 Hausgrundrisse

Lediglich ein Hausgrundriss kann sicher als solcher identifiziert werden (Gebäude A). Er befindet sich im Süden der Grabungsfläche in einer Zone, in der vergleichsweise wenige Befunde zutage kamen (Abb. 3–4). Im Planum wurde die nordöstliche Ecke des Nordwest-Südost-ausgerichteten Gebäudes erfasst. Seine Länge beträgt mindestens 13 m, die Breite mindestens 3,5 m. Sowohl Längs- als auch Stirnwand zeichnen sich durch Pfosten-setzungen mit 0,8 m bis 1,0 m Abstand deutlich ab. Ein möglicher Zugang ist nicht einwandfrei zu identifizieren, möglicherweise gehört eine Doppelpfostensetzung zu einem solchen, wobei das Pendant nicht erhalten wäre.<sup>3</sup> Falls es sich hier tatsächlich um den Eingang handelt, ergibt sich eine Länge des östlichen Hausteiles von 5,5 m. Unzweifelhaft ist hingegen die Zugehörigkeit einer weiteren Pfostenreihe 1 m östlich der Stirnwand, der Abstand der Pfosten zueinander entspricht dem

der bisher vorgestellten Wände. Auch parallel zur Längswand wurden in einem Abstand von 0,9 m Außenpfosten dokumentiert, ihr Abstand untereinander beträgt etwa 2 m.<sup>4</sup> Schließlich wurden im Innenraum des Hauses zwei Pfosten Spuren festgestellt. Sie liegen parallel zur Längswand. Ihr Abstand zu dieser beträgt 2 m, der Abstand zur östlichen Querwand 2,6 m, der Abstand der beiden Pfosten zueinander liegt bei 2,7 m.

Aufgrund der Lage des Grundrisses am Rande der Grabungsfläche kann weder die Länge noch die Breite des Gebäudes sicher bestimmt werden. Daher kann auch die Frage, ob es sich um ein zwei- oder dreischiffiges Haus handelt, nicht eindeutig beantwortet werden. Zwar weisen dreischiffige Häuser in der Regel schmalere Seitenschiffe auf, es liegen in den Niederlanden allerdings aus der älteren Eisenzeit einige dreischiffige Häuser vor, deren Seitenschiffe eine Breite von 2 m haben.<sup>5</sup> Dies gilt für das südliche Seitenschiff des insgesamt unregelmäßigen Grundrisses aus Ittersumerbroek.<sup>6</sup> Aus Oss-Ussen sind drei Häuser der älteren Eisenzeit bekannt, die alle zum Haustyp Oss 2B nach Schinkel gehören.<sup>7</sup> Verbindendes Merkmal ist die partielle Drei- und Vierschiffigkeit, wobei Seitenschiffe mit einer Breite von 2 m nachgewiesen sind. Sehr einheitlich aufgebaut sind drei von vier Grundrissen aus Wijk bij Duur-

3 Östlich anschließend liegt eine einfache Pfostensetzung mit 0,9 m Abstand, was als Eingang zu schmal erscheint. Westlich anschließend sind zwei Pfosten dokumentiert, deren Zugehörigkeit zum Grundriss zweifelhaft ist, da sie nicht in einer Flucht mit den übrigen Wandpfosten liegen. Der Abstand zum nächstgelegenen zugehörigen Pfosten beträgt 2,8 m. Möglicherweise befand sich in diesem Bereich ehemals der Eingang.

4 Zwischen den bis zu einer Tiefe von etwa 0,2 m erhaltenen Pfosten lagen nur im Planum erkennbare Verfärbungen, die weniger als 0,05 m tief erhalten waren und aufgrund ihrer Lage zu der Reihe der Außenwandpfosten gehören.

5 Zur grundsätzlichen Entwicklung der Hausgrundrisse in den Niederlanden vgl. HULST 1973a, 72–73.

6 VERLINDE 1991, 57–61.

7 SCHINKEL 1998, 206–208 mit Abb. 189–190 (Haus 43, Haus 57 und Haus 112).

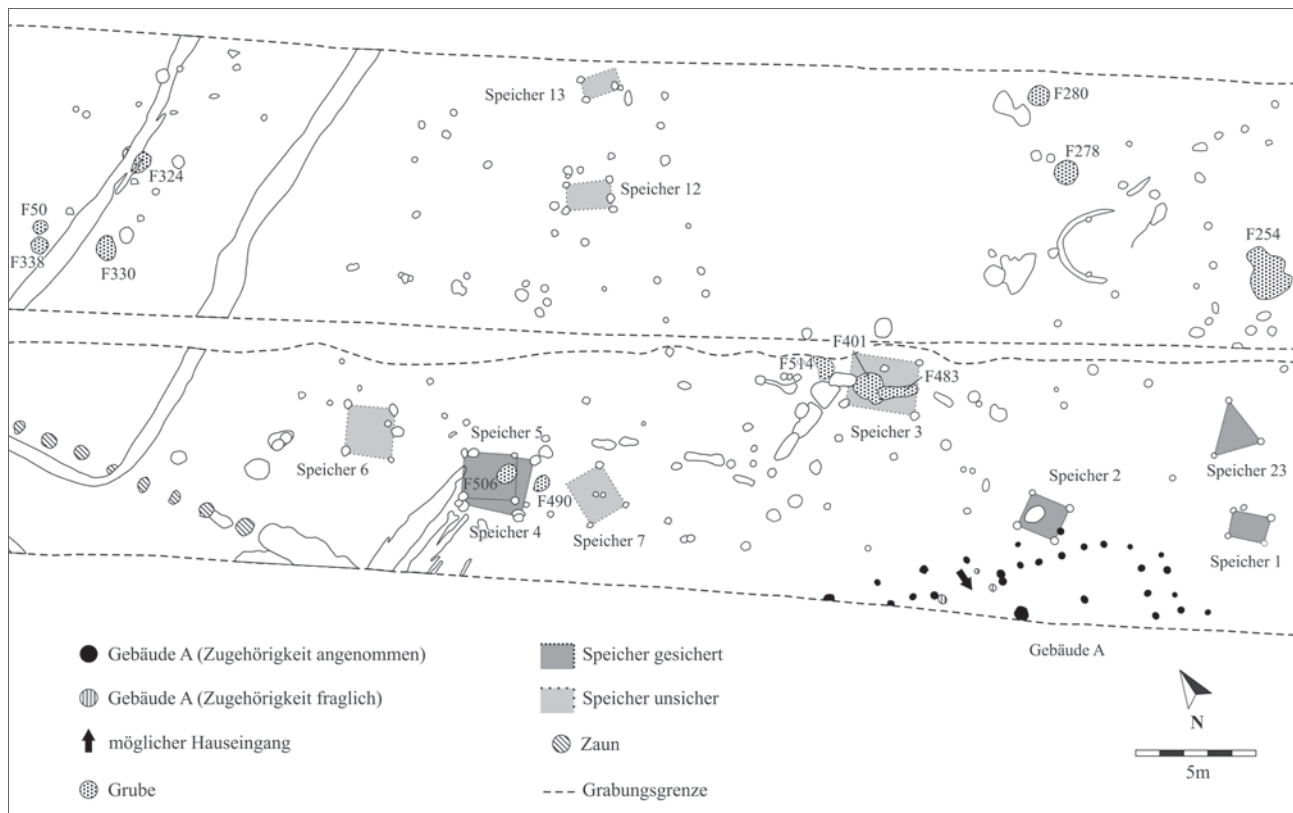


Abb. 3 Gebäude A und umgebende Befunde.

stede »De Horden« (Niederlande), auch hier können die Maße der Seitenschiffe der zwei- bis dreischiffigen Gebäude 1 bis 3 aus der älteren bis mittleren Eisenzeit als Vergleich herangezogen werden.<sup>8</sup> Aus den nördlichen Niederlanden finden sich dreischiffige Hausgrundrisse der älteren Eisenzeit beispielsweise in Assen-Peelo/Kleuvenveld (Haus I–III) und Een. In allen vier Fällen weisen die Seitenschiffe jeweils eine Breite von 2,0 m bis 2,2 m auf.<sup>9</sup> Aus Wisch liegt ein Grundriss vor, der teils drei- und teils vierschiffig ist.<sup>10</sup> Allerdings ist zu beachten, dass die dreischiffige Bauweise im Wesentlichen auf die küstennahen Regionen konzentriert ist und Vreden im Verbreitungsgebiet der zweischiffigen Bauten liegt.<sup>11</sup>

Für ein zweischiffiges Gebäude ist hingegen die Breite eines Schiffes mit 2 m im unteren Maßspektrum anzusiedeln, auch wenn sich hier ebenfalls einige Beispiele anführen lassen. Neben Befunden aus Haps gehören hierzu Häuser des Typs Haps/Oss 4A (Haus 14, 46, 68) und Typ Oss 4B (Haus 63) aus Oss-Ussen, die in die mittlere und jüngere Eisenzeit datieren.<sup>12</sup> Auch aus der älteren Kaiserzeit sind Gebäude mit entsprechenden Maßen bekannt, hierzu gehört u. a. ein Wohnstallhaus aus Vreden/Stadtlohner Straße, dessen Seitenschiffe im dreischiffigen Stallteil eine Breite von 2 m aufweisen.<sup>13</sup> Der Wohnteil des Gebäudes ist hingegen zweischiffig errichtet worden. In dieser Hinsicht entspricht es dem älter- bis mitteleisenzeitlichen Grundriss aus Wijk bij Duurstede »De Horden«, wo auch aus der späten Eisenzeit und der römi-

<sup>8</sup> HESSING 1989, 302 mit Abb. 5a, 1–3.

<sup>9</sup> VAN DER WAALS 1963, Abb. 19 (Een); KOOI/DE LANGEN 1987, 53–58 (Assen-Peelo).

<sup>10</sup> HULST 1989, 145, Abb. 4.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu VOGT 1999, 22–24, Karte 1–2.

<sup>12</sup> Haps: VERWERS 1972, 66–78, Abb. 34. 39. 41–43. 49 (Häuser A, I, M, O, Q, V). Bei fünf weiteren Häusern dieser Siedlung liegt die Breite der Schiffe unter 2,5 m, die übrigen Gebäude haben Schiffe mit einer Breite von 2,75 m bis 3,0 m, teilweise auch darüber hinaus. Oss-Ussen: SCHINKEL 1998, Abb. 198. 207. 215. 223.

<sup>13</sup> GRÜNEWALD 2005, 62, Abb. 2.



schen Kaiserzeit entsprechende Gebäude vorliegen.<sup>14</sup>

Die Anzahl der Firstpfosten variiert in den einzelnen Siedlungen. In Haps wurden meist vier von ihnen üblicherweise mit einem Abstand von 3,5 m bis 4,0 m errichtet, es sind aber auch geringere Werte belegt.<sup>15</sup> Dem entsprechen die Befunde aus Oss-Ussen.<sup>16</sup> Die relativ große Distanz zwischen Querwänden und Firstpfosten, die allen diesen Häusern gemeinsam ist, führt zu einer Rekonstruktion mit Walmdach, das auch beim vorliegenden Gebäude anzunehmen ist.<sup>17</sup>

Ein weiteres konstruktives Merkmal des Grundrisses aus Vreden-Gaxel sind die Außenwände begleitende Pfosten, die hier einen Abstand von 0,9 m bis 1,0 m einhalten und sich sowohl entlang der Längs- als auch der Querwand finden. Sie werden als alleinige Träger der Dachflügel oder als Träger der über die Wandpfosten hinausragenden Dachflügel gedeutet und gehören zu den charakteristischen Merkmalen der Häuser vom Typ Haps am eponymen Fundort.<sup>18</sup> In Oss-Ussen sind sie sowohl in der mittleren als auch in der jüngeren Ei-

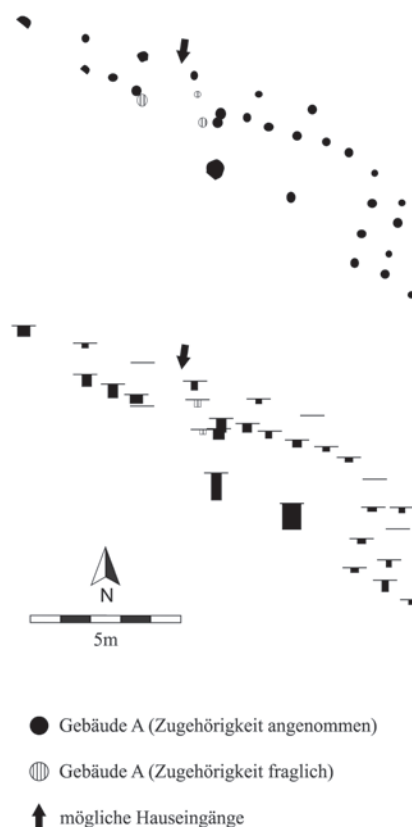


Abb. 4 Grundriss (oben) und Pfostengrubendurchmesser und -tiefen (unten) von Gebäude A.

14 HESSING 1989, Abb. 5a, 1; VAN ES 1982, Abb. 6. 8. Van Es deutet dies als (Weiter-)Entwicklung der Häuser vom Typ Haps (VAN ES 1982, 145).

15 Bei den Häusern E, L, M, U und V liegt er unter 3 m. Auch der Abstand des östlichen Firstpfostens zur Querwand findet sehr gute Entsprechungen in der Siedlung Haps. Bei den Häusern H, J, K, R und T entspricht er exakt dem vorliegenden Wert von 2,6 m. Vgl. VERWERS 1972, 79. 82 mit Abb. 54.

16 Die meisten Grundrisse sind fragmentarisch überliefert, bei vollständig ergrabenen Häusern waren am häufigsten vier Firstpfosten vorhanden, seltener drei oder fünf. Vgl. SCHINKEL 1998, Abb. 198–220.

17 VERWERS 1972, 86; HALPAAP 1994, 254 Abb. 73.

18 Dort wurden sie zumeist 0,6–0,7 m von der Wand entfernt errichtet, der Abstand dieser Pfosten zueinander liegt meist bei etwa 1,8 m. VERWERS 1972, 83–85. 89–90; HULST 1973b, 106; HALPAAP 1994, 225; SCHINKEL 1998, 79. Während beim vorliegenden Grundriss mindestens vier Pfosten entlang der Stirnwand nachgewiesen sind, fanden sich in Haps immer nur drei derartige Pfosten (vgl. z. B. VERWERS 1972, Abb. 35. 39. 44. 48–49). Dies gilt auch für Grundrisse aus Meppen-Esterfeld (ZOLLER 1977, Abb. 1), Isterberg-Wengsel (beide Niedersachsen) (MASCHMEYER 1986, Abb. 1) und Ede-Lunteren (Niederlande) (VERWERS 1972, 89 mit Abb. 57). In Soest-Ardey ist lediglich bei einem eisenzeitlichen Haus der entsprechende Teil erhalten, auch hier fanden sich drei Pfostenansetzungen (HALPAAP 1994, 256, Abb. 73, 1). Nur in Oss-Ussen finden sich vor den Querwänden oft vier oder fünf derartige Pfosten (besonders deutlich bei Haus 27: VAN DER SANDEN 1987, Abb. 6; SCHINKEL 1998, Abb. 201).

senzeit belegt.<sup>19</sup> In Meppen-Esterfeld (Niedersachsen) fanden sich entlang der östlichen Querwand vier Außenwandpfosten, wobei in der Südostecke des Hauses in einer Flucht mit der Längswand neben dem üblichen Außenwandpfosten ein weiterer um 1 m nach Osten versetzter Pfosten nachgewiesen ist. Eine vergleichbare Anordnung findet sich beim vorliegenden Grundriss.<sup>20</sup> Derartige Außenwandpfosten bleiben allerdings nicht auf mitteleisenzeitliche Häuser beschränkt, sondern sind in der niederländischen Siedlung von Sint-Oedenrode-Nijnsel bereits in der Bronzezeit belegt.<sup>21</sup> In

19 SCHINKEL 1998, 79, Abb. 68 (Typ Oss 4a/Haps aus der mittleren und jüngeren Eisenzeit); 122, Abb. 108 (Typ Oss 4B der jüngeren Eisenzeit). Die beste Parallele zum vorliegenden Grundriss bilden mittel- bis jüngereisenzeitliche Häuser vom Typ Haps/Oss 4A nach Schinkel, deren Außenwandpfosten etwa 0,8–1,0 m vor der Wand liegen und die in jeweils 2 m Abstand errichtet wurden: Haus 16: SCHINKEL 1998, Abb. 199; Haus 27: VAN DER SANDEN 1987, Abb. 6; SCHINKEL 1998, Abb. 201; Haus 47: SCHINKEL 1998, Abb. 208; Haus 48: SCHINKEL 1998, Abb. 209.

20 ZOLLER 1977, Abb. 1.

21 BEECH/HULST 1968, 122, Abb. 5; VERWERS 1972, 90.

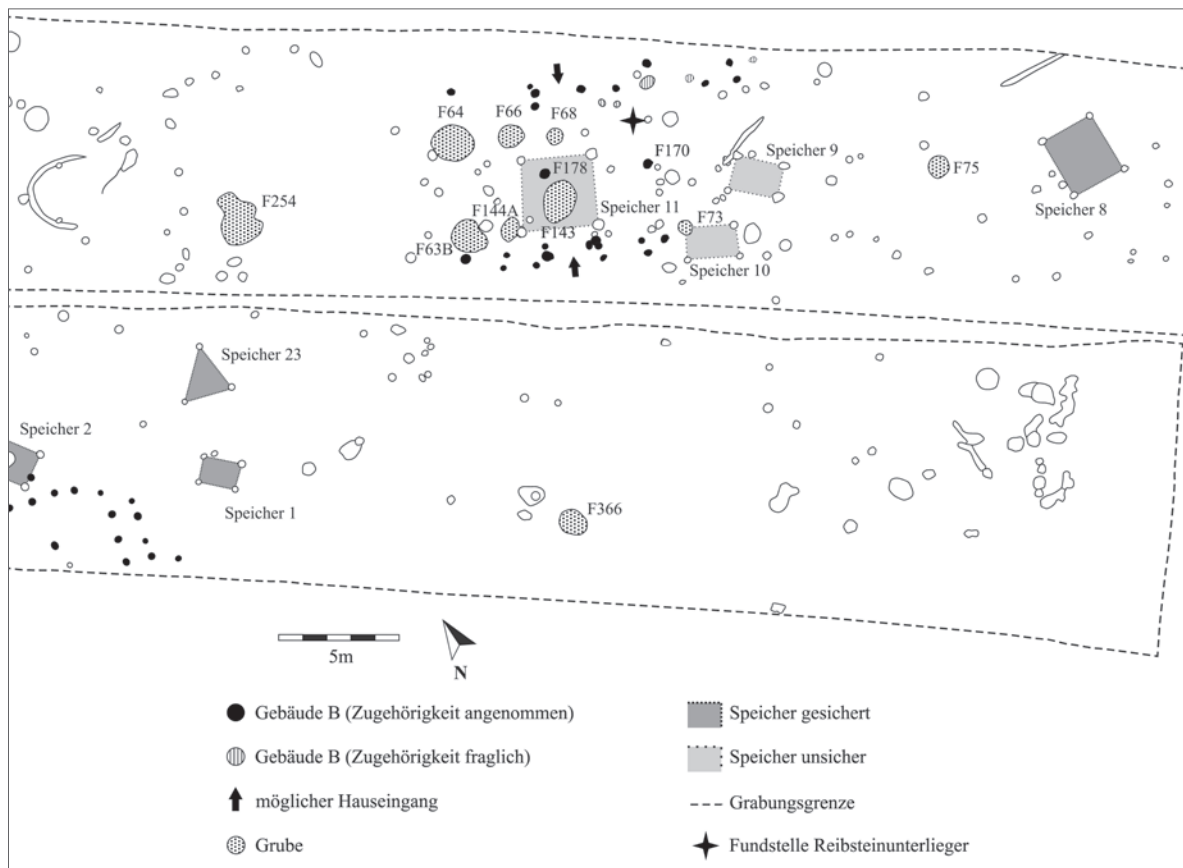


Abb. 5 Befundkonzentration um Gebäude B.

der älteren Eisenzeit begegnen sie z. B. bei Haus IX in Soest-Ardey in einem Abstand von 2 m bis 3 m voneinander.<sup>22</sup> Als Beispiel für die ältere römische Kaiserzeit sei auf den bereits erwähnten Grundriss aus Vreden/Stadtlohner Straße verwiesen. Vor den Querwänden finden sich wie schon bei der überwiegenden Zahl der eisenzeitlichen Häuser drei Außenwandpfosten.<sup>23</sup> Anzuschließen ist eventuell ein Grundriss aus Quendorf, Landkreis Grafschaft Bentheim.<sup>24</sup>

Wie die vorangehenden Ausführungen zeigen, ist eine genaue Datierung des Vredener Gebäudes allein auf Basis der vorhandenen Grundrissteile

nicht problemlos möglich. Anhand der Gemeinsamkeiten mit Häusern der mittleren und jüngeren Eisenzeit scheint ein derartiger Zeitansatz wahrscheinlich, aber auch eine früheisenzeitliche oder (älter)kaiserzeitliche Zeitstellung ist nicht auszuschließen. Aus den Pfostengruben liegen lediglich zwei Randscherben vor – zum einen handelt es sich um ein eingliedriges Gefäß mit außen gerauter Wandung (Abb. 15,15 [Kat.-Nr. F436,1]), zum anderen um ein dreigliedriges Gefäß mit schwach ausbiegender Schulter und nach außen verdickter Randlippe (Abb. 17,19 [Kat.-Nr. F436,2]). Aus den übrigen Pfostengruben liegen keine Funde oder nicht näher datierbare Wandscherben vor.

Etwa 17 m nordöstlich des Grundrisses A befindet sich eine Konzentration von Pfostenlöchern, die eine Gesamtfläche von 18,5 m x 9,0 m einnimmt (Abb. 5). Im Westen dieses Areals liegen einige größere Gruben (F63B, F64, F66, F143). Bei den übrigen Befunden in diesem Bereich handelt es sich überwiegend um Pfostengruben mit einer erhaltenen Tiefe von 0,1 m bis 0,2 m, teilweise

22 HALPAAP 1994, 250, Abb. 72. In den südlichen Niederlanden treten sie hierzu abweichend in Verbindung mit Wandgräbchen auf. Vgl. VAN DER SANDEN 1987, 102–104, Abb. 6; SCHINKEL 1998, 42, Abb. 32 (Typ Oss 2B aus der älteren Eisenzeit); GROENEWOUDT/VERLINDE 1989, 271. 275 mit weiteren Beispielen.

23 GRÜNEWALD 2005, 62, Abb. 2. Der Abstand der Außenwandpfosten zu den Wandpfosten liegt hier bei 1 m, der Abstand ersterer zueinander bei 2–3 m.

24 FANSA 1986, 48–50.

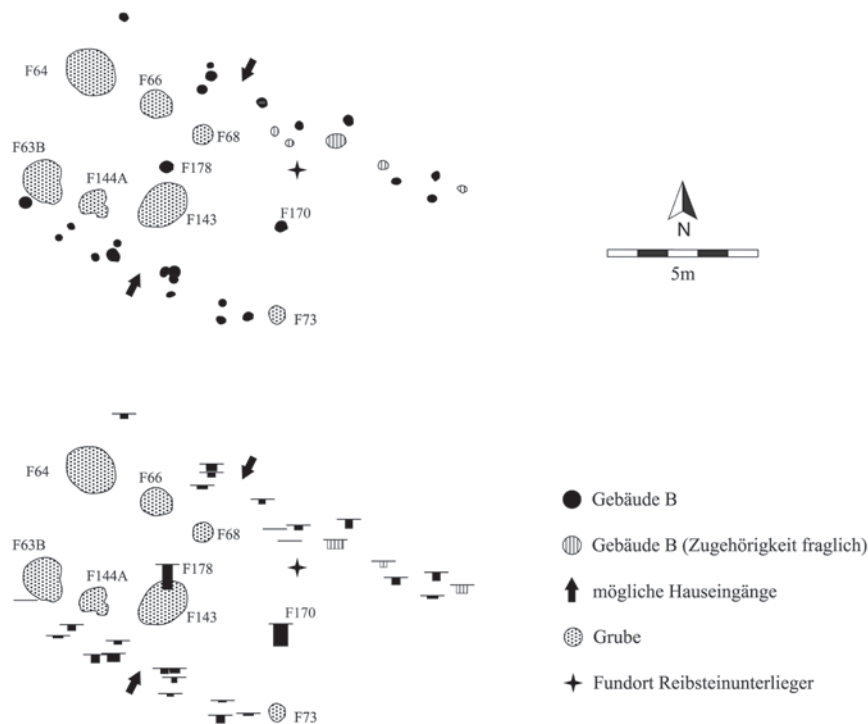


Abb. 6 Grundriss (oben) und Pfostengrubendurchmesser und -tiefen (unten) von Gebäude B.

konnten sie nur im Planum, nicht aber im Profil dokumentiert werden. Diese Befunde sind in zwei Nordwest-Südost-orientierten Streifen von etwa 2 m Breite konzentriert, deren Abstand zueinander 4,0–4,5 m beträgt. Eventuell sind sie als die von weiteren Befunden überlagerten Reste der Längswände eines Gebäudes anzusprechen, zumal zwischen ihnen einige deutlich tiefere Pfostensetzungen nachgewiesen werden konnten (F170, F178) (Abb. 6). Diese tieferen Pfostensetzungen liegen in 4 m Entfernung voneinander und könnten Firstpfosten gewesen sein. Für eine Interpretation als Hausgrundriss spricht in erster Linie die Anordnung der Befunde südlich und nördlich des möglichen Firstpfostens F178, bei denen es sich eventuell um aus zwei bis drei Pfostensetzungen gebildete, 2 m breite Eingänge in den Längswänden handelt, wie sie für Häuser vom Typ Haps typisch sind. Auch die Lage eines Firstpfostens in einer Linie mit den Doppelpfosten des Einganges ist ein Charakteristikum dieser Häuser.<sup>25</sup> Diesem Vorschlag zufolge gehörten die Pfostensetzungen zu einem zweischiffigen Gebäude mit rund 6 m Breite, dessen Längswände aus

Wand- und Außenwandpfosten gebildet wurden. Die Stirnwände sind nicht sicher identifizierbar und weitere Befunde nicht sicher zuzuweisen, da weder die Form der Pfostengruben im Profil noch die Verfärbung hier deutliche Unterschiede erkennen lassen, sodass die in den Abbildungen vorgeschlagene Interpretation als Grundriss nicht zwingend ist. Zumindest ein Teil der vorhandenen Verfärbungen kann zu Vier-Pfosten-Speichern ergänzt werden, die in diesem Areal errichtet wurden. Hinweise auf die chronologische Abfolge der einzelnen Grundrisse fehlen hierbei.

Weitere Hausgrundrisse sind innerhalb der Grabungsfläche nicht eindeutig zu identifizieren. Im höher gelegenen Gelände westlich von Gebäude A kamen deutlich weniger Befunde zutage, hier können lediglich ein Zaun und einige Speicherbauten nachgewiesen werden. Erst rund 100 m westlich von Gebäude A sind wieder Pfostengruben in größerer Zahl vorhanden (Abb. 7), allerdings liegt dieser Teil der Grabungsfläche bereits im Überschwemmungsbereich der Berkel. Die zahlreichen Befunde legen dennoch eine Nutzung des Areals nahe, auf die gesondert eingegangen werden soll.

Südlich dieser Fläche war das Gebiet auf einer Breite von 8 m bis 15 m modern gestört. Daran an-

25 VERWERS 1972, 84.

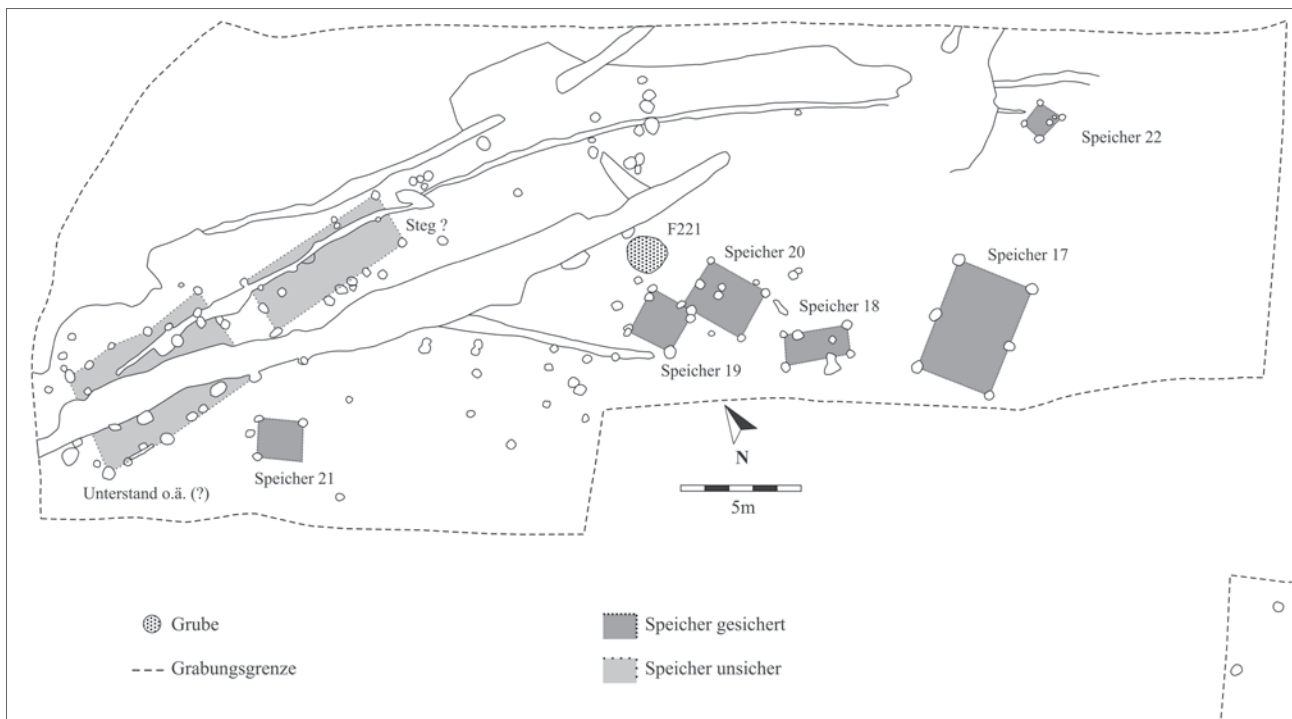


Abb. 7 Befunde im nördlichen ufernahen Bereich.



Abb. 8 Befunde im südlichen ufernahen Bereich.

schließend sind wiederum Pfostensetzungen und Gruben vorhanden (Abb. 8). Neben einigen Speichern fällt eine Struktur (Speicher 15) aus zwei in einem Abstand von rund 3 m parallel verlaufenden Pfostenreihen mit einer Länge von jeweils 4,5 m auf. Aufgrund der geringen Größe kann es sich hier jedoch nicht um ein Wohngebäude handeln.

## 2.2 Speicherbauten

In der Umgebung der sicheren oder vermuteten Hausgrundrisse ließen sich mehrere Speicher nachweisen, die teilweise in einigem Abstand von diesen liegen, sich teilweise aber auch mit anderen Grundrissen überlagern, wobei die zeitliche Abfolge aufgrund fehlender Überschneidungen von Pfostengruben in der Regel nicht festgestellt werden kann. Überwiegend handelt es sich um Vier-Pfosten-Speicher mit quadratischer oder rechteckiger Grundform.

Annähernd quadratisch sind 11 der 23 Speicherbauten (Abb. 9–10).<sup>26</sup> Ihre Größe variiert stark: Der kleinste Grundriss (Speicher 2) weist lediglich eine Grundfläche von 1,5 m x 1,7 m auf, der größte (Speicher 11) ist mit 3,0 m x 3,1 m etwa doppelt so groß. Überwiegend handelt es sich um Grundrisse mit einer Seitenlänge von etwa 2 m. Bei den rechteckigen Bauten sind sehr kleine Gebäude mit einer Länge von 1,2 m bis 2,0 m bei einer Breite

von etwa 1 m lediglich dreimal sicher belegt.<sup>27</sup> Eine weitere Gruppe mit vier Vertretern bilden Speicher mit einem vergleichbaren Längen-Breiten-Verhältnis, aber größeren Dimensionen.<sup>28</sup> Hier sind in erster Linie die Speicher 9, 10 und 18 zu nennen, die bei einer einheitlichen Breite von 1,3 m eine Länge von 2,0 m bis 2,7 m aufweisen.

Neben diesen Vier-Pfosten-Speichern konnte auch ein Sechs-Pfosten-Grundriss (Speicher 17) dokumentiert werden, der sich durch deutlich massivere Pfostengruben vor allem von den kleineren Vier-Pfosten-Speichern unterscheidet (Abb. 11). Weiterhin ist eine Struktur im Westen des ergrabenen Areals erwähnenswert, die hier als Speicher 15 bezeichnet wird. Östlich eines über eine Länge von etwa 5 m nachweisbaren Zaunes liegen zwei parallele Reihen Pfostensetzungen, die möglicherweise zu einem West-Ost-ausgerichteten, 4,5 m x 3,0 m großen Nebengebäude oder zu einem Speicher mit mindestens acht Pfostensetzungen gehörten. Dass eine nach Osten versetzte Pfostengrube auf der Mittelachse des Gebäudes ebenfalls zugehörig ist, scheint fraglich (Abb. 11).

Einige der Speicherbauten sind vermutlich als Nebengebäude des Hauses A anzusprechen. Hier kommt zunächst der Speicher 1 etwa 3 m östlich der Stirnwand des Hauptgebäudes infrage (Abb. 3). Auch der 6 m nördlich von Gebäude A gelegene unsichere Speicher 3, dessen Nordwestecke aufgrund einer modernen Störung nicht nachweisbar ist, lässt einen Bezug zum Wohngebäude erkennen. 13 m westlich schließen sich die einander überlagernden Speicher 4 und 5 an. Sie wurden offenbar nacheinander an fast der gleichen Stelle errichtet, ohne dass sich ihre Pfostengruben überschneiden. Speicher 4 ist mit einer Grundfläche von 2,5 m x 2,5 m etwas größer, zudem werden die Südwest- und die Südostecke jeweils aus zwei Pfostengruben gebildet. Da sie im Profil deutlich als separate Gruben zu erkennen sind, handelt es sich vermutlich um nachträgliche Reparaturen.<sup>29</sup>

<sup>26</sup> Speicher 2, 4–8, 11, 14, 16, 19 und 21. Hierbei sind die Grundrisse 6, 7 und 11 als unsicher zu bezeichnen. Teilweise (Speicher 7) konnten nur drei Pfostensetzungen nachgewiesen werden, in anderen Fällen (Speicher 6 und 11) war eine vierte Pfostengrube nur im Planum zu erkennen. Die vorhandenen Pfostengruben ähneln einander in Größe, Form und Verfärbung, zudem ist ihre Tiefe unter Planum meist gering, sodass ein ursprünglich vorhandener Befund sich möglicherweise nicht erhalten hat. Die genannten Kriterien wurden als Voraussetzung für eine mögliche, aber letztendlich nicht sicher belegbare Rekonstruktion angesehen, die betreffenden Grundrisse werden im Folgenden als unsichere Speicher aufgeführt. Als solche werden weiterhin Grundrisse bezeichnet, bei denen die Vielzahl der vorhandenen Pfostensetzungen auch andere Rekonstruktionsmöglichkeiten erlaubt. Generell wurden nur Grundrisse rekonstruiert, wenn die einzelnen Seiten in ihrer Länge nicht oder kaum voneinander abweichen, die Pfostengruben in Durchmesser, Form und Verfärbung weitgehend übereinstimmen und die Gebäudeecken einen rechten Winkel bilden.

<sup>27</sup> Speicher 1, 12 und 22. Fraglich bleibt die hier vorgeschlagene Rekonstruktion des Speichers 13, da eine vierte Pfostensetzung ergänzt werden muss.

<sup>28</sup> Speicher 9, 10, 18 und 20.

<sup>29</sup> Unsicher bleiben zwei nordwestlich und südöstlich der Speicher 4 und 5 gelegene Grundrisse (Speicher 6 und 7), die in ihren Maßen Speicher 5 entsprechen, deren Rekon-

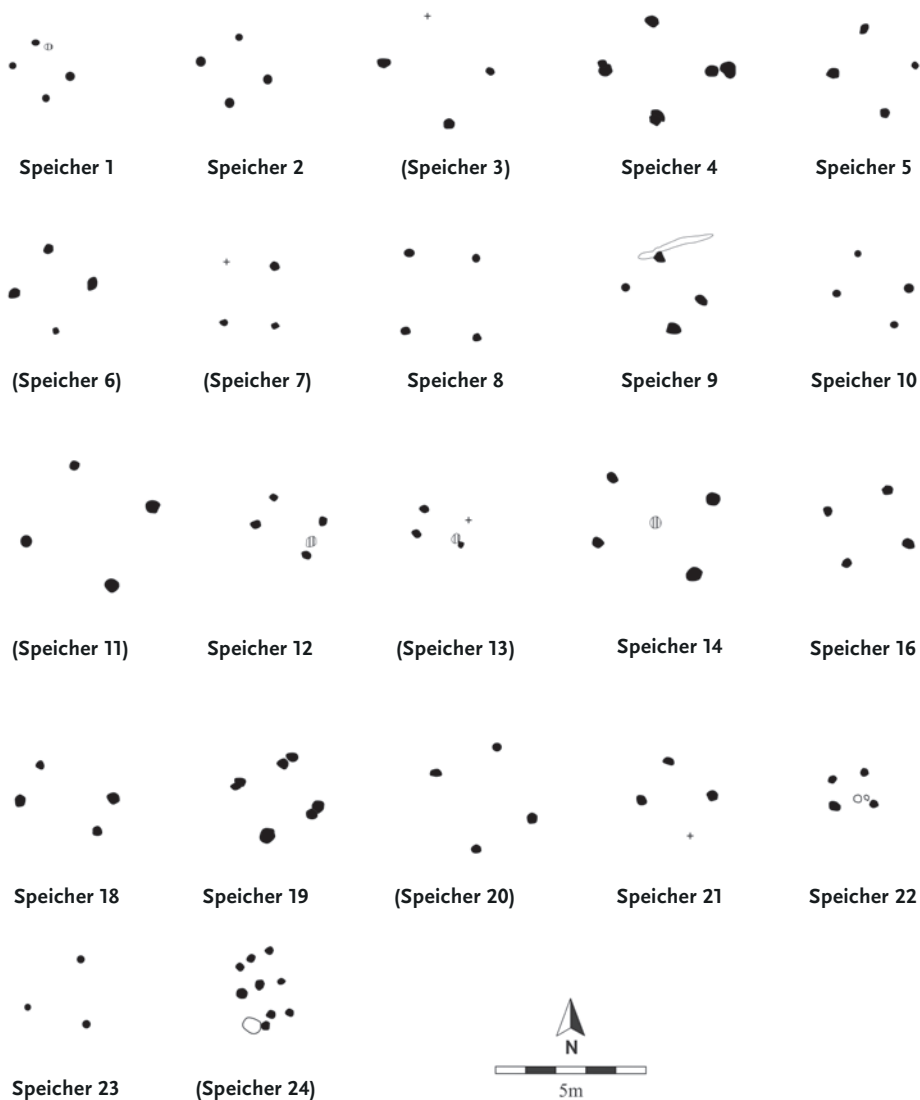


Abb. 9 Speicherbauten (unsichere Rekonstruktionen in Klammern).

Auffällig ist die gleichförmige Ausrichtung der genannten Grundrisse, deren Längsachsen weniger als  $5^\circ$  Abweichung voneinander aufweisen (Abb. 3.9). Für einen Bezug der Gebäude zueinander und zu Gebäude A spricht folglich die gleichmäßige Ausrichtung der Speicher zu Gebäude A.<sup>30</sup> Diesen Nebengebäuden ist eine isolierte Pfosten-

struktur aber auf nur drei sicher nachgewiesenen Pfostengruben beruht.

<sup>30</sup> Allerdings verlaufen dessen Gebäudeachse und die der Speicher nicht parallel. Die Zahl der dem Hauptgebäude zugewiesenen Speicher entspricht beispielsweise den Verhältnissen in Haps, wo rechnerisch auf ein Hauptgebäude drei Speicher kommen. Weitere Speicher können sich allerdings im Westen und Süden des Hauses befunden haben. VERWERS 1972, 64. 93.

setzung (Speicher 23) nordöstlich des Gebäudes A anzuschließen, die möglicherweise zu einer Heuberge ergänzt werden kann. Vergleichbare Strukturen mit drei Pfosten sind aus Ittersumerbroek oder Kesteren-De Woerd (Niederlande) bekannt.<sup>31</sup>

Eine weitere Nutzungsphase des Geländes belegt Speicher 2, dessen südliche Pfostensetzung in die Außenwandpfostenreihe von Gebäude A ragt (Abb. 3). Da die Pfostengruben sich jedoch nicht

<sup>31</sup> VERLINDE 1991, 56, Abb. 12; SIEMONS 2001, 88, Abb. 4, 4d.

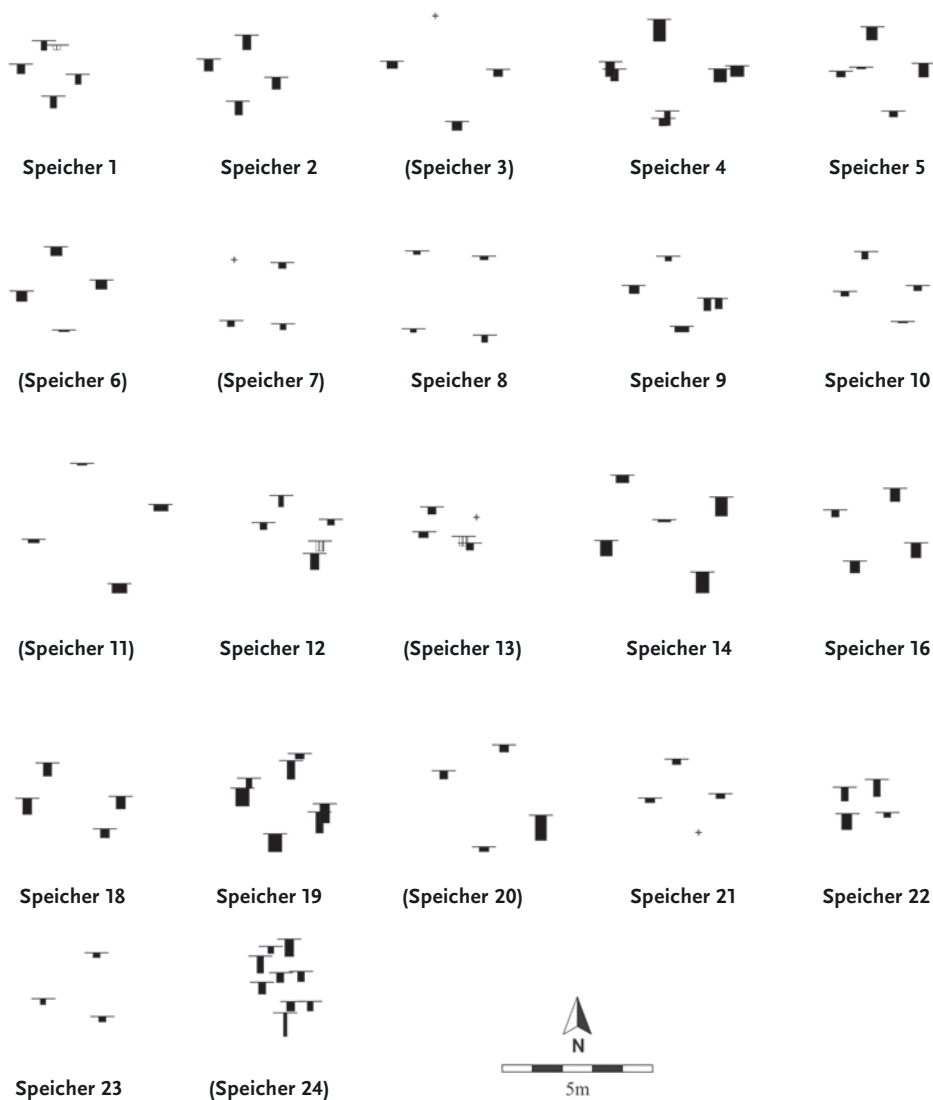


Abb. 10 Pfostengrubendurchmesser und -tiefen der Speicherbauten (unsichere Rekonstruktionen in Klammern).

überschneiden, kann das zeitliche Verhältnis der Grundrisse zueinander nicht geklärt werden.

Schwieriger zu deuten ist das dichte Pfostengewirr, das z. T. dem Gebäude B zugewiesen wurde (Abb. 5). Hier käme allenfalls der etwa 11 m östlich gelegene Speicher 8, der aufgrund seiner abseitigen Lage sicher erkannt werden kann, als zugehöriges Nebengebäude infrage. Die weiteren in diesem Areal befindlichen Speicher 9, 10 und 11 überschneiden das Gebäude B, können also folglich nicht diesem zugewiesen werden. Ihre Rekonstruktion bleibt unsicher, die Vielzahl der Pfostengruben erlaubt auch andere Kombinationsmöglichkeiten als die vorgeschlagene. Offenbar handelt es sich hier um ein intensiv genutztes Gelände, wie im Übrigen auch die zahlreichen

Gruben zeigen (s. u.). In der hier vorgeschlagenen Deutung schneidet die Nordecke des Speichers 10 die Grube F73, er wurde in diesem Fall also errichtet, als das Gelände bereits genutzt wurde. Die übrigen Pfostensetzungen in diesem Bereich können keinen Gebäudestrukturen zugewiesen werden. Gleiches gilt für die westlich bzw. nordwestlich anschließende Grabungsfläche, aus der lediglich die Speicher 12 und 13 vorliegen (Abb. 3).

Hingegen sind im 60–80 m westlich gelegenen Uferbereich der Berkel – teilweise im Überschwemmungsbereich – einige Grundrisse ablesbar. In der nördlichen Fläche (Abb. 7) liegen das Sechs-Pfosten-Gebäude 17 und die Vier-Pfosten-Speicher 18, 19 und 20 dicht beieinander im Südosten des Areals, wo eine Vielzahl an Pfostenset-

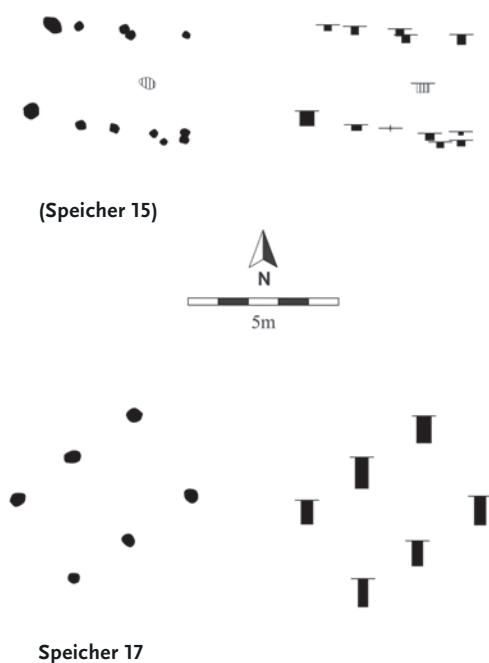


Abb. 11 Grundriss (links) und Pfostengrubendurchmesser und -tiefen (rechts) von Speicher 15 und 17.

zungen eine wiederholte Nutzung des Geländes nahelegt. Alle vier Grundrisse weichen in Größe und Ausrichtung so stark voneinander ab, dass eine gleichzeitige Errichtung unwahrscheinlich ist. Besonders die Pfostengruben des Sechs-Pfosten-Gebäudes weichen in Größe und Verfärbung stark von den übrigen Befunden ab (Abb. 11), enthielten aber keine jüngere – etwa mittelalterliche – Keramik. Trotz der ungünstigen Siedlungslage ist neben den erwähnten Grundrissen etwa 1 m nördlich von Speicher 19 auch eine Siedlungsgrube (F221) nachgewiesen, die eine größere Menge eisenzeitlicher Keramik enthielt, darunter fingertupfenverzierte Randscherben (Kat.-Nr. F221,1.3–4). Im nördlich und westlich anschließenden Bereich, der dem Fluss am nächsten liegt, konnte zwar ebenfalls eine größere Anzahl Pfostengruben nachgewiesen werden, Grundrisse sind hier aber nicht eindeutig identifizierbar, auch wenn nordwestlich des Speichers 21 Pfostensetzungen zwei annähernd parallele Reihen bilden, die bei einem Abstand von 4 m auf einer Länge von 10 m zu erkennen sind. Die sehr heterogenen Pfostengruben könnten von Zäunen oder Unterständen im Zusammenhang mit der Viehwirtschaft stammen (Abb. 7, hier als »Unterstand« eingetragen). Auch ein Zusammenhang mit einer Nutzung des Fluss-

ses als Verkehrsweg oder im Zuge von Fischfang ist denkbar, auch wenn aufgrund des großen Abstandes eine Interpretation als Steg weniger wahrscheinlich ist. Sie bietet sich eher für eine nordöstlich anschließende Struktur an, die ebenfalls aus zwei parallelen Pfostenreihen besteht, deren Abstand jedoch nur 2,5 m beträgt (Abb. 7, hier als »Steg« bezeichnet).

Vergleichbar ist die Situation im südlichen ufernahen Grabungsareal (Abb. 8). Sicher nachweisbar sind hier die Vier-Pfosten-Speicher 14 und 16, unsicher ist die Rekonstruktion des bereits erwähnten Grundrisses 15. Die übrigen Pfostengruben können mit Ausnahme eines kurzen Zaunabschnittes westlich des Grundrisses 15 keinen Strukturen zugewiesen werden. Gefäßfragmente fanden sich in allen Bereichen der Fläche, hinzu kommen zwei Gruben (F422 und F424), die Keramik und im Falle der Grube F422 einen Spinnwirtel (Kat.-Nr. F422,36) enthielten. Unsicher bleibt die Interpretation von Pfosten Spuren östlich der Grube F424 (Abb. 8). Eventuell handelt es sich um einen kleinen Neun-Pfosten-Speicher mit einer Seitenlänge von 1,2 m x 2,0 m (Speicher 24).

Die Speicherbauten erlauben keine genauere chronologische Einordnung der Siedlung.<sup>32</sup> Den vorhandenen Vier-Pfosten-Speichern vergleichbare Grundrisse finden sich in nahezu allen eisenzeitlichen Siedlungen, aber auch denen anderer Epochen. Älter- bis mitteleisenzeitliche Beispiele stammen u. a. aus Vreden und Soest-Ardey, Kreis Soest, jüngereisenzeitliche aus Sendenhorst-Albersloh, Kreis Warendorf, Soest-Ardey, Isterberg-Wengsel (Niedersachsen) und Weeze-Baal, Kreis Kleve.<sup>33</sup> In Oss-Ussen sind Vier-Pfosten-Speicher in der mittleren Eisenzeit am häufigsten.<sup>34</sup> Zumeist handelt es sich um quadratische oder rechteckige Anlagen mit einem Längen-Breiten-Verhältnis von 1:1 bis 1,25:1. Ungewöhnlich erscheinen unter den vorliegenden Speicherbauten allenfalls die langschmalen Grundrisse mit einem Längen-Breiten-

32 Allenfalls das deutliche Überwiegen von Vier-Pfosten-Grundrissen deutet auf eine eisenzeitliche Zeitstellung. Vgl. hierzu HALPAAP 1994, 265 mit Anm. 1552.

33 Vreden: REICHMANN 1982, Abb. 5; Sendenhorst-Albersloh: WILHELM 1974, 475; Soest-Ardey: HALPAAP 1994, 267, Abb. 71; Isterberg-Wengsel: MASCHMEYER 1986, 35–45; Weeze-Baal: MÜLLER-WILLE 1966, Abb. 19, A. J. M.; 20, O. P.

34 SCHINKEL 1998, 255, Tab. 30, Abb. 272a–c.



Verhältnis von etwa 2:1, zumal es sich um Gebäude geringer Größe handelt. Identische Bauten stammen aus der älter- bis mitteleisenzeitlichen Phase der Siedlung Vreden/Stadtlohner Straße sowie aus Georgsmarienhütte-Holsten-Mündrup (Niedersachsen).<sup>35</sup> In Oss-Ussen gehören sie zu den selteneren, aber regelhaften Speichern. Die Keramik aus den Pfostengruben gehört hier in die mittlere Eisenzeit.<sup>36</sup> Auch Sechs-Pfosten-Speicher gehören zu den typischen Gebäuden der Eisenzeit, sind dann aber meist deutlich kleiner als das vorliegende Beispiel.<sup>37</sup> Schinkel nimmt für kleinere Grundrisse eine Funktion als Speicher an, hält jedoch eine andere Nutzung der größeren für möglich.<sup>38</sup> Generell werden Vier- oder Sechspfosten-Grundrisse als Speicher angesprochen, die der Lagerung von Heu, Rohmaterial oder Ähnlichem dienten.<sup>39</sup> Für die aufgrund ihrer Lage im Überschwemmungsbereich kaum als gewöhnliche Speicher anzusehenden Grundrisse ist diese Funktionszuweisung wenig plausibel. Sie wurden daher hier als Schutzdach oder Unterstand angesprochen, wie verschiedentlich vermutet wurde.<sup>40</sup> Bolus und Fugensi weisen speziell in Bezug auf Gebäude, die in hochwassergefährdeten Bereichen errichtet wurden, auf eine derartige Rekonstruktionsmöglichkeit hin. Die beste Parallele für den Sechs-Pfosten-Grundriss 17 stammt aus Duisburg-Huckingen, wo sich ein vergleichbarer Grundriss

ebenfalls in einem immer wieder überschwemmten Bereich fand (s. u.).<sup>41</sup>

In Hinblick auf die räumliche Verteilung können Bezüge einiger Vier-Pfosten-Grundrisse zu Gebäude A wahrscheinlich gemacht werden, obgleich dies nicht zwingend ist, da in eisenzeitlichen Siedlungen in größerer Entfernung von den Wohngebäuden errichtete Speicher häufig sind. So lag das zu den fünf Speichern gehörende Hauptgebäude der Siedlung Vreden/Stadtlohner Straße zumindest außerhalb der Grabungsfläche. Speziell bei den in Ufernähe gelegenen Strukturen in Vreden-Gaxel ist ein solches sicher nicht zu erwarten. Vielmehr scheint es sich jeweils um Wirtschaftsbereiche zu handeln, wie sie auch in Weeze-Baal ergraben wurden.<sup>42</sup>

### 2.3 Gruben

Insgesamt wurden rund 30 Gruben unterschiedlicher Form und Größe freigelegt. Im Profil halbkreisförmige und abgerundet rechteckige Befunde treten in gleicher Häufigkeit auf, wobei letztere im Durchschnitt eine größere Tiefe aufweisen. Bei ihnen beträgt das Verhältnis von Durchmesser zu Tiefe meist zwischen 2:1 und 1,5:1, bei muldenförmigen Gruben hingegen liegt es stets über 2:1. Im absoluten Durchmesser zeigen beide Grundformen keine Unterschiede, die kleinsten Gruben sind 0,7 m breit, die größten 1,9 m.

Innerhalb der Grabungsfläche sind die Gruben nicht gleichmäßig verteilt. Eine Konzentration im Bereich des Gebäudes B wurde bereits erwähnt, wobei die drei größten Gruben F63B, F64 und F143 offenbar Bezug aufeinander nehmen (**Abb. 5**). Der Abstand der Befunde beträgt jeweils 4 m (von der Grubenmitte gemessen), wobei eine Verbindungslinie durch die Grubenmittelpunkte ein annähernd rechtwinkliges Dreieck mit F63B als Scheitelpunkt ergibt. Eine weitere Konzentration befindet sich nördlich von Gebäude A, auch hier in der Nähe von Speicherbauten (**Abb. 3; F401, F483, F490, F506, F514**). Im Bereich der Gruben F401 und F483 wurden außerdem einige längliche Ver-

35 REICHMANN 1982, Abb. 5; VOGT 1986, 308–309.

36 SCHINKEL 1998, 262–266, Tab. 31, Nr. 90. 118. 155. 168. 172–173. 179. 195. 297. 316. 392.

37 Vgl. z. B. die entsprechenden Speicher in Ittersumerbroek (VERLINDE 1991, 56–60), Soest-Ardey (HALPAAP 1994, 267, Abb. 71), Vreden (REICHMANN 1982, Abb. 5) oder Weeze-Baal (MÜLLER-WILLE 1966, 407–412), deren Länge selten 2,5 m bis 3,0 m überschreitet. Nur aus Oss-Ussen sind mehrere in ihrer Größe vergleichbare Beispiele bekannt, die vornehmlich in die mittlere und jüngere Eisenzeit datieren (SCHINKEL 1998, 262–266, Tab. 31, Nr. 85. 157. 279. 313. 359. 435). Aus Herne-Baukau sind drei Grundrisse mit 6–10 Pfosten publiziert, die sogar noch deutlich größer sind (WILHELMI 1978/1979, 151–153).

38 SCHINKEL 1998, 255.

39 TRIER 1969, 33–34; MÜLLER-WILLE 1977, 16. 169; HAARNAGEL 1979, 158.

40 VERWERS 1972, 94; VOGT 1986, 309.

41 BOLUS/FUGENSI 2000, 19. 51.

42 MÜLLER-WILLE 1966, 398.

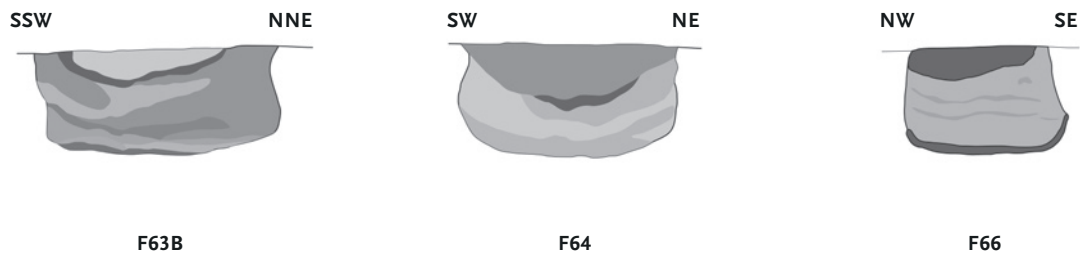


Abb. 12 Profile von Vorratsgruben, M 1:100.

färbungen dokumentiert, die jeweils aneinander anschließen und sich teilweise überlappen, wobei eine eindeutige Trennung der einzelnen Befunde kaum gelingt. Im Gegensatz zu den Gruben haben sie eine unregelmäßige Struktur, möglicherweise dienten sie der Materialentnahme. Eine dritte Gruppe von Gruben findet sich in einer ansonsten fast befundfreien Zone im Zentrum der Grabungsfläche (Abb. 3; F50, F324, F330, F338). Im hochwassergefährdeten Areal sind sie wie zu erwarten in geringerer Zahl belegt, im nördlichen Teil ist lediglich eine (Abb. 7; F221), im südlichen sind fünf (Abb. 8; F387, F422, F424, F568, F599) vorhanden, in beiden Fällen liegen sie in der Nähe von Grundrissen.

Zumindest die tiefen, kastenförmigen Gruben, deren Mündung z.T. einziehend angelegt wurde, werden wie die Speicher der Vorratshaltung gedient haben (Abb. 12). Die meisten Vertreter dieser Form fanden sich im Bereich des Gebäudes B (Abb. 6). Die Gruben F63B, F64 und F143 fanden bereits Erwähnung. Sie stimmen in Durchmesser, Tiefe und Form vollkommen überein, zudem wird eine annähernd gleichzeitige Verfüllung von F63B und F64 aufgrund von fünf Miniaturgefäßen wahrscheinlich gemacht, die aus ihnen stammen und ihrerseits weitgehende Übereinstimmungen zeigen. Als weitere siedlungsspezifische Funde sind drei Spinnwirtel zu nennen sowie die beiden einzigen Bronzeobjekte der Grabung.<sup>43</sup> Alle drei Gruben liegen innerhalb des Gebäudes B, wobei dieser Umstand nicht gegen eine Gleichzeitigkeit sprechen muss. Grube F143 entspricht in ihrer Lage innerhalb des angenommenen Hausgrundrisses zwei Vorratsgruben im Eingangsbereich der jüngereisenzeitlichen Häuser II und VIII aus

Soest-Ardey.<sup>44</sup> Anzuschließen sind F66 und F144A, alle fünf Gruben liegen auf einer Fläche von nur 5 m x 5 m. Vergleichbare Befunde werden meist als Vorratsgruben für Getreide gedeutet.<sup>45</sup> In diesem Zusammenhang ist eine Konzentration von Mahlsteinresten interessant: Neben einem kompletten Reibsteinunterlieger (Kat.-Nr. F71,1) (Abb. 13, 4) und einem Läufer (Kat.-Nr. F70,1), die sich innerhalb des potenziellen Hausgrundrisses B fanden, stammen aus den Gruben F63B (Kat.-Nr. F63B,1–3) und F143 (Kat.-Nr. F143,1–2) sowie der Pfostengrube F69 (Kat.-Nr. F69,1) insgesamt 15 Basaltlava- und Granitfragmente, deren Material bzw. abgeschliffene Oberfläche eine Deutung als Mahlsteinbruchstücke nahelegt (s.u.). Lediglich drei weitere derartige Fragmente liegen aus anderen Bereichen der Grabung vor.<sup>46</sup> Da Vorratsgruben und Speicher vermutlich gleichzeitig bestanden haben, dienten sie eventuell der Aufbewahrung unterschiedlicher Dinge. Denkbar wäre eine Lagerung von Getreide in Gruben und von Viehfutter (Heu oder Laub) und Dingen des täglichen Bedarfs in Pfostenspeichern. Im Falle der Speicher 4/5 und 11 liegen Gruben innerhalb der postulierten Grundrisse.<sup>47</sup> Hier könnte ein funktionaler Zusammenhang vorliegen, der neben einer Nutzung

<sup>44</sup> HALPAAP 1994, 269–270, Abb. 73, 1–2.

<sup>45</sup> WILHELMI 1973, 88–89; VAN DEN BROEKE 1980a, 25–27; VOGT 1986, 309–310; GROENEWOUDT/VERLINDE 1989, 276–278; SIMONS 1989, 101–103; HALPAAP 1994, 269–270; SCHINKEL 1998, 287; BOLUS/FUGENSI 2000, 41–42; EGGENSTEIN 2003, 112.

<sup>46</sup> Ein weiteres Fragment Basaltlava fand sich in der Nähe der im Profil abgerundet rechteckigen Grube F401, die innerhalb des angenommenen Speichergrundrisses 3 liegt. Auch wenn die Befundlage in diesem Fall weniger deutlich ist, könnte es sich auch hier um einen Bereich der Lagerung und/oder Weiterverarbeitung von Getreide handeln.

<sup>47</sup> Speicher 4/5 mit Grube F506, Speicher 11 mit Grube F143. Die Grube F401 innerhalb von Speicher 3 steht – wie bereits gesagt – vermutlich in einem anderen Zusammenhang.

<sup>43</sup> Nur aus der bereits erwähnten Grube F422 liegt ein weiterer Spinnwirtel aus gesichertem Fundzusammenhang vor.

als reinen Lagerraum auch eine im Zusammenhang mit handwerklichen Tätigkeiten möglich erscheinen lässt. Nach Ende ihrer Nutzung wurden die Gruben mit Siedlungsabfällen verfüllt.

## 2.4 Zäune und Gräben

Neben dem bereits erwähnten sehr kurzen Abschnitt westlich des Grundrisses 15 ist ein Zaun nordwestlich des Grundrisses A über eine Strecke von mindestens 26 m zu verfolgen, er verläuft von Nordwest nach Südost (**Abb. 2–3**). Da er in seiner Ausrichtung keinerlei Bezug zum Gebäude 1 aufweist, ist eine Zusammengehörigkeit nicht anzunehmen. Mit einem Durchmesser von durchschnittlich 0,4–0,5 m und einer Tiefe von 0,3 m bis 0,4 m sind die Pfostengruben des Zaunes deutlich größer als die Befunde, die den bisher behandelten Gebäuden zugewiesen wurden. Lediglich am nordwestlichen Ende der Struktur sind sie – sicherlich erhaltungsbedingt – flacher. Ihnen ist eine charakteristische Verfärbung gemeinsam, bei

der ein dunkler Bereich ein helleres Zentrum umschließt. Einige der Pfostengruben enthielten eisenzeitliche Keramik, allerdings nimmt der Zaun in seiner Ausrichtung Bezug auf einen Graben, aus dem neben eisenzeitlicher Keramik hartgebrannte Drehscheibenware und Steinzeug des Spätmittelalters geborgen werden konnten.<sup>48</sup> Die Verfüllung des Grabens und einzelner Pfosten, die von ihm geschnitten werden, ist nahezu identisch, sodass insgesamt fraglich scheint, ob der Zaun zur eisenzeitlichen Siedlung gehört. Vermutlich handelt es sich bei ihm um eine deutlich jüngere Anlage.

48 Mehrere Gräben bilden hier ein zusammenhängendes System aus rechtwinklig zueinander angeordneten Gräben, die sich an zwei Stellen kreuzen. Sie sind Nordwest-Südost- bzw. Nordost-Südwest-ausgerichtet. Die genaue Funktion der Gräben ist unklar.

### 3 Das Fundmaterial



Abb. 13 Bronzefragmente (1–2), »Kubusstein« (3) und Reibsteinunterlieger (4). 1: Kat.-Nr. F64,1; 2: Kat.-Nr. F330,1; 3: Kat.-Nr. F225,1; 4: Kat.-Nr. F71,1. – 1–2: M 1:2; 3: M 1:3; 4: M 1:6.

#### 3.1 Bronze

In der ergrabenen Siedlungsfläche fanden sich lediglich zwei Bronzefragmente in den Befunden F64 und F330 (Kat.-Nr. F64,1; Kat.-Nr. F330,1) (Abb. 13, 1–2). Es handelt sich um einen Ring mit 2,5 cm Durchmesser und rundem Querschnitt sowie ein ebenfalls rundstabiges Objekt mit umbiegender, im Querschnitt flachrechteckigem Ende. Beide Funde liefern keinen Datierungsansatz und sind in ihrer Funktion nicht näher zu bestimmen.<sup>49</sup>

#### 3.2 Keramik

Keramik bildet den weitaus größten Teil des Fundmaterials. Überwiegend handelt es sich um eisenzeitliche Gefäßkeramik, aber auch Fragmente älterer Zeitstellung sind vertreten; sie sollen zunächst vorgestellt werden.

##### 3.2.1 Neolithische bis bronzezeitliche Keramik

Die ältesten Funde können dem ausgehenden Neolithikum bzw. der frühen Bronzezeit zugewiesen werden. Eine Randscherbe mit gut geglätteter

<sup>49</sup> GAFFREY 2005, 56.

Oberfläche und feiner Sandmagerung weist eine Zierzone aus einer umlaufenden Rille und daran anschließenden liegenden Dreiecken auf, die vermutlich mit einem gezahnten Spatel ausgeführt wurden (Abb. 14,1 [Kat.-Nr. F278,1]). Es handelt sich hierbei um eine Becherscherbe des Endneolithikums, ohne dass eine detailliertere Ansprache möglich wäre.

Weiterhin sind schlecht geglättete Wandungs- und Randscherben mittelbrauner Färbung, die mit einem Stacheldrahtmuster verziert sind, mit 13 Exemplaren vertreten (Abb. 14,3). Zwei in dieser Weise verzierte Randscherben weisen unterhalb der Randlippe eine Durchlochung auf. Im Gegensatz zu den ebenfalls vorhandenen Lochrandschalen dürfte es sich hier um eine Lochbuckelreihe handeln.<sup>50</sup> Soweit nachvollziehbar ist die Wickelschnurverzierung in parallelen Reihen angelegt worden; sie verweist auf eine Zeitstellung im Spätneolithikum oder der frühen Bronzezeit.<sup>51</sup> Anzuschließen ist ein Behältnis mit doppelter Durchlochung unterhalb der Randlippe, das durch seine Verzierung auffällt, die aus breiten, tief eingeschnittenen Linien besteht (Abb. 14,2 [Kat.-Nr. F280,1]). Eine vergleichbar verzierte Scherbe – auch sie ist mit Wickelschnurkeramik vergesellschaftet und daher spätneolithischer oder frühbronzezeitlicher Zeitstellung – stammt aus Telgte, Kreis Warendorf.<sup>52</sup>

Nahezu alle in diesem Abschnitt vorgestellten Funde kamen als Streufunde zutage. Lediglich die Gruben F278 und F280 enthielten neben nicht eindeutig anzusprechenden Wandscherben mehrere Keramikfragmente neolithischer bzw. bronzezeit-

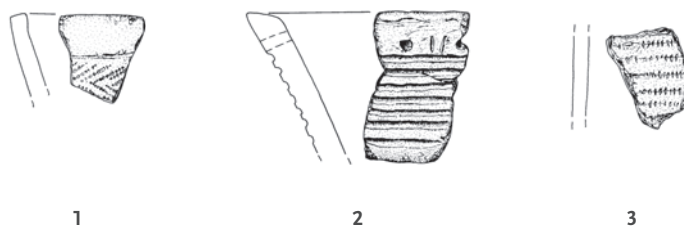


Abb. 14 Neolithische und bronzezeitliche Keramik. 1: Kat.-Nr. F278,1; 2: Kat.-Nr. F280,1; 3: Kat.-Nr. F401,2, M 1:3.

licher Zeitstellung.<sup>53</sup> Sie liegen etwa 5 m voneinander entfernt. Möglicherweise handelt es sich hier um Spuren einer älteren Besiedlung.

### 3.2.2 Eisenzeitliche Keramik

Der Großteil der Keramik der Grabung in Vreden-Gaxel stammt aus der Eisenzeit. Insgesamt liegen 411 auf Basis der Randfragmente unterschiedene Mindestgefäßeinheiten vor. Der überwiegende Teil des keramischen Fundmaterials ist hierbei sehr stark zerscherbt, sodass eine sichere Ansprache der Gefäßform nur in vergleichsweise wenigen Fällen möglich ist.<sup>54</sup> Aneinander anpassende Scherben sind die Ausnahme – dies gilt sowohl für kleinere Befunde wie Pfostenlöcher, die nur wenig Keramik erbrachten, als auch für Gruben, aus denen teilweise mehr als 30 Randscherben geborgen werden konnten.

Streufunde und Fragmente aus Befunden zeigen sowohl in Hinblick auf die Gefäßproportionen als auch auf die Formen der Randlippen, Verzierungen etc. keine signifikanten Unterschiede in ihrer mengenstatistischen Zusammensetzung, allerdings ist der Anteil der drei- und mehrgliedrigen Gefäßformen unter den Streufunden etwas höher. Während der größte Teil der Befunde keine oder nur einige wenige Keramikfragmente erbrachte, fanden sich in den Gruben F63, F64, F422 und F424 größere Mengen Randscherben. Von einer gesonderten Betrachtung dieses Fundmaterials wird weitgehend abgesehen, da die genannten Inventare laut der – aufgrund der geringen Zahl

50 Weitere Belege für derartige Lochreihen auf wickelschnurverzierter Keramik im rheinisch-westfälischen Raum nennen Bantelmann und Nahrendorf. Bei Bantelmann finden sich fünf Fundplätze. Eines dieser Beispiele stammt aus dem etwa 2 km von Vreden-Gaxel entfernten Vreden-Ammeleoe (BANTELMANN 1982, 37; Taf. 43, 273). Auch das weitere bei Bantelmann wiedergegebene Material dieses Siedlungsplatzes entspricht weitgehend dem vorliegenden Material der Gruben F278 und F280: Wickelschnurkeramik, Einstichreihen aus Dellen und eine mit liegenden Dreiecken verzierte Wandungsscherbe kommen in beiden Fällen vor. Zwei weitere Beispiele publizierte Nahrendorf (NAHRENDORF 1989, 125).

51 LANTING 1973, 297. 317; NÜBLING 1978, 69–72; BANTELMANN 1982, 54; NAHRENDORF 1989, 125.

52 WILHELMI 1974, 218; Taf. 49.

53 Kat.-Nr. 278, 1. 3; Kat.-Nr. 280, 2.

54 Dem trägt der Katalog Rechnung, in dem Wandscherben und sehr stark fragmentierte, nicht näher ansprechbare Rand- und Bodenscherben keine Berücksichtigung fanden.

an Mindestgefäßeinheiten sicher nicht unproblematischen – statistischen Untersuchung mit dem Gesamtmaterial übereinstimmen.

Die Machart der Keramik ist insgesamt homogen, Hinweise auf eine Herstellung auf der Drehscheibe oder ein Nachdrehen der Gefäße fanden sich in keinem Fall. Ein grobgemagerter Scherben ist ebenso selten wie fein gemagerte Waren.<sup>55</sup> Der Anteil der mineralischen Zuschläge in der Tonmatrix liegt durchgängig im Bereich schwach bis mäßig, höhere Werte sind die Ausnahme, ohne dass sich eine Verbindung zwischen Art und Menge der Magerung abzeichnet. Als Magerungszuschlag fand sehr häufig zerkleinerter Gesteinsgrus Verwendung, der in den Fraktionsgrößen mittel und grob beigegeben wurde. Ein sorgfältiges Aussieben fand offensichtlich nicht statt, da größere Partikel teilweise die Oberfläche durchbrechen. Die vorgenommene makroskopische Untersuchung lässt lediglich eine Ansprache als Granitgrus zu, das Gestein wurde als Gletscherfracht vermutlich aus Mittelschweden nach Westfalen transportiert. In mehreren Befunden fanden sich größere Bruchstücke dieses Materials, die makroskopisch mit den in der Keramik vorhandenen Fragmenten übereinstimmen. Teilweise zeigen sie deutliche Hitzespuren. Möglicherweise handelt es sich um Reste, die keine Verwendung bei der Herstellung der Keramik fanden, auf sie wird im Zusammenhang mit den Steingeräten noch zurückzukommen sein. Weiterhin sind Quarzpartikel in fast allen Einzelscherben enthalten, hier überwiegend in der Fraktionsgröße mittel oder fein. Ob sie intentionell zugefügt wurden oder bereits im Rohmaterial vorhanden waren, kann nicht mit Sicherheit geklärt werden. Der recht gute Rundungsgrad spricht dagegen, dass es sich um Bestandteile des Granitgruses handelt. Organische Magerungsbestandteile sind ebenso wie Schamotte nur in einigen wenigen Scherben nachzuweisen.<sup>56</sup>

Die Härte des Scherbens liegt im Bereich mäßig hart bis hart (Mohssche Härteskala 2 bis 3, in

Ausnahmen 4), wobei Gefäße mit einer geglätteten Oberfläche bedingt durch die Oberflächenverdichtung durchschnittlich eine größere Härte aufweisen als solche mit ungeglätteter oder gerauter Oberfläche. Die Färbung des Scherbens variiert von hellbraun-beigen Tönen über mittel- und dunkelbraun bis grau oder schwarz. Der überwiegende Teil der Gefäße wurde demnach in oxidierender Brandatmosphäre hergestellt, Farbunterschiede an Einzelscherben deuten zudem auf eine nicht kontrollierte Sauerstoffzufuhr während des Brandes. Hierbei ist allerdings auch der Einfluss der Bodenlagerung zu berücksichtigen, neben der Härte des Scherbens können sich durch sie auch die Farbe und Oberflächenstruktur stark verändern. So ist der größte Teil eines hartgebrannten situlenartigen Gefäßes aus der Grube F66 dunkelbraun-grau gefärbt, während eine anpassende Randscherbe vollkommen abweichend hellbraun bis beige ist. Der Farbunterschied muss nach dem Zerschneiden des Gefäßes entstanden sein, da er an der Bruchkante verläuft.<sup>57</sup>

Die Gefäße sind besonders im Randbereich oft geglättet, generell reicht das Spektrum von gerauten über grob geglättete bis zu sehr gut nachgearbeiteten Oberflächen. Auf sie wird im Zusammenhang mit den Gefäßgrundformen näher eingegangen.<sup>58</sup>

Da im Gegensatz etwa zu Keramik aus Gräberfeldern keine Gefäßformen über Höhen-Breiten-Indizes definiert werden können, wurde eine auch an Randfragmenten häufig noch ablesbare Unterscheidung in ein- und mehrgliedrige Grundformen vorgenommen, letztere wiederum untergliedert in zwei-, drei- und lediglich allgemein mehrgliedrige Typen. Als dreigliedrig werden Gefäße bezeichnet, bei denen Rand, Hals bzw. Schulter und Unterteil durch deutliche Umbrüche

55 Die vorgenommene Einteilung der Magerung in »fein«, »mittel« und »grob« folgt den Vorschlägen Verses – vgl. hierzu VERSE 2006, 17.

56 Der sehr geringe Anteil der Schamotte in der Magerung entspricht den Verhältnissen in der Siedlung Saerbeck, Kreis Steinfurt (vgl. WILKEN 1987, 92). In den benachbarten Niederlanden hingegen ist dieser Anteil stets höher.

57 Alle Einzelscherben lagen etwa 20cm oberhalb des Grubenbodens in einer hellbraunen Verfüllschicht. Dies könnte darauf deuten, dass die unterschiedlichen Lagerungsbedingungen bereits auf die Einzelscherben wirkten, bevor diese in die Grube gelangten.

58 Unterschieden wurde zwischen grober Glättung, bei der die Oberfläche kaum nachbearbeitet wurde, mäßiger Glättung, bei der der größte Teil der Oberfläche haptisch glatt ist, aber größere Unebenheiten aufweist und oft von Magerungspartikeln durchbrochen wird, guter Glättung, bei der die beiden letztgenannten Merkmale fehlen, und sehr guter Glättung, bei der die Oberfläche wie poliert wirkt.

gegeneinander abgesetzt sind. Als zweigliedrig werden Formen verstanden, die einen doppelkonischen Wandungsverlauf mit einziehendem Ober- teil aufweisen oder aber ein flach ansteigendes Unterteil mit deutlich abgesetztem, steilem Rand. Bei eingliedrigen Formen sind schließlich keine voneinander abgesetzten Gefäßpartien vorhanden, die Wandung verläuft entweder gerade oder leicht ausbiegend.

Als weitere Termini werden die Begriffe Schale und Kumpf verwendet. Mit Kümpfen sind eingliedrige Gefäße gemeint, deren Wandung steil verläuft und meist zur Mündung einzieht, der größte Durchmesser liegt dann nicht wie bei den Schalen im Bereich der Mündung. Schalen können sowohl ein- als auch zweigliedrig sein. Generell sind sie durch einen deutlich flacheren Wandungsverlauf gekennzeichnet, der auf einen Mündungsdurchmesser schließen lässt, der größer als die Gefäßhöhe war. Die Wandung verläuft meist gleichmäßig bis zur Mündung, wodurch sich ein offenes Profil ergibt.<sup>59</sup> Zweigliedrige Schalen weisen einen deutlich von der übrigen Wandung abgesetzten, aufbiegenden Randbereich auf. Da bei dreigliedrigen Gefäßen die Gefäßdurchmesser selten bestimmbar sind, wird hier auf eine weitere Untergliederung in Breit- und Hochformen, also Schüsseln und Töpfe, verzichtet. Weiterhin liegen Bruchstücke von dreigliedrigen Gefäßen mit kantigem Umbruch, gerader Schulter und aufrechtem oder ausbiegendem, verdicktem Rand vor, sie werden als situlenförmige Gefäße bezeichnet.<sup>60</sup>

Da derartige Zuweisungen zu bestimmten Formen nur in wenigen Fällen möglich waren, wird im Folgenden besonderes Augenmerk auf die verschiedenen Randgestaltungen gelegt.<sup>61</sup> Zudem wird der Anteil verschiedener Gefäßgrundformen und -abschlüsse untersucht, um eine chronologische Einordnung des Materials vornehmen zu können.

### 3.2.2.1 Gefäßformen

65 % der näher bestimm- baren Randfragmente stammen von eingliedrigen Gefäßen, in der Regel Schalen und Kümpfen.<sup>62</sup>

Kümpfe sind mit 53 Vertretern nachgewiesen, von denen 43 aus Befunden stammen. Ihre Wandung verläuft in der Regel gewölbt, ohne dass jedoch eine weitere Untergliederung des Gefäßkörpers vorhanden ist. Neben aufrechten Rändern begegnen häufiger – zumeist leicht – einbiegende Randabschlüsse. Verdickte Ränder hingegen treten bei den Kümpfen in den Hintergrund. Wie auch bei den Schalen sind die Randlippen nur selten rund geformt (Abb. 15, 1–2 [Kat.-Nr. F63B,11; Kat.-Nr. F64,17]) oder deutlich waagrecht abgestrichen (Abb. 15, 8 [Kat.-Nr. F366,9]). Am häufigsten sind im Folgenden als »rundlich abgestrichene Randlippen« bezeichnete Formen zu beobachten, bei denen die Randlippe zwar abgestrichen wurde, aber insgesamt ein rundliches Profil hat (Abb. 15, 11. 18–19 [Kat.-Nr. F422,3; Kat.-Nr. F63B,19; Kat.-Nr. F424,7]). Abgestrichene und runde Randlippen sind daher im vorliegenden Material nicht immer eindeutig gegeneinander abzugrenzen. Einhergehend mit einer Stauchung ist häufig eine Verdickung der Randlippe nach innen (Abb. 15, 21–22 [Kat.-Nr. SF 9; Kat.-Nr. F64,7]) oder außen (Abb. 15, 12 [Kat.-Nr. F73,1]) zu beobachten, bei den Schalen selten auch die Bildung einer Außen- oder Innenlippe. Die Randlippen können nach innen, außen oder waagrecht nachgearbeitet sein, bei Kümpfen überwiegen in der Gruppe mit aufrechtem Rand waagerechte, in der der einbiegenden Ränder nach innen abgeschrägte Abschlüsse. In geringerer Zahl kommen runde oder spitz ausdünnende Ränder vor (Abb. 15, 5 [Kat.-Nr. F64,24]). Fingertupfenränder sind sowohl bei Kümpfen als auch bei Schalen nachgewiesen, bleiben aber die

59 Hierbei wird nicht zwischen Schalen und Schüsseln unterschieden.

60 Zur Gefäßterminologie vgl. HOPP 1991, 26–27.

61 Zu dieser Problematik vgl. EGGENSTEIN 2003, 9–10.

62 Zu beachten ist hierbei, dass der hohe Zerscherbungsgrad eine sichere Bestimmung der Gefäßform in der Regel nicht zulässt. Die Randfragmente konnten meist nicht mit letzter Sicherheit orientiert werden, sodass zwar eine Zuweisung zu einer eingliedrigen Grundform in vielen Fällen u. a. am Wandungsverlauf erkannt, die Frage, ob es sich z. B. um eine steilwandige Schale oder einen Kumpf handelt, aber nicht geklärt werden konnte.

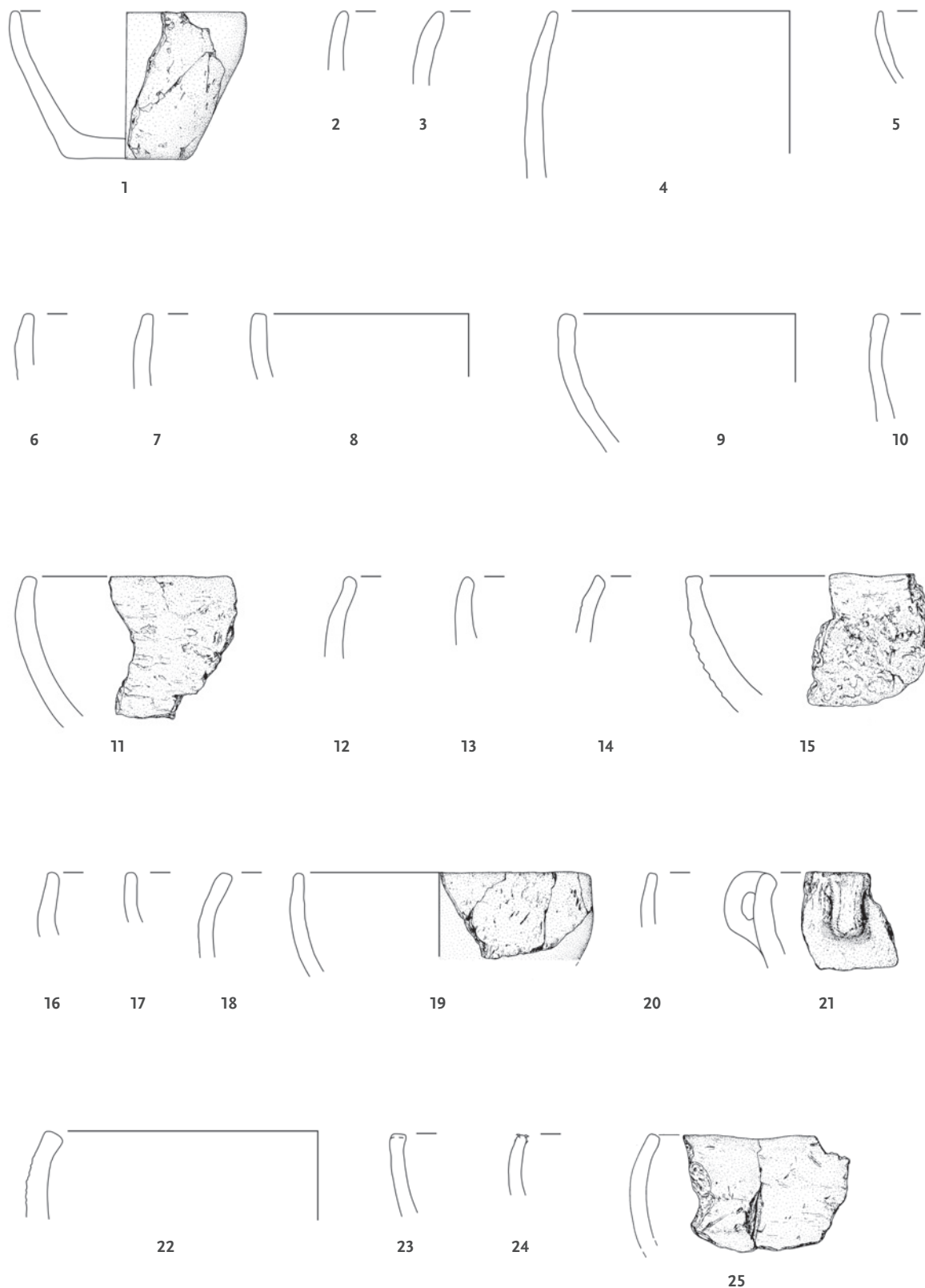


Abb. 15 Eingliedrige Gefäßformen: Kümpfe. 1: Kat.-Nr. F63B,11; 2: Kat.-Nr. F64,17; 3: Kat.-Nr. F642,1; 4: Kat.-Nr. F483,1; 5: Kat.-Nr. F64,24; 6: Kat.-Nr. F424,10; 7: Kat.-Nr. F64,37; 8: Kat.-Nr. F366,9; 9: Kat.-Nr. F422,5; 10: Kat.-Nr. F63B,21; 11: Kat.-Nr. F422,3; 12: Kat.-Nr. F73,1; 13: Kat.-Nr. F72,1; 14: Kat.-Nr. F64,21; 15: Kat.-Nr. F436,1; 16: Kat.-Nr. F144A,1; 17: Kat.-Nr. F424,13; 18: Kat.-Nr. F63B,19; 19: Kat.-Nr. F424,7; 20: Kat.-Nr. F138,1; 21: Kat.-Nr. SF 9; 22: Kat.-Nr. F64,7; 23: Kat.-Nr. F422,4; 24: Kat.-Nr. F320,1; 25: Kat.-Nr. F64,29, M 1:3.



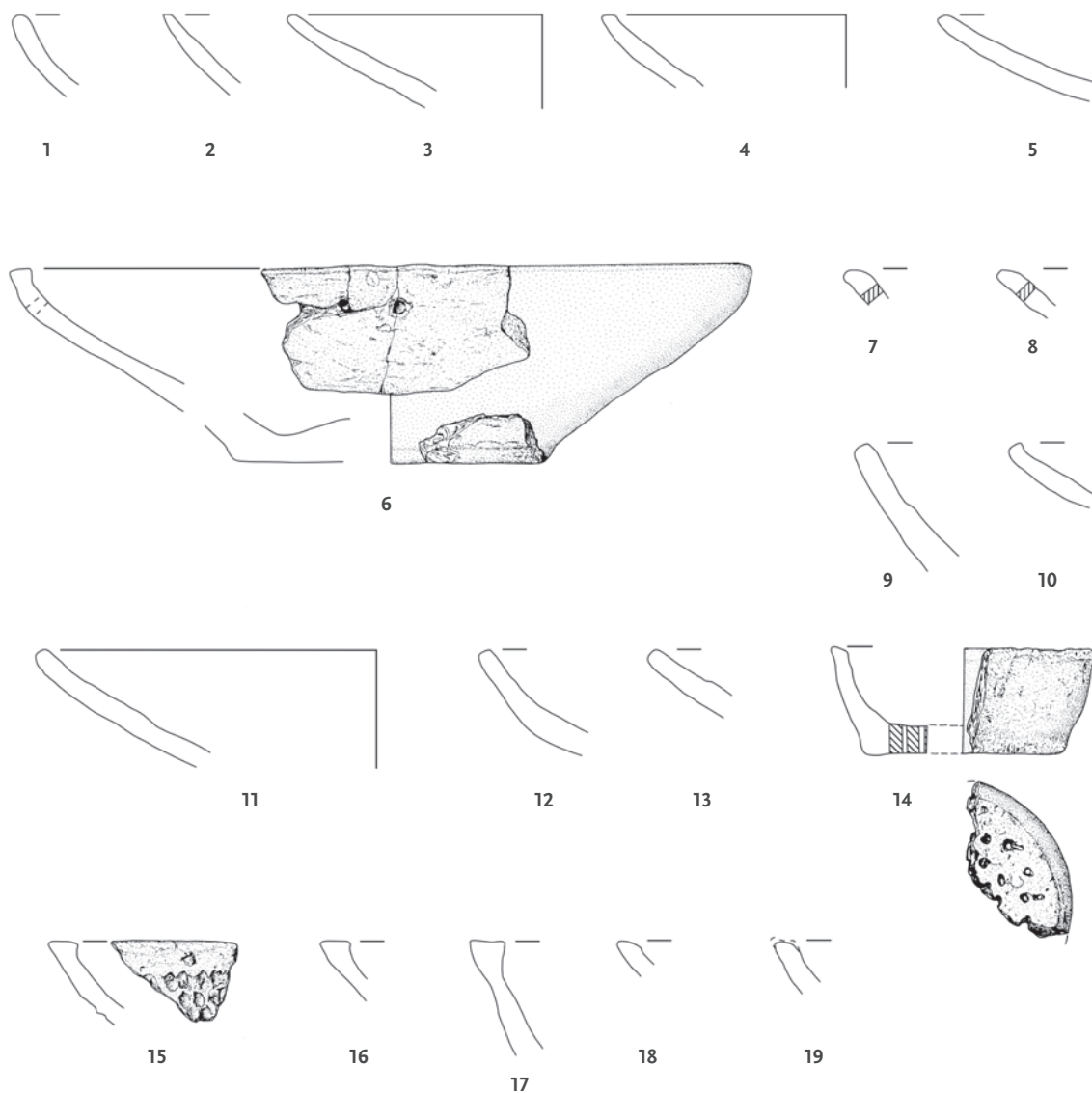


Abb. 16 Eingliedrige Gefäßformen: Schalenränder und Siebgefäß. 1: Kat.-Nr. F102,1; 2: Kat.-Nr. F206,1; 3: Kat.-Nr. F57,1; 4: Kat.-Nr. F63B,5; 5: Kat.-Nr. F64,34; 6: Kat.-Nr. F65,1; 7: Kat.-Nr. SF 12; 8: Kat.-Nr. SF 13; 9: Kat.-Nr. F64,12; 10: Kat.-Nr. F506,4; 11: Kat.-Nr. F64,30; 12: Kat.-Nr. F424,3; 13: Kat.-Nr. F424,22; 14: Kat.-Nr. F424,1; 15: Kat.-Nr. F424,4; 16: Kat.-Nr. SF 5; 17: Kat.-Nr. F110,1; 18: Kat.-Nr. SF 3; 19: Kat.-Nr. F424,2, M 1:3.

Ausnahme (Abb. 15, 23 [Kat.-Nr. F422,4]; Abb. 16, 19 [Kat.-Nr. F424,2]).

Die Oberflächen der Kumpfe sind bei 11 Exemplaren grob geglättet, eine mäßige Nacharbeitung ist bei 6, eine gute bei 23 Stücken erfolgt. Lediglich ein Kumpf hat eine sehr gut geglättete Oberfläche. Mit 11 Belegen ist die Zahl der gerauten Wandungen recht hoch, zumeist ist hier unterhalb der Randlippe eine 1–3 cm breite Zone geglättet.

Den Schalen können 71 Randfragmente (37 Stücke aus Befunden) zugewiesen werden. Sie zeigen häufiger als Kumpfe eine waagrecht ab-

gestrichene Randlippe, auch hier überwiegen jedoch rundliche, waagrechte oder nach außen abgeschrägte Randlippen (Abb. 16, 1–5. 11 [Kat.-Nr. F102,1; Kat.-Nr. F206,1; Kat.-Nr. F57,1; Kat.-Nr. F63B,5; Kat.-Nr. F64,34; Kat.-Nr. F64,30]). Generell finden sich Innenverdickungen häufiger bei Schalen als bei Kumpfen, die Ränder sind in diesem Fall meist sorgfältig waagrecht abgestrichen (Abb. 16, 12. 15–16 [Kat.-Nr. F424,3; Kat.-Nr. F424,4; Kat.-Nr. SF 5]). Hinzu kommen hier einige sehr stark nach innen verdickte Ränder, die ein annähernd T-förmiges Profil aufweisen (Abb. 16, 17 [Kat.-Nr.

F110,1]). Lochränder (Abb. 16, 6 [Kat.-Nr. F65,1]) sind mit drei Beispielen vertreten, in allen Fällen sind sie Schalen zuzuordnen, die Löcher weisen einen Durchmesser von 4 mm bis 5 mm auf und sind paarig nebeneinander eingestochen. Die Randform der betreffenden Gefäße entspricht der der übrigen Schalen, es sind sowohl aufbiegende als auch schräge Ränder belegt, die Randlippen können waagrecht abgestrichen, verdickt oder rundlich gestaltet sein.

Der Wandungsverlauf der Schalen kann nur in wenigen Fällen nachvollzogen werden, streng konische Formen treten gegenüber leicht nach außen gewölbten in den Hintergrund. Der Randbereich weicht entweder in seinem Verlauf nicht von der übrigen Gefäßwandung ab oder der Rand biegt – meist im Zuge einer gewölbten Wandung – in unterschiedlich starkem Maße ein, ohne dass die Biegung einen allzu deutlichen Absatz im Wandungsverlauf bildet (Abb. 16, 12 [Kat.-Nr. F424,3]). Beide Merkmale sind mit gleicher Häufigkeit vertreten. Teilweise ist die Abgrenzung von Schale und Kumpf bei stark gewölbtem Wandungsverlauf erschwert (Abb. 15, 15 [Kat.-Nr. F436,1]).

Die Oberflächen der Schalen sind bei 61 Exemplaren mäßig bis gut geglättet, eine grobe Oberflächenstruktur ist dreimal, eine sehr gute Glättung zweimal belegt. Damit sind die Schalen zumindest auf Basis der Oberflächenbearbeitung besser gearbeitet als die Kumpfe. Fünf Schalen sind außen geraut, wobei eine Zone unterhalb der Mündung geglättet ist. Im Gegensatz zu den Kumpfen oder mehrgliedrigen Gefäßen sind bei den Schalen die Innenwandungen als sichtbarer Gefäßteil teilweise besser geglättet als die Außenseiten.

Der Gesamtanteil zweigliedriger Gefäße ist mit zehn sicheren Nachweisen sehr gering. Zum einen werden hier lediglich Formen als zweigliedrig verstanden, deren Gefäßwandung eine deutliche Gliederung durch einen Umbruch zeigt, zum anderen erschwerte der Fragmentierungsgrad des Materials die eindeutige Identifizierung besonders dieser Formen, da zumeist bei Randscherben der Umbruch nicht erhalten ist bzw. bei Wandungsscherben mit Umbruch die Gestaltung des Ran-

des nicht beurteilt werden konnte.<sup>63</sup> Mehrere Randbruchstücke stammen offensichtlich von Schalen, bei denen der Rand in einem scharfen Knick aufbiegend gestaltet ist (Abb. 17, 1–4 [Kat.-Nr. F64,28; Kat.-Nr. F64,36; Kat.-Nr. SF 6; Kat.-Nr. F424,6]), wobei Übergangsformen zu den dreigliedrigen Gefäßen bestehen (Abb. 17, 9 [Kat.-Nr. SF 10]). Die Oberfläche dieser Schalen ist gut, bei einem Stück sehr gut geglättet und dunkler gefärbt als durchschnittlich. Seltener sind Fragmente von doppelkonischen Gefäßen mit geradem Hals, deren Wandung durch einen kantigen Umbruch gegliedert ist. Auch hier ist die Randlippe rundlich gearbeitet (Abb. 17, 5 [Kat.-Nr. F72,2]). Eher einem Kumpf als einem Doppelkonus zuzuweisen ist eine Scherbe aus der Grube F64, die Wandung ist zwar durch einen deutlich ausgeprägten Umbruch gegliedert, dieser ist jedoch verrundet und die Schulter nach außen gewölbt (Abb. 17, 6 [Kat.-Nr. F64,11]).

Die beiden einzigen Belege für eine zweigliedrige Grundform und eine Verzierung des Randes mit Fingertupfen stammen von Gefäßen mit einem aufrechten Rand (in einem Fall lang, im anderen kurz) und einer schwach ausbiegenden Schulter (Abb. 17, 8 [Kat.-Nr. 63B,23]). Schließlich ist noch die Randscherbe eines Gefäßes zu nennen, dessen stark einziehende Schulter gerade verläuft und in eine waagrecht abgestrichene Randlippe mit Außenlippe übergeht (Abb. 17, 7 [Kat.-Nr. F387,4]).

Mit ca. 22 % der näher bestimmbareren Gefäßeinheiten (63 Exemplare) sind dreigliedrige Formen vertreten, weitere 11 % der Randfragmente können nur noch als mehrgliedrig bezeichnet werden. Auch bei den dreigliedrigen Gefäßen überwiegen rundliche Abschlüsse gegenüber waagrecht abgestrichenen oder abgeschrägten. Letztere weisen zumeist eine Außenlippe (Abb. 17, 11. 18–19 [Kat.-Nr. F339,1; Kat.-Nr. F54,1; Kat.-Nr. F436,2]) oder Außenverdickung auf, gleichmäßig keulenartig verstärkte Ränder sind selten (Abb. 17, 17 [Kat.-Nr. F66,3]), Innenlippen im Gegensatz zu den eingliedrigen Formen nur vereinzelt vorhanden. Unter den rundlich abgestrichenen Randformen ist der An-

<sup>63</sup> Abweichend z. B. vom Gefäßgrundformschema Eggensteins werden Gefäße mit ungegliederter Gefäßwandung, aber vorhandener Außenverdickung des Randes aufgrund der oft fließenden Übergänge als eingliedrig bezeichnet.

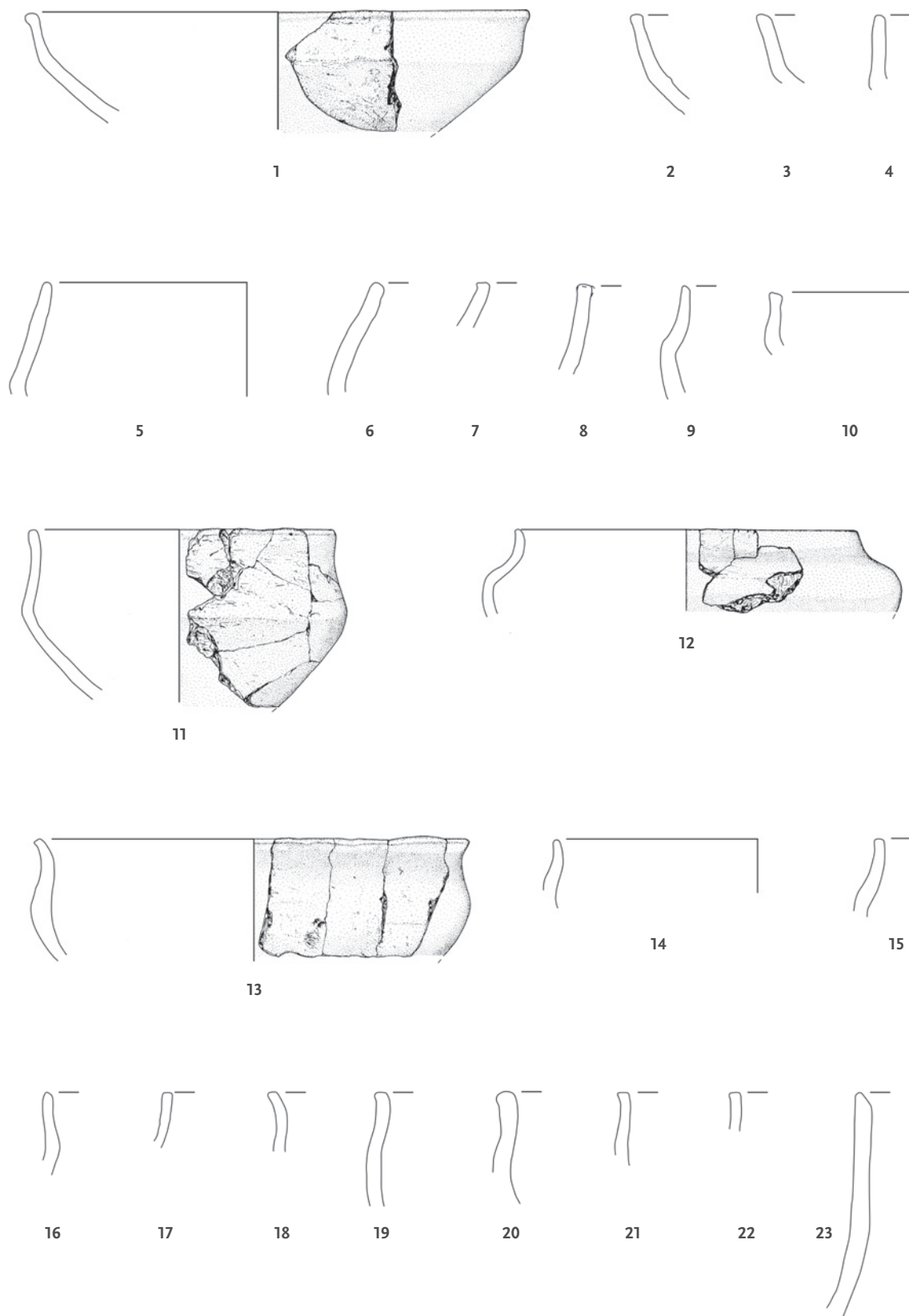


Abb. 17 Zwei- und mehrgliedrige Gefäße. 1: Kat.-Nr. F64,28; 2: Kat.-Nr. F64,36; 3: Kat.-Nr. SF 6; 4: Kat.-Nr. F424,6; 5: Kat.-Nr. F72,2; 6: Kat.-Nr. F64,11; 7: Kat.-Nr. F387,4; 8: Kat.-Nr. F63B,23; 9: Kat.-Nr. SF 10; 10: Kat.-Nr. F422,2; 11: Kat.-Nr. F339,1; 12: Kat.-Nr. F67,2; 13: Kat.-Nr. SF 11; 14: Kat.-Nr. F422,1; 15: Kat.-Nr. F424,8; 16: Kat.-Nr. F143,5; 17: Kat.-Nr. F66,3; 18: Kat.-Nr. F54,1; 19: Kat.-Nr. F436,2; 20: Kat.-Nr. SF 4; 21: Kat.-Nr. SF 8; 22: Kat.-Nr. F143,6; 23: Kat.-Nr. F391,1, M 1:3.

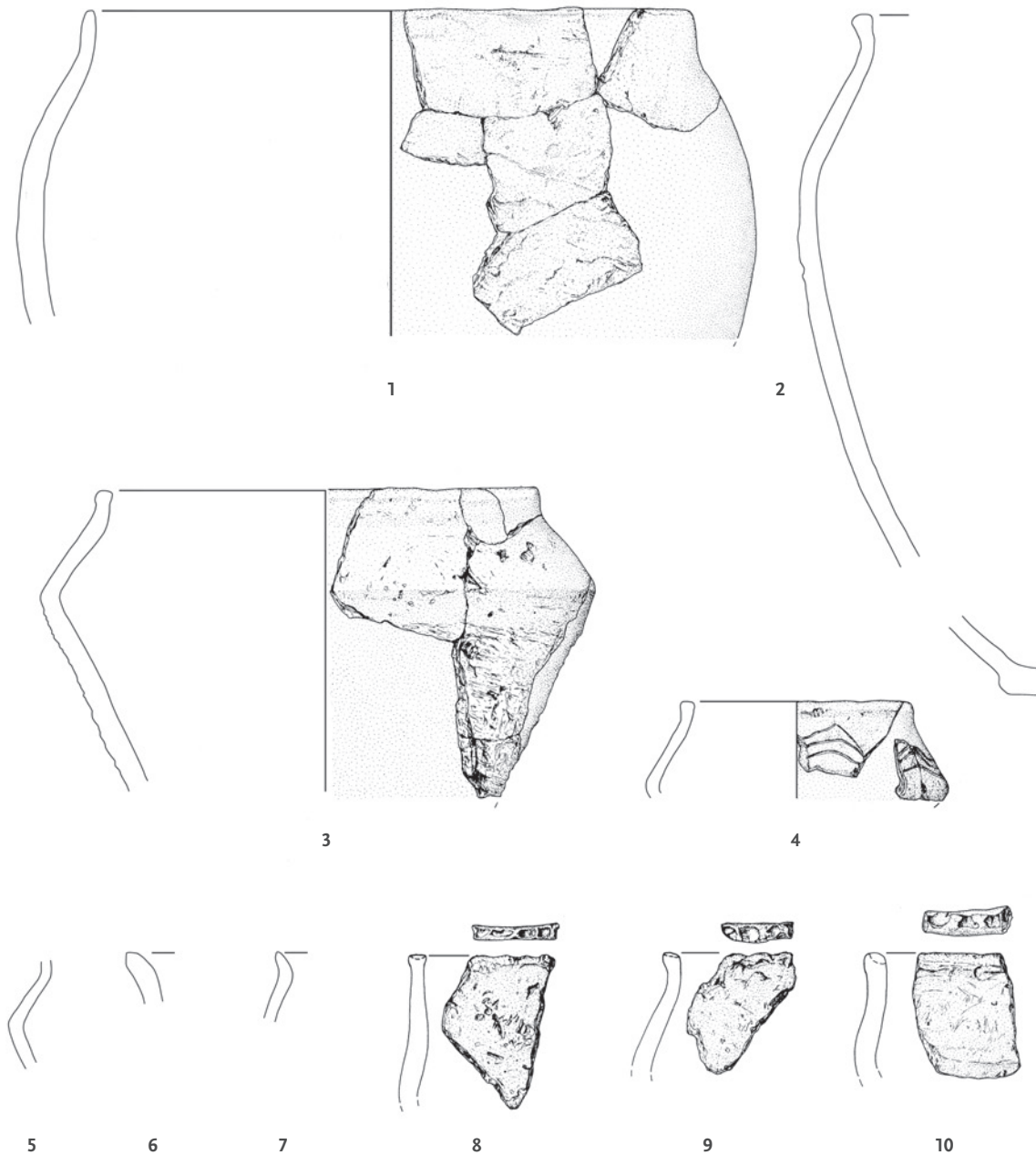


Abb. 18 Dreigliedrige Gefäße. 1: Kat.-Nr. F63B,16; 2: Kat.-Nr. F387,1; 3: Kat.-Nr. F66,6; 4: Kat.-Nr. F55,1; 5: Kat.-Nr. F402,1; 6: Kat.-Nr. SF 2; 7: Kat.-Nr. SF 7; 8: Kat.-Nr. F366,2; 9: Kat.-Nr. F366,3; 10: Kat.-Nr. SF 1, M 1:3.

teil der runden oder spitzen Randabschlüsse bei den drei- und mehrgliedrigen Formen mit nahezu 65% (Abb. 17,12 [Kat.-Nr. 67,2]; Abb. 18,1 [Kat.-Nr. F63B,16]) deutlich höher als bei den eingliedrigen Gefäßen mit etwa 40% der Ränder. Eine Reihe von stark fragmentierten Randscherben, denen eine geglättete Oberfläche gemeinsam ist, weist eine kantig verdickte Außenlippe auf (Abb. 17,22 [Kat.-Nr. F143,6]). Zumindest teilweise sind sie mehrgliedrigen Formen zuzuweisen.

Darüber hinaus stammt ein großer Teil der Tupfenränder von drei- oder mehrgliedrigen Gefäßen. Zumeist handelt es sich bei diesen um grobkeramische Gefäße mit schwach gewölbtem Umbruch, gerader oder leicht ausbiegender Schulter und aufrechtem oder schwach ausbiegendem Rand. Die Oberfläche ist hier in der Regel grob oder mäßig geglättet, seltener auch geraut (Abb. 18,8–10 [Kat.-Nr. F366,2; Kat.-Nr. F366,3; Kat.-Nr. SF 1]).

Dreigliedrige Gefäße mit s-förmigem Profil sind im Fundmaterial vorhanden (z. B. Abb. 17, 13–15 [Kat.-Nr. SF 11; Kat.-Nr. F422,1; Kat.-Nr. F424,8]), quantitativ überwiegen jedoch aufrechte Ränder gegenüber solchen, die ausbiegen; besonders stark ausbiegende Ränder bleiben die Ausnahme. Die Umbrüche dieser Gefäße sind deutlich bis stark gewölbt, die Oberflächen wie bei den Formen mit aufrechtem Rand überwiegend gut oder sehr gut geglättet. Einhergehend mit den aufrechten Rändern sind auch die Umbrüche schwach ausgeprägt und lediglich mäßig gewölbt, sodass das Gefäßprofil insgesamt sehr schwach gegliedert ist (z. B. Abb. 17, 21 [Kat.-Nr. SF 8]). Die Gefäßschultern verlaufen entweder gerade oder schwach gewölbt, kurze Schultern und Randpartien sind die Regel. In einigen Fällen zieht die Schulter oberhalb eines kantig ausgeprägten Umbruches ein (Abb. 17, 11 [Kat.-Nr. F339,1]). Bei sechs Gefäßeinheiten ist der Rand durch eine Außenlippe deutlich gegen die Gefäßwandung abgesetzt, sodass ein Halsfeld entsteht (Abb. 17, 19–20 [Kat.-Nr. F436,2; Kat.-Nr. SF 4]). Nicht sicher orientierbar sind vier Randscherben mit ausdünnendem Rand. Alle Stücke haben eine gut oder sehr gut geglättete Oberfläche (Abb. 18, 7 [Kat.-Nr. SF 7]).

Zu den wenigen Formen, bei denen ein nahezu vollständiges Profil erhalten ist, gehört ein Gefäß mit hochliegendem, kantigem Umbruch, gerader Schulter und aufrechtem, verdicktem Rand aus der Grube F66 (Abb. 18, 3 [Kat.-Nr. F66,6]). Ungeöhnlich erscheint hier allerdings die unterhalb des Umbruches geraute Oberfläche. Anzuschließen sind ein weniger gut erhaltenes Rand- und ein größeres Wandungsfragment (Abb. 18, 4–5 [Kat.-Nr. F55,1; Kat.-Nr. F402,1]). Auch diese Stücke weisen einen kantigen Umbruch, eine kurze, gerade Schulter und – soweit zu beurteilen – einen aufrechten, nach außen verdickten Rand auf.

Drei weitere Scherben fallen durch ihre extrem hohe Randpartie auf, die deutlich gegen die Schulter abgesetzt ist. Bei einem dieser Fragmente ist die Randlippe mit Fingertupfen verziert, bei den anderen nach innen abgestrichen. Letztere verbindet neben der Form auch die sehr gut geglättete Oberfläche. Vermutlich handelt es sich ursprünglich um Gefäße mit einem Zylinderhals (Abb. 17, 23 [Kat.-Nr. F391,1]).

### 3.2.2.2 Verzierungen

Verzierungen sind im Material auf insgesamt 95 Fragmenten belegt. Nicht als Verzierung wird hierbei die Rauung der Wandung durch einen Schlicker-Sand-Auftrag aufgefasst, da es sich hierbei in erster Linie um einen funktionalen Aspekt handelt.<sup>64</sup>

Unter den Verzierungsmotiven auf Wandungsscherben dominieren Fingernageleindrücke (22 Beispiele) und Ritzlinien (21 Beispiele). Erstere können in vertikalen oder horizontalen Reihen angeordnet oder aber regellos in die Gefäßwandung eingedrückt sein (Abb. 19, 7–8 [Kat.-Nr. F64,6; Kat.-Nr. F460,1]). Die starke Fragmentierung vieler Einzelscherben lässt nicht in allen Fällen eine sichere Rekonstruktion eventueller Muster oder eine Unterscheidung flächendeckend eingebrachter und einzelner Fingernageleindrücke zu. Festzustellen ist aber, dass für die mittlere Eisenzeit typische Fingernageleindrücke mit einem Grat im Material fehlen.<sup>65</sup> Wie auch flächig eingebrachte Fingernagelkerben ist eine Verzierung aus in Bändern angebrachten Fingernageleindrücken (Fingertupfen sind im vorliegenden Material auf die Ränder beschränkt) als Verzierung der Gefäßwandung in der gesamten Eisenzeit bekannt. Hopp vermutet für das Niederrheingebiet einen Schwerpunkt in der mittleren Eisenzeit,<sup>66</sup> chronologisch näher zu fassen ist diese Verzierung aber sicherlich nicht.<sup>67</sup>

Auch für die Ritzlinien gilt die Einschränkung, dass sie in der Mehrzahl der Beispiele lediglich in kurzen Abschnitten erfasst sind und zudem nur unsicher orientiert werden können. Ritzlinien sind teilweise parallel zueinander horizontal umlaufend eingebracht (3 Beispiele), sparrenartig angeordnete Linien sind in sechs Fällen sicher belegt. Zu nennen ist hier ein Wandungsfragment eines dreigliedrigen Gefäßes, auf dessen Schulter eine Verzierung aus sparrenartigen Ritzlinien angebracht ist, die von einer horizontalen Linie und von

<sup>64</sup> Vgl. hierzu NORTMANN 1983, 27; BOLUS/FUGENSI 2000, 78.

<sup>65</sup> HOPP 1991, 156–157.

<sup>66</sup> Der Terminus »mittlere Eisenzeit« wird hier in Anlehnung an die niederländische Forschung verwendet, umfasst also etwa den Zeitraum Ha D2 bis LT B (vgl. LANTING/VAN DER PLICHT 2005/2006, 242).

<sup>67</sup> HOPP 1991, 156–157.

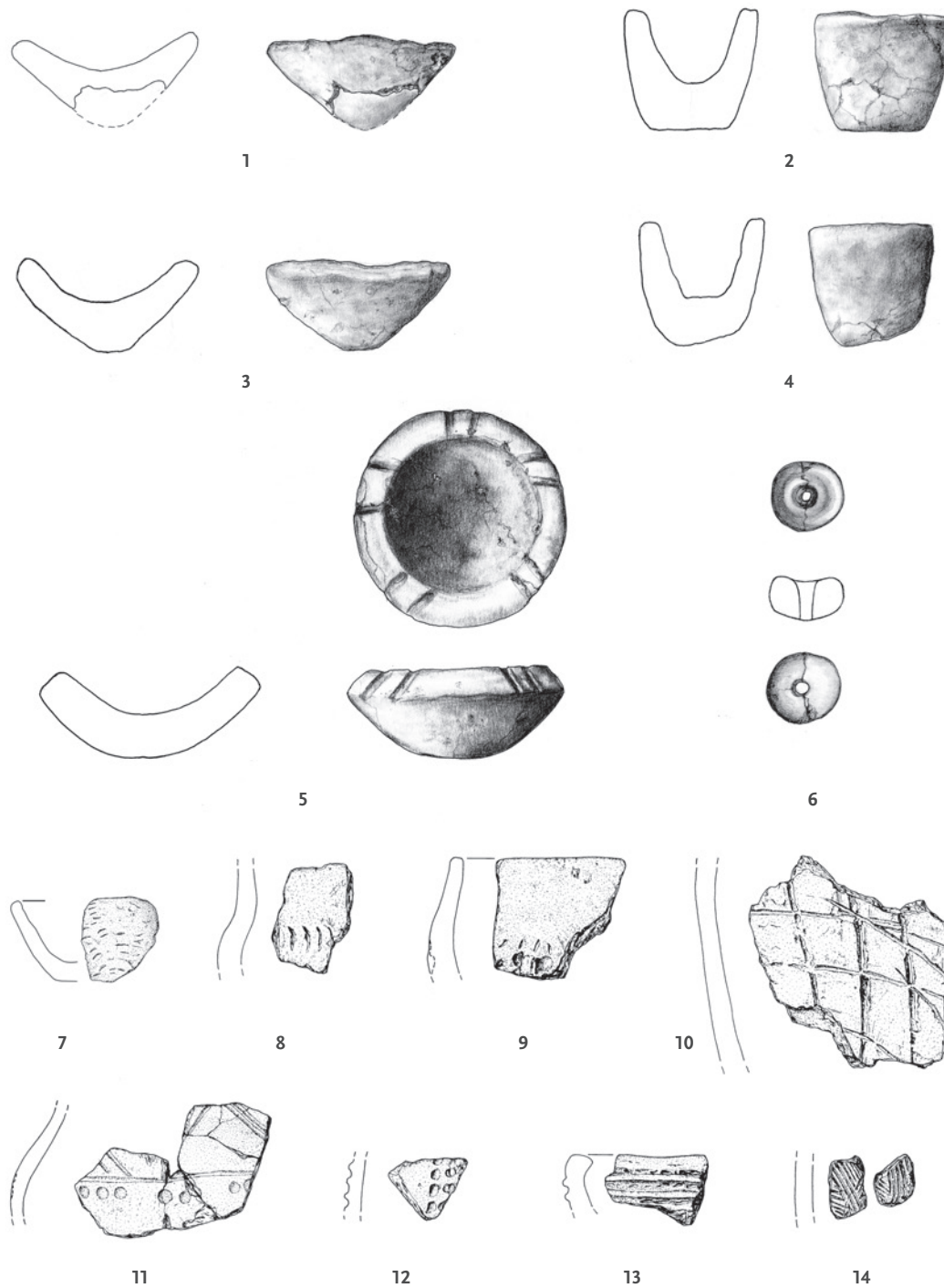


Abb. 19 Miniaturgefäße und verzierte Keramik. 1: Kat.-Nr. F64,2; 2: Kat.-Nr. F64,3; 3: Kat.-Nr. F64,5; 4: Kat.-Nr. F64,4; 5: Kat.-Nr. F63B,4; 6: Kat.-Nr. F64,50; 7: Kat.-Nr. F64,6; 8: Kat.-Nr. F460,1; 9: Kat.-Nr. F366,7; 10: Kat.-Nr. 66,17; 11: Kat.-Nr. F99,1; 12: Kat.-Nr. F64,56; 13: Kat.-Nr. F75,1; 14: Kat.-Nr. F366,12. – 1–5: M 1:2; 6–14: M 1:3.

nebeneinanderliegenden, in Dreiergruppen angeordneten Dellen, die offenbar mit einem Stäbchen eingedrückt wurden, begleitet werden (Abb. 19, 11 [Kat.-Nr. F99,1]). Horizontale Rillen und stehende Sparren sind in einem, Sparrenmuster allein in vier weiteren Fällen belegt. Sowohl die schrägen

Sparren als auch die Dellenzier sind im Nieder- rheingebiet auf die frühe Eisenzeit und den älteren Abschnitt der mittleren Eisenzeit beschränkt.<sup>68</sup>

<sup>68</sup> BOLUS/FUGENSI 2000, 74.

Das Sparrenmuster auf dem situlenförmigen Gefäß aus F55 (Abb. 18, 4 [Kat.-Nr. F55,1]) ähnelt dem auf einer Tonsitula aus Delbrück-Anreppen, Kreis Paderborn, sowie dem auf einem mehrgliedrigen Gefäß mit gerader Schulter und ausbiegendem Rand aus Schöppingen, Kreis Borken.<sup>69</sup> In gleicher Weise ist allerdings auch die Schulter eines früheisenzeitlichen Gefäßes aus Eschweiler-Weisweiler, Städteregeion Aachen, verziert.<sup>70</sup>

Ein Teil der auf kleineren Wandungsfragmenten erkennbaren Ritzlinien wird einer weiteren Verzierungsform zuzuweisen sein, die mit zwölf sicheren Beispielen ebenfalls recht häufig ist. Es handelt sich hier um im rechten Winkel oder diagonal zueinander eingebrachte Linien, die ein netzartiges Muster bilden (Abb. 19, 10 [Kat.-Nr. F66,17]). Im Gegensatz zu den horizontal umlaufenden Linien scheint diese Form der Verzierung auf die untere Gefäßwandung beschränkt zu sein, sichere Belege im Schulterbereich fehlen. Auch diese Form der Verzierung ist regelhaft in eisenzeitlichem Kontext anzutreffen, besonders häufig scheint sie in der mittleren Eisenzeit aufzutreten.<sup>71</sup>

Kammstrich ist auf 20 Wandungsscherben belegt, in einem Fall wird er von einer horizontal umlaufenden Ritzlinie begrenzt. Inwieweit der Kammstrich vertikal oder regellos aufgebracht wurde, bleibt unklar. Geglättete Oberflächenbereiche innerhalb der Verzierungszone sind nicht nachweisbar. Kammstrich ist seit der späten Bronzezeit bekannt und findet sich auch in der Kaiserzeit noch als Verzierungsform. Für eine engere zeitliche Eingrenzung kann er daher nicht herangezogen werden. Auf mehreren einer Gefäßeinheit zuweisbaren Scherben aus der Grube F366 (Abb. 19, 14 [Kat.-Nr. F366,12]) ist eine geschwungene Kammstrichverzierung zu erkennen, mög-

licherweise handelt es sich um das für die frühe Mitteleisenzeit typische Ovaloidmuster.<sup>72</sup>

Ovale oder runde Eindrücke, deren Durchmesser zwischen 1 mm und 4 mm liegt, sind auf zehn Scherben erhalten. Sie können sowohl einzelne als auch parallele Reihen bilden, in beiden Fällen laufen diese auf Höhe der Gefäßschulter oder des Umbruches horizontal um (Abb. 19, 12 [Kat.-Nr. F64,57]).

Plastische Verzierungen treten vor allem in Verbindung mit Fingerkerben oder Druckmulden auf. Hierbei entstehen längere aus der Wandung herausgedrückte wulstartige Leisten oder aber kurze Verdickungen, die kalenderbergähnliche Muster bilden. Insgesamt ist diese Verzierungsart dreimal belegt (Abb. 16, 15 [Kat.-Nr. F424,4]; evtl. auch Abb. 19, 9 [Kat.-Nr. F366,7], sonst Streufunde), längere Leisten kommen fünfmal vor (Kat.-Nr. F117,1; Kat.-Nr. F221,5; sonst Streufunde). Kalenderbergartige Verzierungen sind in Norddeutschland, dem Niederreingebiet und den Niederlanden vor allem in der Eisenzeit mit einem Schwerpunkt in deren älterem Abschnitt verbreitet.<sup>73</sup> Beispiele stammen u. a. aus Bergkamen-Oberaden, Kreis Unna: In den einer älteren Phase zuzuweisenden Befunden fanden sich vergleichbar verzierte Stücke, während diese in den jüngeren Befunden fehlten.<sup>74</sup> Gleiches gilt für die Siedlung in Haps.<sup>75</sup> Hingegen nennt Bérenger noch für die ausgehende Eisenzeit in Ostwestfalen Belege dieser Verzierung, im Münsterland läuft sie bis in die frühe römische Kaiserzeit.<sup>76</sup> Anzuschließen sind horizontal umlaufende Kanneluren ohne Fingerkniffspuren, die auf einem Kumpf mit stark einbiegendem Rand und nach innen verdickter Randlippe, der sich durch seinen harten Brand und die deutlich hellere Färbung des Scherbens von der Masse des Fundgutes abhebt, erhalten sind (Abb. 19, 13 [Kat.-

69 Voss 1967, Taf. 34, 4; EGGENSTEIN 2003, 46; Taf. 30, 1. Das Stück aus Delbrück-Anreppen gehört in das 1. Jahrhundert v. Chr. und fällt durch seine hellbraune Farbe auf. Daher sei an dieser Stelle nochmals auf die deutlich heller gefärbte Randscherbe des situlenähnlichen Gefäßes aus F66 hingewiesen, wobei unklar bleibt, ob der dunklere oder der hellere Teil des Gefäßes der ursprünglichen Farbgebung entspricht.

70 SIMONS 1989, Taf. 35, 9.

71 WILHELMI 1967, 96; WILHELMI 1973, 105; SIMONS 1989, 67; HOPP 1991, 161; HALPAAP 1994, 38; BOLUS/FUGENSI 2000, 72.

72 WILHELMI 1967, 94–95; HOPP 1991, 159; BOLUS/FUGENSI 2000, 71.

73 VERWERS 1972, 99, 138–140; VERWERS 1974, 17; SIMONS 1989, 64–67; HOPP 1991, 163; BOLUS/FUGENSI 2000, 74–77; SICHERL 2003, 26. Zusammenfassend zu den verschiedenen Datierungsansätzen vgl. SIMON 1982 und BOLUS/FUGENSI 2000, 77.

74 VERWERS 1972, 138–140; EGGENSTEIN 2003, 22–26.

75 VERWERS 1972, 99; BOLUS/FUGENSI 2000, 77.

76 BÉRENGER 2000, 166; freundliche mündliche Mitteilung Christoph Grünewald.

Nr. F75,1]). Inwieweit auch der untere Gefäßkörper einbezogen war, kann nicht beurteilt werden. Ein bedingt vergleichbares Stück liegt aus Oelde-Sünninghausen, Kreis Warendorf, vor; hier handelt es sich allerdings um ein Gefäß mit ausbiegendem Rand.<sup>77</sup>

Rauungen sind vor allem auf Wandungsscherben belegt, Randscherben sind im Bereich direkt unterhalb der Randlippe in der Regel geglättet. Sicher Schalen zuzuweisende Fragmente zeigen neunmal eine Rauung der Außenseite, bei Kumpfen sind elf entsprechende Beispiele vorhanden. Bei mehrgliedrigen Gefäßen ist in einigen Fällen die Wandung unterhalb des Umbruchs geraut, so auch bei dem bereits genannten situlenartigen Gefäß aus der Grube F66 (Abb. 18, 3 [Kat.-Nr. F66,6]). In Kombination mit einem Tupfenrand ist – teilweise sicherlich durch den Fragmentierungsgrad bedingt – nur in neun Fällen eine geraute Außenwandung vorhanden, die Oberflächen der übrigen 40 Gefäßeinheiten mit Tupfenrand sind grob bis mäßig, zuweilen auch gut geglättet. Belegt sind geraute Wandung und Tupfenrand sowohl bei eingliedrigen (darunter Kumpfe und Schalen) als auch bei dreigliedrigen Formen; letztere weisen wie gesagt einen schwach ausbiegenden Rand und einen schwach gewölbten Umbruch auf, möglicherweise handelt es sich hier um Vertreter der Varianten II oder IV des Harpstedter Rauhtopfes nach Tackenberg.<sup>78</sup> Eine sichere Zuordnung ist in keinem Fall möglich, ließe aber auch keine engere Datierung zu.<sup>79</sup> Voss konnte bei seiner Be-

arbeitung des Fundmaterials des Kreises Ahaus feststellen, dass dort die Varianten II und IV der Rauhtöpfe die einzig vorkommenden sind, wobei Gefäße der Form II deutlich überwiegen.<sup>80</sup>

Das vorliegende Material enthält also sowohl mehrgliedrige Gefäße mit geglätteter Randzone und Tupfenrand als auch solche mit glattem Rand, die sich allgemein in die frühe bis mittlere Eisenzeit datieren lassen. Die ebenfalls vorhandenen Kumpffragmente mit gerauter Außenwandung, deren Randlippen teilweise getupft sind, entsprechen Gefäßen, die als Nachfolger der Harpstedter Rauhtöpfe ab der mittleren Eisenzeit angesehen werden und bis in die Kaiserzeit auftauchen.<sup>81</sup>

Der Datierungsrahmen der Tupfenzier – sei sie mit der Fingerkuppe, dem Fingernagel oder einem Stäbchen hergestellt – ist ähnlich weit gespannt wie der der Rauung der Wandung, auch sie lässt sich von der älteren Eisenzeit bis in die Kaiserzeit belegen. Im vorliegenden Material sind 49 Ränder mit Fingertupfen verziert, dies entspricht einem Gesamtanteil von etwa 13%. 22 Tupfenränder entfallen hierbei auf eingliedrige Gefäßformen, die übrigen 27 auf mehrgliedrige Typen. Überwiegend handelt es sich offenbar um Gefäße mit einem sehr schwach ausgeprägten s-förmigen Profil (Abb. 18, 8–10 [Kat.-Nr. F366,2; Kat.-Nr. F366,3; Kat.-Nr. SF 1]). Die Wandungsstärke der tupfenverzierten Scherben liegt nicht signifikant über der anderer Randfragmente, Fingertupfenränder sind also nicht ausschließlich in Verbindung mit grobkeramischen Vorratsgefäßen zu finden. Die Tupfen sind meist mit den Fingerkuppen eingebracht, teilweise auch mit den Fingernägeln oder Hilfsmitteln wie Stäbchen. Die Gefäße sind meist auf dem Rand, zuweilen auch auf der Randinnen-seite getupft. Als chronologisch relevantes Kriterium kann allenfalls der Abstand zwischen den

77 WILHELMI 1973, 105; Taf. 14, 332.

78 TACKENBERG 1934, 51–67; NORTMANN 1983, 28–31.

79 Wie die Herkunft ist auch die Frage der Anfangs- und Enddatierung umstritten, während Tackenberg (TACKENBERG 1934, 51–67) von einem Vorkommen von der jüngeren Bronzezeit bis in die römische Kaiserzeit ausgeht, halten Nortmann und Halpaap (NORTMANN 1983, 28–31; HALPAAP 1994, 31. 49) ein Ende derartiger Gefäße im älteren Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit für wahrscheinlicher. Für Ostwestfalen geht Bérenger (BÉRENGER 2000, 23–24) ebenfalls von einem Auslaufen der Rauhtöpfe gegen Ende dieses Zeitabschnittes aus. In den südlichen Niederlanden stellte Verwers (VERWERS 1972, 131. 136) ein Ende der Harpstedter Gefäße in der dortigen mittleren Eisenzeit fest. Dabei sollen unterhalb der Randlippe geglättete Gefäße mit Tupfenrand in die frühe und an den Beginn der mittleren Eisenzeit datieren, während solche ohne Tupfenrand auch in jüngeren Fundkomplexen vorkommen. Sie werden abgelöst von Gefäßen, die bis zur Randlippe geraut sind, der Tupfenrand kann auch bei ihnen weiterhin vorkommen. Kritisch hierzu äußerte sich Kempa (KEMPA

1995, 25). Auf Basis des Materials aus Haren (Niederlande) datiert van den Broeke (VAN DEN BROEKE 1980a, 52) abweichend Kumpfe mit bis zur Randlippe reichender Rauung in die mittlere, solche mit geglättetem Rand in die späte Eisenzeit. Beide Varianten stellt Halpaap (HALPAAP 1994, 31. 49) in Soest-Ardey in das letzte Jahrhundert v. Chr., wobei er von ersten Vertretern im 2. Jahrhundert v. Chr. ausgeht. – Zusammenfassend zum Forschungsstand vgl. NORTMANN 1983, 28–31; VERSE 2006, 58–59.

80 Voss 1967, 44–45.

81 VERWERS 1972, 130–131; HALPAAP 1994, 31; KEMPA 1995, 25. 46–47. Kritisch hierzu äußerte sich KEMPA 1995, 25.



einzelnen Tupfen herangezogen werden, wobei ein enger Abstand zwischen den Tupfen, wie er im vorliegenden Material dominiert, eher auf eine Zeitstellung vor dem jüngeren Abschnitt der jüngeren Eisenzeit deutet.<sup>82</sup> Für die römische Kaiserzeit charakteristische auf der Außenseite getupfte Ränder sind lediglich mit einem Planumsfund belegt.<sup>83</sup> Hopp konnte eine Abnahme des Anteils der Tupfenzier im Laufe der Eisenzeit belegen, ein besonders starker Rückgang geht mit dem Wechsel von der frühen zur mittleren Eisenzeit einher. Während in den südlichen Niederlanden und dem Niederrheingebiet in der frühen und beginnenden mittleren Eisenzeit Tupfenzier in der Regel auf rund 30 % der Ränder zu finden ist, sinkt dieser Prozentsatz in der entwickelten mittleren Eisenzeit auf zumeist deutlich weniger als 20%.<sup>84</sup>

Tupfenrandschalen, die im vorliegenden Material mit drei Exemplaren<sup>85</sup> belegt sind (Abb. 16, 19 [Kat.-Nr. F424,2]), treten ebenso wie Töpfe mit entsprechender Randzier erstmals in der jungbronzezeitlichen Siedlung Göttingen-Walkemühle (Niedersachsen) auf. Während Tackenberg ein Fortleben bis an das Ende der vorrömischen Eisenzeit postuliert, geht Nortmann von einem Schwerpunkt in der älteren Eisenzeit aus.<sup>86</sup> Im Material verschiedener jüngereisenzeitlicher Siedlungen wie beispielsweise Bergkamen-Oberaden<sup>87</sup>, Delbrück-Anreppen<sup>88</sup>, Bad Lippspringe/Burgstraße<sup>89</sup>, Kreis Paderborn, oder Oelde-Sünninghausen<sup>90</sup>

sind Tupfenränder in Verbindung mit der Grundform Schale keine Seltenheit.

Insgesamt wurden aus Vreden-Gaxel 1996 Wandscherben aufgenommen, die aus Befunden stammen. Damit ergibt sich ein Anteil verzierter Wandscherben aus Befunden (n = 56) von 2,8 % bzw. bezogen auf alle Scherben von 2,3 %. Wie bereits bei den Tupfenrändern erwähnt, können weniger die Verzierungsarten als vielmehr der Anteil der verzierten Fragmente im Fundmaterial einen Hinweis auf die Zeitstellung geben. Für die frühe Eisenzeit können Werte aus Duisburg-Huckingen (12,9 %) und aus den niederländischen Fundorten Wijchen (2,8 %) und Geleen (2,8 %) als Vergleich herangezogen werden.<sup>91</sup> Im Material mitteleisenzeitlicher Fundorte liegt der Anteil verzierter Formen dagegen durchschnittlich niedriger, so in den ebenfalls niederländischen Fundplätzen Son en Breugel und Wijchen jeweils bei 1,7%.<sup>92</sup> In Wijchen-Bergharen beträgt er rund 4 %, hingegen sind in der Siedlung Haps 7,2 % der Scherben verziert.<sup>93</sup> Sehr viel höher ist ihre Zahl in Bergkamen-Oberaden, Brunnen 95, für dessen Bau ein *terminus post quem* von 407 v. Chr. bekannt ist – hier sind 42,7 % aller Scherben verziert.<sup>94</sup> In den jüngereisenzeitlichen Komplexen Bergkamen-Oberaden 174 (3,1 %) und 503 (7,7 %), Bad Lippspringe/Burgstraße (1,1 %) oder Oelde-Sünninghausen (1,4 %) entsprechen die Werte eher den niederländischen Verhältnissen.<sup>95</sup>

### 3.2.2.3 Zeitstellung des Materials

Die Kumpfe im vorliegenden Material repräsentieren eine geläufige Form der einheimischen Keramik.<sup>96</sup> Sie findet sich sowohl im Niederrheingebiet als auch in den südlichen Niederlanden oder Westfalen mit runden, schräg nach innen oder waage-

82 BÉRENGER 2000, 165.

83 Vgl. hierzu EGGENSTEIN 2003, 128.

84 Frühe Eisenzeit: Geleen (Niederlande) 32 %, Wijchen (Niederlande) 18 %, Bedburg-Königshoven (Rhein-Erft-Kreis) 35 %, Bergheim-Thorr (Rhein-Erft-Kreis) 27 %, Aldenhoven-Niedermerz (Kreis Düren) 33 %. Mittlere Eisenzeit: Wijchen (Niederlande) 9 %, Son en Breugel (Niederlande) 5,5 %, Weeze-Baal (Kreis Kleve) 12 %, Mechernich-Antweiler (Kreis Euskirchen) 1 %, Grevenbroich-Gustorf (Rhein-Kreis Neuss) 18 %. Vgl. hierzu zusammenfassend HOPP 1991, 121–122 mit Abb. 65; 165–166; BOLUS/FUGENSI 2000, 71.

85 Davon zwei mit glatter und eine mit gerauter Wandung. Im Material nordwestdeutscher Siedlungen handelt es sich um eine eher seltene Form (NORTMANN 1983, 33).

86 TACKENBERG 1934, 63; NORTMANN 1983, 33–34.

87 EGGENSTEIN 2003, Taf. 14, 242. 205.

88 EGGENSTEIN 2003, Taf. 53, 10.

89 EGGENSTEIN 2003, Taf. 93, 2. 4.

90 WILHELMI 1973, 102.

91 VAN DEN BROEKE 1980b, 107; VAN DEN BROEKE 1984, 79. 99; HOPP 1991, 111; BOLUS/FUGENSI 2000, 80.

92 VAN DEN BROEKE 1980a, 29–30. 43. 44–45 Abb. 23a–b; VAN DEN BROEKE 1984, 79. 81. 83; 87 Abb. 16; 89 Tab. 1; 99.

93 VERWERS 1972, 95–96.

94 EGGENSTEIN 2003, 23.

95 EGGENSTEIN 2003, 118, Tab. 2. 6.

96 WILHELMI 1967, 65–69. 88–89; WILHELMI 1976, 52–54; SIMONS 1989, 47–48.

recht abgestrichenen Randlippen mit oder ohne Verdickung oder Lippenbildung.<sup>97</sup> Teilweise werden geraute und mit einem Tupfenrand versehene Stücke zur Variante III der Harpstedter Rauhtöpfe nach Tackenberg gezählt, generell ist aber sowohl im vorliegenden Material als auch in den benachbarten südlichen Niederlanden der Tupfenrand selten auf eingliedigen Formen zu finden.<sup>98</sup> Meist in Verbindung mit einem glatten Rand und geglätteter Randzone tauchen vergleichbare Gefäße von der mittleren Eisenzeit bis in die späte Eisenzeit auf, wobei ihr Anteil gegen Ende der Epoche zurückgeht.<sup>99</sup> Gleiches gilt auch für die ungerauten Vertreter der Kumpfe.<sup>100</sup> Lediglich die starke Verdickung des Randes nach innen – hier nicht vorhanden – scheint ein Indiz für eine späte Zeitstellung zu sein, womit sich für das vorliegende Material indirekt ein Hinweis für eine mitteleisenzeitliche bzw. ältere jüngereisenzeitliche Datierung ergibt.<sup>101</sup> Aus den Gruben F63, F64 und der Pfostengrube F144 stammt jeweils eine Kumpfscherbe, deren Wandung nicht gleichmäßig gewölbt verläuft, sondern einen Knick aufweist (**Abb. 15, 14, 16 [Kat.-Nr. F64,21; Kat.-Nr. F144A,1]**). Derartige Übergangserscheinungen zu den zweigliedrigen Gefäßen fasst Wilhelmi als Sondergruppe zusammen, sie sind in Oelde-Sünninghausen mit einigen Exemplaren vertreten.<sup>102</sup>

Auch die eingliedigen Schalen sind anhand ihrer Grundform kaum näher zu datieren.<sup>103</sup> In den Niederlanden kommen vergleichbare Gefäße mit identischen Randausprägungen und – soweit zu beurteilen – Gefäßproportionen von der frühen bis in die jüngere Eisenzeit vor. Der geringe Anteil gerauter oder mit Tupfenrand versehener Schalen im vorliegenden Komplex entspricht dem Material südniederländischer Fundorte, während im Niederrheingebiet und den östlich anschließenden Regionen beide Merkmale häufiger sind.<sup>104</sup> Auch hier sind Schalen mit konischem oder gewölbtem Wandungsverlauf eine geläufige Form von der jüngeren Bronzezeit bis in die späte Eisenzeit.<sup>105</sup> Im Lippegebiet konnte Eggenstein in den jüngereisenzeitlichen Fundorten Bad Lippspringe/Burgstraße und Oelde-Sünninghausen regelhaft ein Aufbiegen des Randes beobachten, dass zu einer aufrechten oder leicht einziehenden Mündung führt, ein Merkmal, dass wiederum in den westlich und südlich anschließenden Regionen zu finden ist.<sup>106</sup> Im vorliegenden Material ist diese Wandungsführung häufiger belegt (**z. B. Abb. 16, 12 [Kat.-Nr. F424,3]**). Die Ränder der Schalen sind nur bedingt chronologisch aussagekräftig, besonders gilt dies für die unverdickt rundlichen und rundlich abgestrichenen Formen.<sup>107</sup> Deutlich nach innen verdickte Ränder mit waagrecht abgestrichener Randlippe (**Abb. 16, 15–16, 18 [Kat.-Nr. F424,4; Kat.-Nr. SF 5; Kat.-Nr. SF 3]**), die im bearbeiteten Material mit neun Exemplaren vertreten sind, fasste Nortmann für den westniedersächsischen Raum als »Schalen mit breiter Lippe« zusammen, die als charakteristischer Typ seines Horizontes 2 (etwa 450–325 v. Chr.) gelten.<sup>108</sup> Sie

97 WILHELMI 1967, 88–89 (Form V); VAN DEN BROEKE 1980a, 35; 40 Tab. 1 (Typ IIa); BLOEMERS/HULST 1983, 120; Abb. 11–12 (Typ 11); KEMPA 1995, 45–48, 65–66 (Form 21 und 22); EGGENSTEIN 2003, 114–119.

98 KEMPA 1995, 46 mit Anm. 243. Auf die – teilweise umstrittene – Datierung der Wandungsrauung wird gesondert eingegangen (s. u.). Zu den frühesten Vertretern der gerauten und mit Fingertupfen versehenen Kumpfe zählt Halpaap Beispiele aus Oelde-Sünninghausen (Grube 39), die mit einer LT-C2-Fibel vergesellschaftet waren. Hierzu und kritisch zur Zählung derartiger Gefäße zu den Harpstedter Formen vgl. HALPAAP 1994, 49.

99 Vgl. KEMPA 1995, 47 mit Verweis auf die Siedlungsplätze Rees-Haldern (Heeren/Herken), Rees-Haldern (Sonsfeld), Kreis Kleve, und Wesel-Bislich, Kreis Wesel.

100 Zu den letzten Vertretern der gerauten Kumpfe gehören Gefäße aus Soest-Ardey, Grube 310, ungeraute Vertreter reichen bis in die Kaiserzeit. HALPAAP 1994, 48.

101 KEMPA 1995, 48. Jüngereisenzeitliche Beispiele z. B. aus Oelde-Sünninghausen, Grube 101 (WILHELMI 1973, Taf. 8, 178, 176). Besonders spät anzusetzen sind Fragmente aus Rees-Haldern (Heeren/Herken) (REICHMANN 1979, Taf. 7, 7, 12) und Delbrück-Anreppen (EGGENSTEIN 2003, Taf. 48, 14, 24).

102 WILHELMI 1973, 100.

103 WILHELMI 1976, 54.

104 WILHELMI 1973, 102; BLOEMERS/HULST 1983, 112 (Typ 5), 120 (Typ 10); KEMPA 1995, 48–49; EGGENSTEIN 2003, 115–118.

105 HOPP 1991, 127; SCHOENFELDER 1992, 249–250.

106 VAN DEN BROEKE 1980a, 34–35 (Typ Ib); SIMONS 1989, 48 (mit einem Datierungsschwerpunkt in der mittleren Eisenzeit); HOPP 1991, 129 Typ IIIA; KEMPA 1995, 49; EGGENSTEIN 2003, 118. Während Hopp diese Form als eine der häufigsten Formen am Niederrhein und seinen Nachbargebieten bezeichnet, betont Kempa die Seltenheit derartiger Schalen in diesem geografischen Raum.

107 SCHOENFELDER 1992, 78–79.

108 NORTMANN 1983, 34; bes. Taf. 77, 259. Ein Teil dieser Gefäße weist eine Innenkehlung auf, die auch in Vreden sel-

ähneln stark den in den südlichen Niederlanden und dem Niederrheingebiet vertretenen Hakenrändern, die bis auf wenige Beispiele in die frühe Eisenzeit datieren.<sup>109</sup> Vergleichbare Ausprägungen sind allerdings auch in jüngeren Komplexen bis an das Ende dieser Epoche vertreten.<sup>110</sup>

Zwei mehrgliedrige Schalen aus Grube F64 (Abb. 17,1–2 [Kat.-Nr. F64,28; Kat.-Nr. F64,36]) weichen durch ihr kantig eingebogenes Oberteil und den deutlich verdickten Randabschluss vom übrigen Material ab. Sie lassen sich dem Schalentyp IVB nach Hopp zur Seite stellen, eine vor allem in der mittleren Eisenzeit verbreitete Form.<sup>111</sup> Im Gegensatz hierzu ist der Hals bei einem Fragment (Abb. 17,11 [Kat.-Nr. F339,1]) mit schwach nach außen verdicktem, waagrecht abgestrichenem Rand einziehend geformt und nicht ausbiegend. Die Wandungsscherbe eines entsprechenden Gefäßes liegt aus Grube F63 vor. Einen kürzeren Hals bei stärker gerundetem Umbruch hat ein Gefäß aus Grube F422 (Abb. 17,10 [Kat.-Nr. F422,2]), auch hier zieht der Rand ein.

Der Umbruch ist bei allen genannten Schalen betont, meist in Form eines deutlichen Wandungsknickes. Ein solcher zeichnet ein weiteres Gefäß (Abb. 17,9 [Kat.-Nr. SF 10]) aus. Die Schulter zieht oberhalb des kantigen Umbruchs stark ein, der aufrechte Rand ist unregelmäßig schräg nach innen abgestrichen.<sup>112</sup> Das Merkmal des Wan-

dungsknicks am Übergang von Bauch zu Schulter ist ein Charakteristikum des Typs IIIb und IIIc im Material aus Son en Breugel und Wijchen.<sup>113</sup> In Lingewaard-Ressen (Niederlande) ist die Form in der mittleren Eisenzeit zu finden, auch hier ist das verbindende Merkmal der ansonsten heterogenen Gruppe der betonte Umbruch bei leicht einziehender Schulter.<sup>114</sup> Im Niederrheingebiet stammen vergleichbare Schalen vornehmlich aus der Mittel- und Späteisenzeit, sie weisen allerdings durchschnittlich einen kürzeren Hals auf.<sup>115</sup> Hopp weist sie dem Schalentyp IV bzw. dem Schüsseltyp IIIC zu.<sup>116</sup> Auch eines der von Hopp seiner Schüsselform VIB zugewiesenen Gefäße zeigt mit seinem langen Rand Formverwandtschaft.<sup>117</sup> Aus Oelde-Sünninghausen sind vor allem Wandungsscherben von weitmündigen Gefäßen mit einem vergleichbaren kantigen Umbruch erhalten.<sup>118</sup>

Die unter den zweigliedrigen Gefäßen abgehandelten Formen mit scharfem Umbruch und unverdickter Randlippe (Abb. 17,3–4 [Kat.-Nr. SF 6; Kat.-Nr. F424,6]) können mit Gefäßen verglichen werden, die Wilhelmi als Variante 1 der kumpfartigen Gefäße, Hopp als Schale Typ IVA und Kempa unter den Schalenformen 16, 20 (mit steilem Oberteil) bzw. 26 (mit einbiegendem Oberteil) zusammenfassen.<sup>119</sup> Im Material der mitteleisenzeitlichen Siedlungen Lingewaard-Ressen und Lingewaard-Ressen/Woerd sind derartige Formen

ten vorhanden ist. Typologisch entsprechende Randausprägungen fasst Hopp als Typ IB2 zusammen, wobei hierunter auch andere Randausprägungen zu finden sind. Es handelt sich um eine insgesamt langlebige Gruppe, die in früheisenzeitlichem Kontext häufiger als in jüngeren Komplexen begegnet, generell aber von der jüngeren Bronze- bis in die Latènezeit zu finden ist (HOPP 1991, 66. 127–128). Aus Lingewaard-Ressen/Kerkhoff ist eine identische Randausprägung bekannt (BLOEMERS/HULST 1983, Abb. 21, 5. 1).

109 Hakenränder sind durch eine schräg nach innen abgestrichene, langgezogene Randlippe gekennzeichnet. Vgl. etwa VAN DEN BROEKE 1984, 81. 99; Abb. 10, 22; 11, 8; 12, 4–6 (Form Ib); HOPP 1991, 66. 128; Taf. 7A, 1; 9, 2; 18, 1 (Typ IB1).

110 Z. B. in Bergkamen-Oberaden, Bef. 174 (EGGENSTEIN 2003, Taf. 14, 68), Delbrück-Anreppen (EGGENSTEIN 2003, Taf. 44, 18).

111 HOPP 1991, 68. 130; bes. Taf. 53, 45–47.

112 Ein sehr gutes Vergleichsbeispiel liegt hier aus Rees-Hafen, Kreis Kleve, vor. Kempa rechnet es zu seiner Form 18 (Schüsseln mit einziehendem Oberteil), deren Vorkommen in erster Linie auf die Späteisenzeit beschränkt ist. Vgl. KEMPA 1995, 43–44; Taf. 137, 13.

113 VAN DEN BROEKE 1980a, 39–40; Abb. 19; VAN DEN BROEKE 1984, 77; bes. Abb. 11. 18. Es handelt sich hierbei um eine recht variable Gruppe mit zumeist ausbiegendem Rand, ungerautem Gefäßkörper und uneinheitlicher Randausprägung. Während das bei VAN DEN BROEKE 1984, Abb. 11, 18 abgebildete Gefäß dem Fragment Kat.-Nr. SF 10 nahesteht, entspricht das dem gleichen Typ zugewiesene Gefäß Abb. 8, 2 dem Bruchstück Kat.-Nr. F422, 2.

114 BLOEMERS/HULST 1983, 112. 117. 130 (Typ 6); Abb. 21, 6.

115 MÜLLER-WILLE 1966, Abb. 33, 2; REICHMANN 1979, Taf. 15, 4; 16, 4; 17, 7; 19, 3. 4; 24, 10–11; 38, 5; 39, 10; 46, 15; 49, 9; KEMPA 1995, 42–44 (Form 18, teilweise auch Form 16 zugewiesen).

116 HOPP 1991, 68. 71. Sehr gute Parallelen zu dem Gefäß aus F422 bilden eine mitteleisenzeitliche Schüssel aus Kleve-Donsbrüggen, Kreis Kleve (HOPP 1991, Taf. 1. 3), ein Gefäß aus Weeze-Baal (MÜLLER-WILLE 1966, Abb. 30, 2) und eine Schale mit aufbiegendem Rand aus einer Grube der Späthallstatt-/Frühlatènezeit bei Eschweiler-Weisweiler (WW73/17) (SIMONS 1989, 42, 1).

117 HOPP 1991, 130. 138; Taf. 55. 77.

118 WILHELMI 1973, Taf. 3, 52; 5, 108; 12, 251. 270.

119 WILHELMI 1967, 65–66; KEMPA 1995, 42. 44–45. 50.

ebenso vorhanden wie in Emmerich am Rhein-Praest/Blouswardt, Kreis Kleve, oder Son en Breugel.<sup>120</sup> Es handelt sich um Schalen mit geglätteter Oberfläche und großem Mündungsdurchmesser, die bereits in der mittleren Eisenzeit einsetzen und sich bis in die späte Eisenzeit halten.<sup>121</sup>

Aus der Grube F67 (Abb. 17, 12 [Kat.-Nr. F67,2]) stammt das Fragment eines dreigliedrigen Gefäßes mit sehr stark gewölbtem Umbruch, der fast kantig gegen den leicht eingezogenen Hals abgesetzt ist. Auch hier handelt es sich um eine Schale bzw. Schüssel, die prinzipiell den vorgestellten Exemplaren ähnelt, durch den rundlich abgestrichenen Rand und die stärker einziehende Schulter aber von diesen abweicht. Ein vollkommen übereinstimmendes Profil zeigt ein Gefäß aus Borger-Odoorn (Niederlande), das in einer frühmittelalterlichen Siedlung zutage kam. Nach Lanting/van der Plicht datiert es in die späte Eisenzeit.<sup>122</sup>

Das einzige größere Fragment eines s-förmig profilierten Gefäßes (Abb. 17, 13 [Kat.-Nr. SF 11])

kam als Streufund zutage. Durch den leicht kantigen Umbruch und die spitz nach außen gezogene Randlippe zeigt es große Ähnlichkeit zu einem Gefäß aus Oelde-Sünninghausen.<sup>123</sup> Die Form ist häufiger mit steilerer Wandung belegt,<sup>124</sup> Wilhelmi unterscheidet daher zwei Varianten, wobei das vorliegende Gefäß zur Variante 2b der dreigliedrigen Gefäße gehört, aber auch Anklänge der steileren Variante A aufweist.<sup>125</sup> In Soest-Ardey rechnet Halpaap die steilere Formvariante zu den typischen Formen der mittleren und frühen späten Eisenzeit.<sup>126</sup> Gute Gegenstücke zu den flacheren Formen lieferten auch eine Grube in der mittel- bis späteisenzeitlichen Siedlung von Weeze-Baal und die Siedlung Rees-Haffen, Kreis Kleve.<sup>127</sup> Hopp rechnet diese Stücke seiner Schüsselform V.A zu, die in Westfalen, dem Rheinland und den südlichen Niederlanden vornehmlich in die mittlere Eisenzeit datiert, aber auch später noch bekannt ist.<sup>128</sup>

Mit sieben sicheren Nachweisen (Abb. 17, 19–20 [Kat.-Nr. F436,2; Kat.-Nr. SF 4]; Abb. 18, 10 [Kat.-Nr. SF 1]) recht häufig sind Gefäße mit einem schwach ausgeprägten Umbruch, aufrechtem oder leicht ausbiegendem Rand und einer nach außen verdickten Randlippe. Letztere ist zumeist waagrecht abgestrichen, seltener mit Fingertupfen verziert. Durch die Form der Gefäßschulter und den verdickten Rand entsteht ein abgesetztes Halsfeld. Übereinstimmende Profile zeigen eine Reihe von Gefäßen aus Oelde-Sünninghausen, darunter auch über Fibeln sicher der Übergangsphase LT B2/C1 zuzuweisende Stücke.<sup>129</sup> Halpaap datiert Funde aus Soest-Ardey ebenso, weist aber auf die lange

120 STAMPFUSS 1978a, 67; Abb. 7, 2. 4; VAN DEN BROEKE 1980a, 35; Abb. 17 (Typ Ic); BLOEMERS/HULST 1983, Abb. 5 (Typ 7. 2). 21 (Typ 4. 2). Typ 4. 2 entspricht den Schalen mit vertikalem oder ausbiegendem Rand, 7. 2 ist den vorliegenden Stücken mit einbiegendem Rand vergleichbar, während Typ 7. 1 mit gerader Schulter und nach außen abgestrichener Randlippe vollkommen einem Randfragment aus F387 (Abb. 17, 7) entspricht. Letztgenannter Befund barg auch die Scherben eines Vorratsgefäßes mit gerauter Wandung, geglätteter Randzone und kurzem, verdicktem Rand ohne Fingertupfen (ähnlich BLOEMERS/HULST 1983, 120 Typ 9. 12), für das aufgrund der geglätteten Randzonen und des glatten Randes eine Datierung ebenfalls in die mittlere Eisenzeit wahrscheinlich ist (VERWERS 1972, 131). In dem scharfen Wandungsknick sieht Stampfuß einen Hinweis auf Einflüsse der Marne- und Marnekultur. In der Siedlung Emmerich am Rhein-Praest/Blouswardt fanden sich besonders dem Stück aus F72 (Abb. 17, 5) ähnliche Fragmente in Grube B zusammen mit Miniaturgefäßen und einer Schale mit aufbiegendem, beidseitig verdicktem Rand, wie er in Vreden ebenfalls mehrfach belegt ist. Hopp berücksichtigt als typbildende Merkmale in erster Linie den Wandungsknick und die unverdickte Randlippe, es finden sich daher Gefäße mit einbiegendem, aufrechtem und ausbiegendem Rand. Eine besonders gute Parallele stammt aus einer Siedlung bei Eschweiler (HOPP 1991, Taf. 8A, 5).

121 WILHELMI 1967, 65–66; Taf. 2, 1. 3. 6; VERWERS 1972, Abb. 52, 432; KEMPA 1995, 44–45; Taf. 15, 1–8; 101, 3–4; 115, 1–2.

122 LANTING/VAN DER PLICHT 2005/2006, 277 mit Abb. 2, 4. Vergleichbare Gefäßproportionen finden sich allerdings auch in deutlich älteren Fundkomplexen wie z. B. in Duisburg-Hückingen mit den »Schüsseln mit hohem scharfem Umbruch und senkrechtem Rand«. Die Form ist in Duisburg-Hückingen selten belegt (BOLUS/FUGENSI 2000, 65; Taf. 25, 4). In einer mitteleisenzeitlichen Grube in Eschweiler-Weisweiler fand sich ein vergleichbares Gefäß

mit stärker gerundetem Umbruch, der dem vorliegenden Stück entspricht (SIMONS 1989, Taf. 20, 4).

123 WILHELMI 1973, Taf. 5, 96; 11, 241.

124 WILHELMI 1973, Taf. 7, 158.

125 WILHELMI 1973, 99 mit Anm. 56 und 57.

126 HALPAAP 1994, 36–37.

127 MÜLLER-WILLE 1966, Abb. 25, 2; HOPP 1991, 235; KEMPA 1995, Taf. 38, 3.

128 HOPP 1991, 72. 137. Zur steileren Variante vgl. HOPP 1991, 143 (Form IIIB).

129 WILHELMI 1973, 98–99; Taf. 2, 31; 3, 51; 7, 146–148. 154; 10, 207; 11, 240; 13, 298; 14, 316. 331.

Lebensdauer der Form hin, die offenbar bis in die römische Kaiserzeit fortlebt.<sup>130</sup>

Ein weitgehend erhaltenes Profil liegt von einem hohen dreigliedrigen Gefäß aus Grube F63 (Abb. 18, 1 [Kat.-Nr. F63B,16]) vor. Die nicht gegen den Bauch abgesetzte gewölbte Schulter geht in einen vertikalen Rand mit runder Lippe über. Zu den wenigen beizubringenden Vergleichen gehört ein Gefäß aus einer Ha-D-zeitlichen Grube in Aldenhoven-Langweiler, Kreis Düren, das Hopp unter Vorbehalt der früheisenzeitlichen Topfform III.A zuweist, zu deren Kennzeichen sonst ein ausbiegender Rand gehört.<sup>131</sup> Auch für die Fässer des Typs I.B.2 nach Hopp ist ein ähnliches Profil charakteristisch, sie kommen sowohl in der frühen als auch der mittleren Eisenzeit vor.<sup>132</sup> In die frühe Eisenzeit datieren zwei vergleichbare Gefäße aus Aldenhoven-Niedermerz.<sup>133</sup> Da der Mündungsdurchmesser beim vorliegenden Stück nicht ermittelt werden konnte, bleibt offen, ob es sich um einen Topf oder ein Fass handelte. Formen mit senkrechtem Rand liegen sowohl in früh- als auch mitteleisenzeitlichen Zusammenhängen vor, bei den älteren Stücken ist der Übergang von der Schulter zum Rand stärker gekantet als im vorliegenden Fall, wohingegen bei den jüngeren Formen der Umbruch in der Regel im oberen Drittel liegt. Hierdurch weicht der Topf aus Vreden sowohl vom Typ III d<sup>3</sup> ab, den van den Broeke anhand des Fundmaterials aus Son en Breugel definiert, als auch von Gefäßen aus Lingewaard-Ressen, die

dem Typ 12 nach Bloemers/Hulst angehören.<sup>134</sup> Da jedoch der Rand innen nicht gekantet ist und die Proportionen langgestreckt sind, dürfte das Gefäß eher zu den späten Vertretern der mittleren Eisenzeit gehören.

Für das bereits erwähnte situlenartige Gefäß aus Grube F66 (Abb. 18, 3 [Kat.-Nr. F66,6]) finden sich Parallelen in mittel- bis späteisenzeitlichen Kontexten. Als Beispiel sei ein Exemplar aus Haps angeführt, dessen Außenwandung wie beim vorliegenden Stück unterhalb des Umbruches geraut ist.<sup>135</sup> Van den Broeke fasst derartige Gefäße aus Son en Breugel unter dem Typ III c<sup>2</sup> zusammen, der sowohl Gefäße mit glattem als auch gerautem Unterteil umfasst.<sup>136</sup> Vergleichbare Merkmale – scharfer Umbruch, straffe Schulter und ausbiegender oder aufrechter Rand – weisen bei abweichenden Proportionen dreigliedrige Schüsseln auf, die als Leitform der mittleren Eisenzeit gelten und aus zahlreichen niederländischen und niederrheinischen Fundorten vorliegen. Es handelt sich um Stilelemente, die auf die Marne-Kultur zurückgehen, im westfälischen Raum aber nur schwach wirksam sind.<sup>137</sup> Ebenfalls in die mittlere Eisenzeit datiert ein fragmentiertes Gefäß aus dem Tagebau Eschweiler-Weisweiler, dessen erhaltenes Profil vollkommen dem der hier besprochenen Stücke entspricht.<sup>138</sup> Situlenartige Gefäße liegen weiterhin aus einer Reihe jüngerer Befunde vor. Grube 101 in Oelde-Sünninghausen barg neben Fibeln vom Übergang von der Mittel- zur Spätlatènezeit die Reste situlenartiger Gefäße.<sup>139</sup> Gleiches gilt für den etwa zeitgleichen Befund Bad Lippspringe/Burgstraße.<sup>140</sup> Die Randgestaltung weicht von den vorliegenden Beispielen ebenso ab wie die von Gefäßen aus den LT-C-zeitlichen Komplexen Grube 174 und 503 aus Bergkamen-Oberaden, sodass für

130 HALPAAP 1994, 37, Taf. 31, 5; 78, 4. Aus der Kaiserzeit stammt z. B. das Gefäß bei KEMPA 1995, Taf. 45, 5. Weiterhin ist die Form in eisenzeitlichem Kontext in Rees-Haffen (KEMPA 1995, Taf. 19, 8(?). 12) belegt, zwei Ränder mit identischen Merkmalen aus Paderborn/Königstraße 52, Grube L, können nicht genauer datiert werden (EGGENSTEIN 2003, 126–128; Taf. 105, 23. 31). In Lingewaard-Ressen/Woerd (BLOEMERS/HULST 1983, Abb. 9, 9. 11. 16; 13, 5) gibt es die Form sowohl mit geglätteter Wandung als auch mit gerautem Unterteil, beide Oberflächenbehandlungen sind auch in Vreden nachweisbar. U. a. über eine Fibel ist eine Siedlung in Wijchen-Bergharen in die mittlere Eisenzeit datiert, auch hier sind ähnliche Formen bekannt (JANSSEN 1977, Abb. 10, 30).

131 HOPP 1991, 75–76. 253; Taf. 10B, 5.

132 HOPP 1991, 78. 148; Taf. 58, 102. Die Fässer sind häufig geraut, zudem ist der Rand bei vielen Exemplaren länger (vgl. z. B. VAN DEN BROEKE 1980a, Abb. 11, 25).

133 SIMONS 1989, Taf. 9, 13; 13, 3.

134 BLOEMERS/HULST 1983, Abb. 14, 10–12; VAN DEN BROEKE 1980a, 40; Abb. 19; HOPP 1991, 141.

135 VERWERS 1972, 97; Abb. 60.

136 VAN DEN BROEKE 1980a, 40; Abb. 19.

137 HALPAAP 1994, 35 mit Anm. 146; KEMPA 1995, 25–26.

138 SIMONS 1989, 214; Taf. 36, 2.

139 EGGENSTEIN 2003, Taf. 89, 149. 153.

140 EGGENSTEIN 2003, Taf. 95, 3.

das Gefäß aus Vreden eine mitteleisenzeitliche Datierung vorgeschlagen wird.<sup>141</sup>

Handhaben liegen zum einen in Form einer gut erhaltenen durchlochenden Ösenknubbe vor (Kat.-Nr. F63B,7). Sie wurde mithilfe eines Tonzapfens in die Wandung eingesetzt. Durchlochende Knubben zum Aufhängen des Gefäßes oder Befestigen eines Deckels treten in Nordwestdeutschland erstmals in der frühen Eisenzeit auf und bleiben bis in die jüngere Eisenzeit nachweisbar.<sup>142</sup> Während sich ihre Form kaum ändert, nimmt ihre Zahl in jüngeren Komplexen ab. Im früheisenzeitlichen Material aus Duisburg-Huckingen sind Knubben in vergleichsweise großer Zahl vertreten, ebenso in verschiedenen anderen niederrheinischen Fundorten.<sup>143</sup> Im dendrochronologisch in das späte 5. Jahrhundert v. Chr. datierten Brunnen 95 aus Bergkamen-Oberaden fanden sich drei durchlochende Knubben und ein Henkelfragment, in den jüngeren Komplexen 174 und 503 fehlen beide Handhabenformen.<sup>144</sup> Besonders spät datieren drei durchlochende Knubben aus der lagerzeitlichen Siedlung von Delbrück-Anreppen.<sup>145</sup> Die geringe Anzahl der Handhaben in Vreden spricht zumindest gegen eine früheisenzeitliche Datierung.

Von einem eingliedrigem Gefäß – vermutlich einem Kumpf – stammt außerdem ein vollständig erhaltener Bandhenkel (Abb. 15, 21 [Kat.-Nr. SF 9]), der als Lesefund zutage kam. Das Stück weist eine sehr gut geglättete, ungewöhnlich hellbraune Oberfläche auf. Randständige Bandhenkel sind besonders im nordwestdeutschen Raum eine charakteristische Form der frühen bis älteren Eisenzeit, aber auch später noch bekannt.<sup>146</sup> Sie werden abgelöst von Knubben.<sup>147</sup> Als letzte Form der

Handhaben sind Durchlochungen der Wandung zu nennen, die bei zwei Schalen erhalten sind. Derartige Durchlochungen sind nach Nortmann in Nordwestniedersachsen ab der älteren Eisenzeit nachgewiesen, im südlich anschließenden Raum sind sie aber besonders in Gräberfeldern auch schon zuvor belegt.<sup>148</sup> Letzte Vertreter stammen aus der römischen Kaiserzeit.<sup>149</sup>

Abschließend soll noch auf einige Sonderformen eingegangen werden. Zunächst sind hier die Miniaturgefäße zu nennen, die mit sieben Exemplaren recht zahlreich vertreten sind. Fünf der Kleinstformen sind vollständig erhalten, alle stammen aus den Gruben F64 und F63 (Abb. 19, 1–5 [Kat.-Nr. F64, 2–5; Kat.-Nr. F63B, 4]). In drei Fällen handelt es sich um Schalen, in zwei Fällen um konische Nöpfe. Sowohl in Bezug auf die Form als auch die Fundumstände stammen die besten Vergleiche aus zwei mitteleisenzeitlichen Gruben in der Siedlung Emmerich am Rhein-Praest/Blouswardt. Hier fanden sich in zwei unmittelbar benachbarten Gruben mehrere Miniaturgefäße mit schalenförmiger oder kumpffähnlicher Form mit Stand- oder nicht abgesetztem Rundboden.<sup>150</sup> Aus Duisburg-Huckingen liegen aus ältereisenzeitlichem Kontext neun Miniaturgefäße vor, in der Mehrzahl Schalen.<sup>151</sup> Zwei der Schalen haben einen omphalosartig eingedrückten Boden, wie er auch bei einem ältereisenzeitlichen Miniaturgefäß aus Voerde-Spellen, Kreis Wesel, belegt ist.<sup>152</sup> Für die zehn Gefäße aus Rees-Haffen nimmt Kempa eine mittel- bis späteisenzeitliche Datierung an; überwiegend handelt es sich um dickwandige Schalen, aber auch ein den Vredener Stücken vergleichbares konisches Gefäß ist unter den Funden.<sup>153</sup> In die jüngere Eisenzeit gehören sechs Miniaturgefäße allerdings sorgfältigerer Machart aus verschiedenen Siedlungsgruben in Oelde-Sünninghausen. Sie sind – auch im Gegensatz etwa zu den Funden

141 EGGENSTEIN 2003, Taf. 15, 107–108; 18, 1.

142 NORTMANN 1983, 35.

143 HOPP 1991, 164; BOLUS/FUGENSI 2000, 78–80.

144 EGGENSTEIN 2003, 22–26.

145 EGGENSTEIN 2003, 57–58; Taf. 39, 6; 48, 6; 53, 8.

146 VOSS (VOSS 1967, 58; Taf. 35, 2) bezeichnet ein dem vorliegenden Stück sehr ähnliches Exemplar aus einer jüngereisenzeitlichen Siedlungsgrube in Schöppingen hingegen als neue Form. Aus Delbrück-Anreppen liegt in einem jüngereisenzeitlichen Inventar ein unterrandständig angebrachter Bandhenkel vor. Vgl. EGGENSTEIN 2003, 48; Taf. 33, 5.

147 NORTMANN 1983, 35.

148 NORTMANN 1983, 35. Ausführlich zu den Lochrandschalen vgl. TACKENBERG 1976, 25–30.

149 BÉRENGER 2000, 67 mit Anm. 572.

150 STAMPFUSS 1978a, 62; STAMPFUSS 1978b, 92; Abb. 79, 1.

151 BOLUS/FUGENSI 2000, 65; Taf. 8, 2; 9, 4–5; 11, 5; 14, 2; 15, 6; 25, 6; 27, 4.

152 STAMPFUSS 1959, Taf. 3, 21.

153 KEMPA 1995, 52; Taf. 52, 2–7; 101, 5; 105, 6; 115, 11.

aus Blouswardt oder Duisburg – nicht aus dem Vollen geformt und unterscheiden sich in erster Linie durch ihre Größe von anderen Gefäßen.<sup>154</sup> Ein kleines Gefäß aus Münster-Sprakel kann nicht näher datiert werden.<sup>155</sup>

Als Verzierung des Randes sind in Oelde-Sünninghausen und Duisburg Tupfen belegt. Zwei der Vredener Gefäße weisen ebenfalls Verzierungen auf. Zum einen ist die Wandung des fragmentarisch erhaltenen, konischen Gefäßes aus F64 (Abb. 19,7 [Kat.-Nr. F64,6]) mit in unregelmäßigen Reihen angeordneten Fingernagelkerben bedeckt. Eine vergleichbare Verzierung mit flächendeckenden Fingerkerben weist ein als Grabbeigabe verwendetes Miniaturgefäß aus Meerbusch-Strümp, Rhein-Kreis Neuss, auf, das nur allgemein der Eisenzeit zugewiesen werden kann.<sup>156</sup> Ohne Parallele bleibt hingegen die außergewöhnliche Randverzierung des Gefäßes aus Grube F63 (Kat.-Nr. F63B,4). Allenfalls als ähnlich kann die Verzierung auf einem Miniaturgefäß aus Erndtebrück-Birkefehl, Kreis Siegen-Wittgenstein, bezeichnet werden, das durch seine doppelkonische Form von dem Vredener Exemplar abweicht und auf dem Umbruch mit Gruppen aus je drei breiten Riefen verziert ist.<sup>157</sup>

Aus der Grube F422 stammt außerdem ein fragmentiertes Siebgefäß (Abb. 16,14 [Kat.-Nr. F424,1]), das mit seiner gut geglätteten Oberfläche und feinen Magerung zu den qualitätvolleren Stücken gehört. Die Sieblöcher wurden vor dem Brand in den Boden gestochen.<sup>158</sup> Auch wenn der Raddurchmesser nicht sicher bestimmt werden konnte, handelt es sich um ein kleines Gefäß. Ein weitgehend identisches Stück in Bezug auf die Gefäßgröße, den Wandungsverlauf und die nach innen abgestrichene Randlippe fand sich auf dem bereits erwähnten Gräberfeld von Erndtebrück-Birkefehl.<sup>159</sup> Der Bestattungsplatz datiert in die

Stufe Ha D, also den älteren Abschnitt der mittleren Eisenzeit. Ein Fragment eines kleinformatigen Siebgefäßes mit steiler Wandung liegt weiterhin aus Morken-Harff, Rhein-Erft-Kreis, vor. Es fand sich in einer früh- bis mitteleisenzeitlichen Siedlung.<sup>160</sup> Deutlich größere Siebgefäße stammen sowohl aus der früh- als auch mitteleisenzeitlichen Phase der Siedlung Wijchen.<sup>161</sup> Anzuschließen sind zwei Stücke aus Lingewaard-Ressen/Kerkenhof.<sup>162</sup> Für eine schärfere Datierung sind Siebgefäße jedoch sicherlich nicht geeignet.

Spinnwirtel sind mit vier Exemplaren vertreten, alle stammen aus Gruben (Kat.-Nr. F64,50, Kat.-Nr. F66,19–20, Kat.-Nr. F422,36). Drei von ihnen haben eine abgeflacht ovale Form mit einer einziehenden Unterseite (Abb. 19,6), das vierte Stück ist im Querschnitt zylindrisch geformt. Neben der Form ist auch ihre Größe uneinheitlich, die Durchmesser liegen zwischen 20 mm und 50 mm. Da ihre Form in eisenzeitlichen Siedlungsinventaren variabel ist, sind Spinnwirtel kaum näher datierbar. Hopp versuchte eine Unterteilung anhand der Dicke im Verhältnis zum Durchmesser: flache Formen sollen demnach auf die mittlere und jüngere Eisenzeit beschränkt sein.<sup>163</sup> Zwar überwiegen hier die flacheren Formen, allerdings fanden sich in Grube F66 ein dicker und ein flacher Wirtel vergesellschaftet.

Wie bereits eingangs erwähnt, kann auch die statistische Zusammensetzung des Materials einen Hinweis auf die Zeitstellung liefern (Abb. 20–21). Zunächst betrifft dies die Häufigkeit der verschiedenen Grundformen, in erster Linie ein- und dreigliedrige Gefäße. In den Gruben F63, F64, F422 und F424 liegt der prozentuale Anteil der eingliedrigen Formen bei 55–60%, unter Ausschluss der unsicheren Mindestgefäßeinheiten bei 68–83% und damit etwas höher als im Gesamtmaterial. Vergleiche hierzu finden sich in erster Linie in der Arbeit Eggensteins.<sup>164</sup> Auf Basis verschiede-

154 WILHELMI 1973, 97; Taf. 4, 83; 5, 110; 6, 120–121; 8, 167; 11, 245.

155 WILHELMI 1972, Abb. 7, 21.

156 LOEWE 1971, Taf. 31, 3.

157 HEIDINGER 1987, 142; Abb. 16, 8.

158 Häufig wurden offenbar erst nachträglich Löcher in die Böden gebohrt, möglicherweise um beschädigte Gefäße sekundär zu verwenden. Vgl. HOPP 1991, 61.

159 HEIDINGER 1987, 142; Abb. 17, 4.

160 HOPP 1991, 231; Taf. 21, 14.

161 VAN DEN BROEKE 1984, 75; Abb. 5, 2; 10, 1.

162 BLOEMERS/HULST 1983, 130; Abb. 21, 5–3; 27, 10.

163 HOPP 1991, 83 mit Anm. 9.

164 EGGENSTEIN 2003. Die in dieser Arbeit gewählten Kriterien wurden weitgehend übernommen, um einen direkten Vergleich zu ermöglichen.

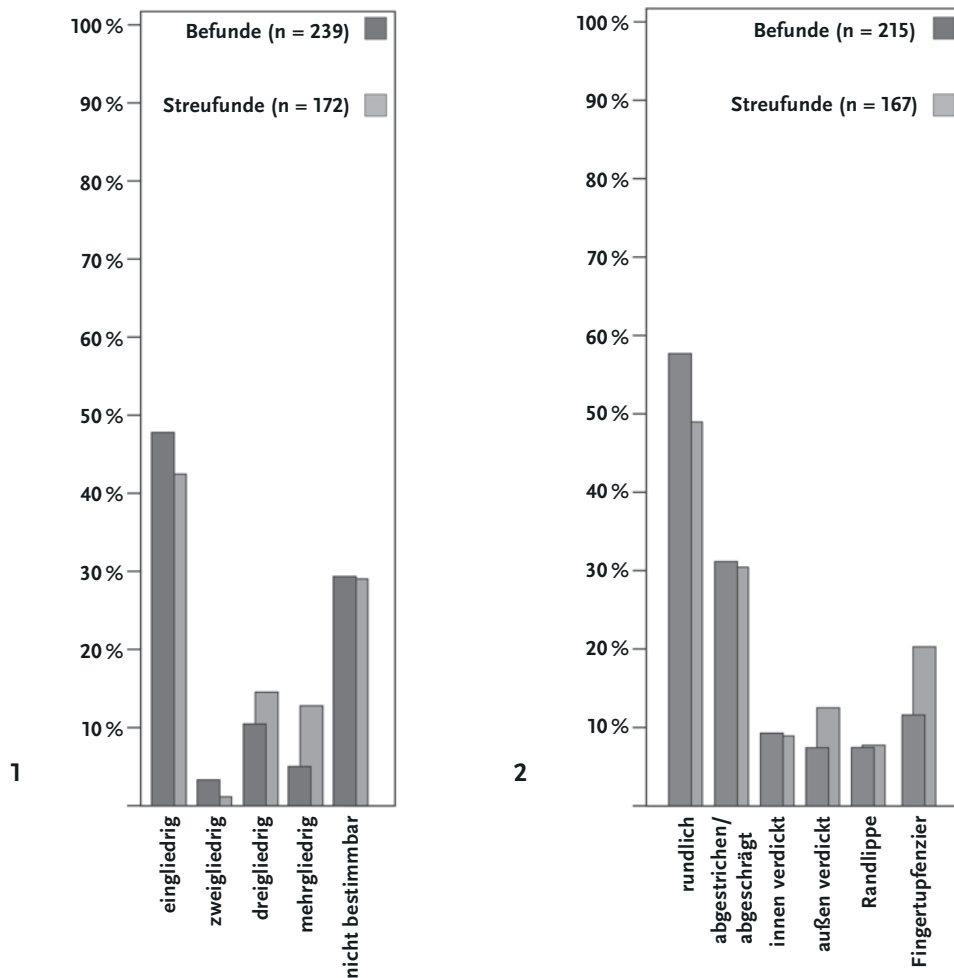


Abb. 20 Anteil der Gefäßgrundformen (1) und der Randgestaltung (2) am Gesamtmaterial.

ner Komplexe vornehmlich der jüngeren Eisenzeit konnte dieser nachweisen, dass der Anteil der eingliedrigen Gefäße im Verlauf der Eisenzeit zu-, der der mehrgliedrigen hingegen abnimmt. Übereinstimmende Anteile der eingliedrigen Formen finden sich in Bad Lippspringe/Burgstraße (80,8%) und Oelde-Sünninghausen (81,9%).<sup>165</sup> Etwas niedriger liegen die Werte für die Gruben 174 und 503 aus Bergkamen-Oberaden (63,4% bzw. 71,7%).<sup>166</sup> Alle vier Komplexe gehören dem älteren Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit an. Der um etwa 407 v. Chr. erbaute Brunnen 95 in Bergkamen-Oberaden enthielt hingegen deutlich weniger eingliedrige Gefäße (38,7%). Ebenso signifikante Unterschiede zeigen sich in Bezug

auf die dreigliedrigen Gefäße: Beim zuletzt genannten Befund liegt der Wert bei 24,2%, die vier jüngeren Komplexe lieferten geringere Mengen (6,5%, 10,4%, 13,4%, 15%), die sehr gut zu den hier vorgestellten Gruben aus Vreden passen (F63: 14,2%, F64: 15,6%, F422: 14,2%, F424: 5,6%).<sup>167</sup> Auch die Bodenformen können hier hinzugezogen werden. In Bergkamen-Oberaden, Befund 95, waren lediglich 9,5% der Böden durch eine einschwingende Wandung gekennzeichnet, im dortigen Befund 174 lag dieser Wert bei 71,8%, in den zeitlich zwischen beiden einzuordnenden Siedlungen Bad Lippspringe bei 46,7% und Oelde-Sünninghausen bei 27%.<sup>168</sup> In Vreden schränkt die geringe Zahl der Bodenfragmente die Aussa-

<sup>165</sup> EGGENSTEIN 2003, 116. 118.

<sup>166</sup> EGGENSTEIN 2003, 300 mit Tab. 2.

<sup>167</sup> EGGENSTEIN 2003, 116. 188. 302 mit Tab. 4. 304 mit Tab. 6.

<sup>168</sup> EGGENSTEIN 2003, 118. 300 mit Tab. 2. 304 mit Tab. 6.



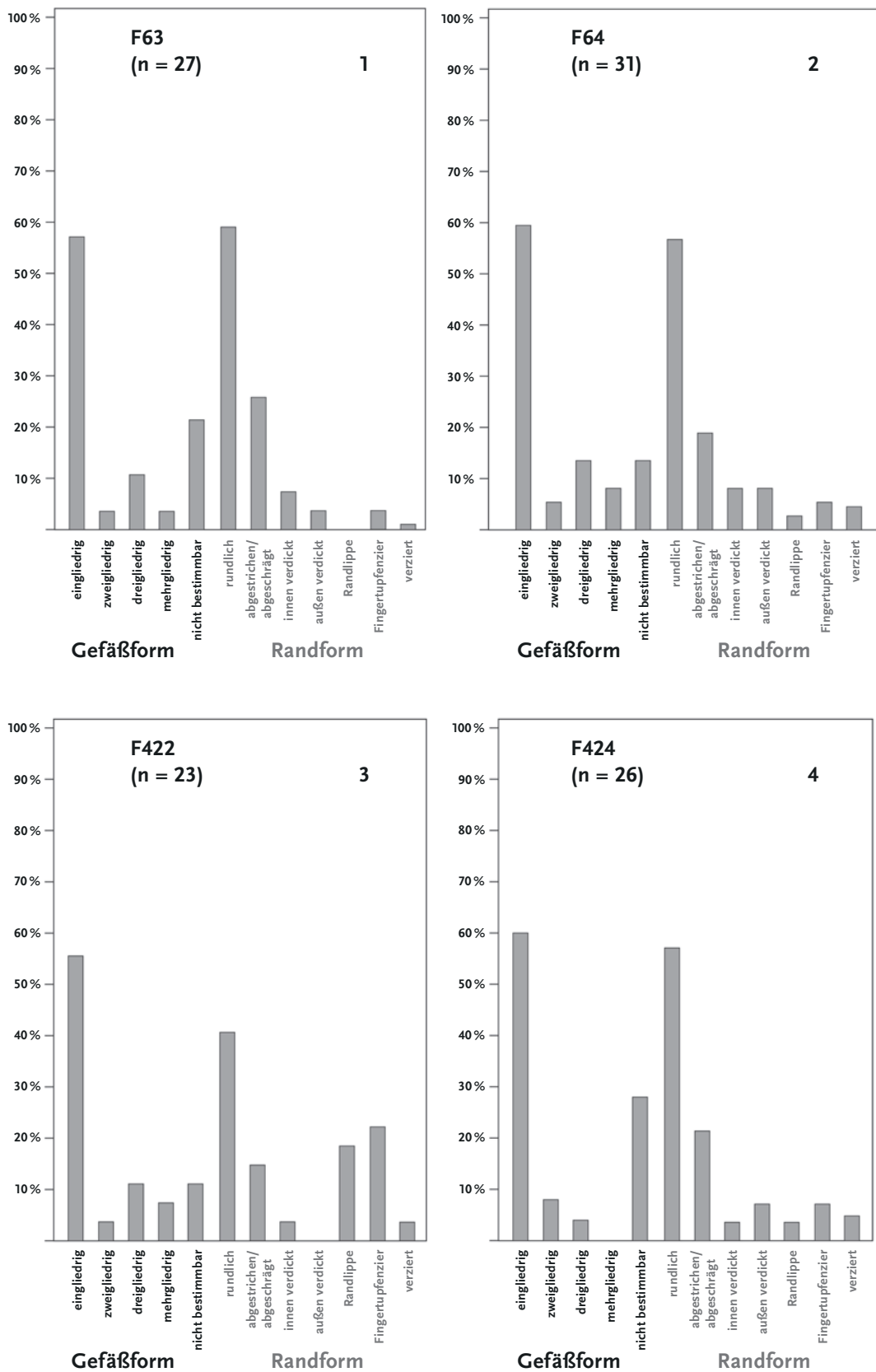


Abb. 21 Anteil der Gefäßgrundformen und der Randgestaltung am Material der Gruben F63B (1), F64 (2), F422 (3) und F424 (4).

gemöglichkeiten ein, die Werte liegen zwischen 14 % und 30 %. Auf Basis der Gefäßanteile sind die Übereinstimmungen mit den Fundkomplexen aus Oelde-Sünninghausen, Bad Lippspringe und Bergkamen-Oberaden nicht von der Hand zu weisen. Bezüglich der einzelnen Randformen ergibt sich ein ähnliches, wenn auch weniger deutliches Bild. Der Anteil waagrecht oder schräg abgestrichener Ränder<sup>169</sup> liegt in Vreden bei 15–26 % (F63: 25,9 %, F64: 18,9 %, F422: 14,8 %, F424: 21,9 %) und passt damit recht gut zu den Komplexen Bergkamen-Oberaden, Befund 174 und 503 (20,3 % bzw. 26,9 %). In den älteren Befunden 95 (12,3 %) und 12 (5,7 %) liegen die Werte ebenso wie in Bad Lippspringe (9,5 %) niedriger.<sup>170</sup> Außen- und Innenverdickungen finden sich in Vreden nicht oft (F63: 7,4 % bzw. 3,7 %, F64: jeweils 8,1 %, F422: 0 % bzw. 3,7 %, F424: 7,1 % bzw. 3,5 %), die Werte entsprechen den genannten Vergleichsfundplätzen, wobei in den jüngeren Komplexen die Außenlippen deutlicher vertreten sind.<sup>171</sup> Fingertupfenränder sind in Vreden nur in F422 in nennenswerter Zahl vorhanden (22,8 %), in den anderen drei Gruben fanden sich nur wenige Stücke (F63: 3,7 %, F64: 5,4 %, F424: 7,1 %). Damit weichen diese Befunde vom Durchschnitt des Fundmaterials ab, bei Berücksichtigung aller Randscherben ergibt sich ein Anteil von rund 13 %. Damit sind Fingertupfen in Vreden seltener als in Bergkamen-Oberaden, Bad Lippspringe oder Oelde-Sünninghausen, wo in den jüngereisenzeitlichen Horizonten etwa 20 % der Ränder in dieser Weise verziert sind.<sup>172</sup>

Obleich die meisten der vorliegenden Gefäßformen keine engere Datierung zulassen, erscheint auf Basis des typologischen Vergleiches eine Datierung des Vredener Fundmaterials in

die frühe Eisenzeit unwahrscheinlich. Für die meisten Gefäßtypen lassen sich Vergleiche aus mitteleisenzeitlichen Komplexen anführen, wobei ihr Vorkommen sich in der Regel nicht auf diesen Zeitabschnitt beschränkt und auch eine jüngere – seltener eine ältere – Datierung infrage kommt. Dieser Zeitansatz wird recht gut durch die Anteile der einzelnen Grundformen am Gesamtmaterial gestützt, allerdings mit der Einschränkung, dass die besten Übereinstimmungen zu Fundplätzen der späten Eisenzeit bestehen. Da sich jedoch über die statistischen Ähnlichkeiten hinaus auch deutliche Unterschiede zum Fundgut dieser Plätze ergeben (z. B. das Fehlen von steilwandigen s-förmig profilierten Töpfen oder Kümphen mit stark nach innen verdickter Randlippe), ist eine noch mitteleisenzeitliche Datierung wahrscheinlicher. Eindeutig der späten Eisenzeit oder frühen Kaiserzeit zuzuordnende Funde fehlen mit Ausnahme eines außen getupften sowie zweier verdickter, dachförmig abgestrichener Ränder, diese kamen jedoch lediglich als Streufunde zutage.

### 3.2.2.4 Räumliche Verteilung und Funktion der Keramik

Die Zusammenschau der Verteilung der Gefäße innerhalb der Grabungsfläche zeigt deutliche Schwerpunkte. Die meisten Fragmente stammen aus dem Bereich des Hausgrundrisses B. Dies ist sicherlich durch die in diesem Bereich besonders zahlreich angetroffenen Gruben bedingt. Ganz anders präsentiert sich die Situation um den Hausgrundriss A, hier konnte innerhalb und außerhalb des Gebäudes sehr viel weniger Keramik geborgen werden. In vergleichbarer Zahl liegen Scherben nur aus den Gruben F422 und F424 vor, hier in räumlicher Nähe zu Speicherbauten. Wie bereits ausgeführt, unterscheiden sich die Befunde in Bezug auf die enthaltenen Gefäßformen nicht wesentlich.

Der Fundreichtum all dieser Gruben steht mit einer sekundären Funktion im Rahmen der Abfallentsorgung in Zusammenhang. Da aneinander anpassende Gefäßfragmente die Ausnahme bleiben, ist davon auszugehen, dass die Gefäße nicht vor Ort zerscherbt sind, sondern – zusammen mit anderen Abfällen – sekundär in die Gruben verla-

169 An dieser Stelle sei nochmals auf die Unsicherheiten hingewiesen, die sich bei der Zuordnung einzelner Ränder ergaben, zumal teilweise an einem Gefäß verschiedene Ausprägungen vorhanden sind.

170 EGGENSTEIN 2003, 300 mit Tab. 2.

171 EGGENSTEIN 2003, 119. 300 mit Tab. 2. 304 mit Tab. 6.

172 EGGENSTEIN 2003, 116–118. 300 mit Tab. 2. 304 mit Tab. 6. Ähnlich niedrige Werte finden sich in den bereits frühkaiserzeitlichen Siedlungsschichten in Delbrück-Anreppen, Kreis Paderborn, und Rütthen-Kneblinghausen, Kreis Soest (EGGENSTEIN 2003, 302–303 mit Tab. 4–5). Da außen getupfte Ränder mit einer Ausnahme fehlen, kann eine solche Datierung aber mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

gert wurden.<sup>173</sup> Außerdem deutet das Fehlen von Gefäßanpassungen darauf hin, dass die Bruchstücke eines Gefäßes nicht direkt nach dem Zerschneiden in die Gruben geworfen wurden.<sup>174</sup> Die Inventare der Gruben spiegeln folglich keine besonders intensiven Siedlungsaktivitäten in diesen Bereichen wider. Vielmehr ist mit einer Lagerung des Siedlungsabfalls in einem anderen Bereich zu rechnen, bevor er zu einem späteren Zeitpunkt in die Gruben verbracht wurde. Eine gesicherte Zuordnung der Keramik zu bestimmten Gebäuden ist in jedem Fall nicht gegeben. Innerhalb der Grundrisse geborgene Siedlungsreste können ebenfalls nicht mit Sicherheit dem betreffenden Gebäude zugewiesen werden, da keine Laufhorizonte erhalten sind. Auch diese Funde dürften zu einem großen Teil sekundär verlagert worden sein.

Aussagen zur Zusammensetzung des Gefäßbestandes sind nur in sehr allgemeiner Form möglich.<sup>175</sup> Da das Keramikspektrum der vier fundreichsten Gruben sowohl untereinander als auch im Vergleich zum Gesamtmaterial gute Übereinstimmungen zeigt, kann es durchaus als Querschnitt durch den ehemals vorhandenen Bestand angesehen werden. Quantitativ überwiegen eingliedrige Formen deutlich gegenüber mehrgliedrigen Gefäßen. Die einfachen Grundformen der Schale und besonders des Kumpfes lassen unterschiedliche Verwendungszwecke zu, wobei diese kaum bestimmt werden können. Einen Hinweis bietet allenfalls die Qualität der Gefäße etwa in Bezug zur Oberflächenbehandlung. Ein höherer Aufwand bei der Herstellung dürfte auf eine höhere Wertschätzung etwa als Bestandteil des »Tischgeschirrs« schließen lassen. So weisen klei-

nerer mehrgliedrige Gefäße, die z. T. Breitformen zuzuweisen sind, in der Regel eine sorgfältige Oberflächenbearbeitung auf, sie sind daher eher als Bestandteil des Ess- oder auch Trinkgeschirrs anzusprechen. Innerhalb des Gesamtmaterials treten sie, wie zu erwarten, mit einem Anteil von weniger als 10 % in den Hintergrund. Für die übrigen Gefäße kommt hingegen eine Nutzung als Koch-, Ess- oder Vorratsgeschirr infrage, besonders für einfache Grundformen wie den Kumpf oder die Schale.<sup>176</sup> Der größte Teil der vorliegenden Keramik kann daher nicht mit einer bestimmten Funktion verknüpft werden; es handelt sich um vielseitig verwendbare Zweckformen.

Von diesem üblichen Keramikspektrum weichen sowohl die Miniaturgefäße als auch das Siebgefäß ab. Miniaturgefäße sind in eisenzeitlichen Siedlungen ebenso belegt wie in Gräbern, außergewöhnlich ist hier eine Brandbestattung der älteren Eisenzeit aus Recklinghausen-Röllinghausen, Kreis Recklinghausen, die 16 derartige Gefäße enthielt.<sup>177</sup> Die geringe Größe lässt einen tatsächlichen Gebrauch zweifelhaft erscheinen, meist wird eine Verwendung als Kinderspielzeug oder Salb- bzw. Schminkgefäß vermutet.<sup>178</sup> Stampfuß hält zudem eine Nutzung als Schmelztiegel für möglich.<sup>179</sup> Eine Verwendung als Salbgefäß erscheint bei den hier vorgestellten Stücken aufgrund der durchweg groben Machart mit dicker Wandung und grob geglätteter Oberfläche, die von größeren Magerungspartikeln durchbrochen wird, zumindest unwahrscheinlich, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden. Hinweise auf Metallverarbeitung (Hitzespuren, anhaftende Schmelzreste) fehlen. Auffällig ist das paarige Auftreten von zwei konischen und zwei flachen Gefäßen in der Grube F64 (Kat.-Nr. F64,2–5), die in ihren Maßen

173 Auch ist davon auszugehen, dass die Gefäße primär im Haushalt Verwendung fanden und nicht in Speicherbauten oder Vorratsgruben.

174 Einzige Ausnahme bleibt ein großes (Vorrats-)Gefäß aus der Grube F387 (Kat.-Nr. F387, 1) im Westen der Grabungsfläche, hier fand sich ein großer Teil des ursprünglichen Gefäßes in einem Befund.

175 Dies gilt auch für andere Fundorte: In Duisburg-Huckingen stammen aus allen Gruben Hoch- und Breitformen unterschiedlicher Größe, weiterführende Ergebnisse in Bezug auf die räumliche Verteilung oder die Gefäßfunktionen ergaben sich nicht (BOLUS/FUGENSI 2000, 66. 69; Tab. 4). Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt Hopp, nur für Gefäße wie Schalen mit sehr großem Mündungsdurchmesser lässt sich eine Verwendung als Koch- oder Vorratsgeschirr wohl ausschließen (HOPP 1991, 58–59; Abb. 36).

176 Allenfalls für große mehrgliedrige Gefäße ist eine Nutzung als Vorratsgefäß anzunehmen, sie sind im vorliegenden Material – teilweise sicherlich durch die Fragmentierung bedingt – nur in geringer Zahl nachweisbar.

177 BRANDT 1961, 90 mit Abb. 86.

178 STAMPFUSS 1978a, 64 mit Anm. 6; NORTMANN 1983, 31.

179 STAMPFUSS 1959, 70. 121; Taf. 3, 21. 25; 25, 6. Die von ihm diskutierten Gefäße aus Voerde-Spellen und Bochum/Ziegelei Harpener Ringofen sind relativ grob gearbeitet und weisen Brandrisse auf. Auch Kempa nennt für zwei Miniaturgefäße aus Rees-Haffen (s. o.) eine rissige Oberfläche als Folge sekundärer Feuereinwirkung (vgl. KEMPA 1995, 167).

fast identisch sind. Die Schalen könnten hier als Deckel für die konischen Gefäße gedient haben. Da das übrige Fundmaterial keine Besonderheiten aufweist, scheint es sich um einen Zufall zu handeln, dass alle vier Gefäße in eine Grube gelangten.

Siebgefäße tauchen immer wieder in Siedlungen auf, meist wird ein Zusammenhang mit der Milchwirtschaft vermutet. Gegen eine solche spricht im vorliegenden Fall allenfalls die geringe Größe, die aber auch eine Funktion als Glutstülpfen unwahrscheinlich macht.<sup>180</sup>

### 3.3 Steingeräte

Neben dem aus heimischem Gestein gefertigten Reibsteinunterlieger (Kat.-Nr. F71,1) (Länge 45 cm, Breite 25 cm) sowie einem zugehörigen Läuferstein (Kat.-Nr. F70,1) mit plangeschliffener Unterseite (Länge 18,5 cm, Breite 16 cm) sind auch 14 Fragmente aus Basaltlava belegt. Auf die Konzentration dieser Funde auf das Areal des möglichen Hausgrundrisses B wurde bereits verwiesen. In drei Fällen ist die alte, vollkommen plane Oberfläche teilweise erhalten, die übrigen sind allseitig gebrochen. Reib- bzw. Mahlsuren sind nicht zu erkennen, weshalb die Frage, ob es sich um Reibsteine/Napoleonshüte oder Drehmühlen handelte, nicht geklärt werden kann. Die makroskopische Beurteilung legt eine Herkunft aus dem Mayener Raum (Mayener Nephelin-Tephriphonolit) nahe.<sup>181</sup> Bisher ist für die dortigen Steinbrüche ab dem Neolithikum ein Abbau belegt, es ist aber noch unklar, ab wann die Produkte über weitere Entfernungen verhandelt wurden; weitergehende Untersuchungen beschränken sich bisher in erster Linie auf die Latènezeit. Daher können die Basaltlavafragmente nicht zu chronologischen Fragestellungen herangezogen werden.<sup>182</sup> Möglicherweise bieten sie darüber hinaus einen Einblick in die sekundäre Nutzung derartiger Stücke. Alle Fragmente sind sehr klein – ein Umstand, der

kaum mit dem Zerbrechen während der Nutzung in Zusammenhang stehen dürfte, zumal es sich nicht um Streufunde handelt, die möglicherweise rezent durch den Pflug beschädigt wurden. Wahrscheinlicher scheint ein intentioneller Vorgang: In einigen Scherben fanden sich Magerungspartikel, die die Farbe und vor allem die poröse Struktur der Basaltlava haben. Sicherlich kann anhand der makroskopischen Magerungsbestimmung keine sichere Identifizierung vorgenommen werden, es deutet sich jedoch an, dass unbrauchbare Reib- oder Mahlsteine zerkleinert und als Magerungsmittel genutzt wurden.<sup>183</sup> Zu erwähnen ist in diesem Kontext auch ein Fragment des in einem Großteil der Scherben zu findenden Granits.<sup>184</sup> Es stammt ebenfalls aus Grube F63 (Kat.-Nr. F63B,3) und weist eine plane Seite auf, bei der es sich um eine Reibfläche handeln dürfte. Auch heimische Reibsteine gelangten also offenbar nach Ende ihrer Nutzung als Magerung in die Keramik. Auf weitere Fragmente dieses Materials – teilweise mit Hitzespuren, die im Zusammenhang mit einer Zerkleinerung stehen können – wurde bereits eingangs verwiesen, auch sie legen eine Keramikherstellung im Bereich der Siedlung nahe.

Ein weiteres Steingerät aus Granit zeichnet sich durch seine sehr regelmäßige Form aus. Es handelt sich um einen würfelförmigen Stein (Maße 6,2 cm x 6,2 cm x 6,1 cm) mit stark abgerundeten Kanten (**Abb. 13, 3 [Kat.-Nr. F225,1]**). Er könnte als Klopfstein gedient haben, allerdings finden sich keine ausgeprägten Schlagnarben. Das Stück zeigt Ähnlichkeiten mit den sogenannten Kubussteinen, deren Funktion und Zeitstellung weitgehend unbekannt sind, da es sich meist um Einzelfunde handelt. Offenbar kommen sie vom späten Neolithikum bis ins Mittelalter vor. Zu den wenigen sicher eisenzeitlichen Exemplaren gehören zwei Stücke aus Deventer-Colmschate-Esch (Niederlande).<sup>185</sup> Da Schlagnarben grundsätzlich

180 VERSE 2006, 53.

181 Freundliche mündliche Mitteilung Stefanie Wefers.

182 Eggenstein weist darauf hin, dass sich in den jüngereisenzeitlichen Kegelstumpfgruben neben datierenden Keramikfragmenten oder Metallfunden sehr häufig auch Basaltlava fand (EGGENSTEIN 2003, 119. 145).

183 Bolus/Fugensi vermuten bei einer Konzentration von Mahlsteinfragmenten aus Quarziten und quarzitischen Sandsteinen in einem Bereich der Siedlung Duisburg-Huckingen darüber hinaus eine primäre Nutzung bei der Keramikherstellung (BOLUS/FUGENSI 2000, 92. 107).

184 Zumindest makroskopisch bestehen keine Unterschiede zwischen dem kompletten Unterlieger und dem Läufer sowie den verschiedenen Gesteinsfragmenten.

185 GROENEWOUDT/VERLINDE 1989, 291.

fehlen, handelt es sich nicht um Klopffsteine, teilweise wird ein Zusammenhang mit der Nutzung von Gewässern gesehen, da die Stücke oft – wie auch in Vreden – in deren Nähe gefunden werden. So hält Verlinde eine Funktion als Netzbeschwerer für denkbar.<sup>186</sup> Flint tritt demgegenüber vollkommen in den Hintergrund. Zwar liegen aus einigen Befunden Abschlüge vor, eine nähere Bestimmung der ehemaligen Funktion ist aber unmöglich.

---

186 VERLINDE 1980, 199.

## 4 Zusammenfassung der Siedlungsbefunde und Funde

Trotz verschiedener Unsicherheiten in Bezug auf die Rekonstruktion von Gebäuden wird deutlich, dass in der Grabung ein Teil einer eisenzeitlichen Siedlung erfasst wurde. Der größte Teil der Befunde liegt hierbei auf einer hochwasserfreien, spornartigen Erhebung, darunter auch die Reste eines, möglicherweise zweier Wohngebäude und mehrerer Speicher und Gruben. Auffällig ist die Konzentration von Funden und Befunden in einigen Arealen, insbesondere gilt dies für die Gruben und Pfostensetzungen im Bereich des Gebäudes B. Die zeitliche Abfolge der einander teilweise überschneidenden Grundrisse kann nicht geklärt werden, da die Pfostengruben sich nicht überschneiden. Zumindest kann auf eine längere Siedlungsdauer mit mindestens zwei Phasen geschlossen werden.

Während diese höher gelegenen Teile der Siedlung dem üblichen Bild entsprechen, gilt dies nicht für die westlichen Grabungsflächen. Hier kamen in einem nach Ausweis der Bodenverfärbung immer wieder überschwemmten Bereich ebenfalls zahlreiche Pfostensetzungen und sogar einige Gruben zutage. Gesichert können einige Vier-Pfosten- und ein Sechs-Pfosten-Grundriss rekonstruiert werden. Letzterer weicht durch seine Größe von 3 m x 5 m von den in der Eisenzeit üblichen Sechs-Pfosten-Speichern ab. Eine interessante Parallele liegt aus Duisburg-Huckingen vor. Hier fand sich ebenfalls ein Sechs-Pfosten-Grundriss, der mit 4,4 m x 4,5 m ähnliche Ausmaße aufweist. Vor allem lag auch dieses Gebäude in einem gewässernahen Bereich der Siedlung, der immer

wieder überschwemmt wurde.<sup>187</sup> Auch in Düsseldorf-Rath wurden Wirtschaftsgebäude und einzelne Abfallgruben in hochwassergefährdeten Bereichen errichtet.<sup>188</sup> Der Befund aus Vreden-Gaxel stellt folglich keinen Einzelfall dar, auch wenn die Funktion derartiger Gebäude und die Gründe für die Errichtung in diesen Bereichen unklar bleiben. Am wahrscheinlichsten scheint ein Zusammenhang mit der Viehwirtschaft, für die die feuchten Flussniederungen geeignet sind. Aber auch die Nutzung des Flusses selbst kann durchaus eine Rolle spielen. Daher sei noch einmal auf den »kubussteinähnlichen« Stein verwiesen, der möglicherweise mit Fischfang in Zusammenhang steht. Vor allem aber wurde der Fluss als Verkehrsweg genutzt. So belegen die Fragmente aus Basaltlava eindeutig, dass die Bewohner der Siedlung Zugang zu Produkten aus entfernten Regionen – in diesem Fall vermutlich der Eifel – hatten, deren Transport in erster Linie auf dem Wasserweg erfolgte.<sup>189</sup> In den angrenzenden Niederlanden fin-

187 BOLUS/FUGENSI 2000, 19. 50–51. Auch hier waren im Vergleich zur nördlich gelegenen eigentlichen Siedlungsfläche im Bereich der Niederung deutlich weniger Keramikfragmente vorhanden.

188 LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995, 15. 35; KERSTING/HOLTSCHEIDER-PESCHKE 1995, 353; BOLUS/FUGENSI 2000, 50.

189 JOACHIM 1985, 360; VAN HEERINGEN 1985, 378–379. In welchem Rahmen dieser Austausch ablief, kann nicht näher geklärt werden, das Vorhandensein von Reibsteinen aus einheimischem Material zeigt aber, dass nicht der gesamte Bedarf mit Basaltlava gedeckt wurde. Dies deckt sich mit den Ergebnissen anderer Siedlungsgrabungen wie Oss-Ussen, Duisburg-Huckingen oder Düsseldorf-Rath (VAN DER SANDEN 1987, 106–107; BOLUS/FUGENSI 2000, 92; LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995, 45). Verbreitungskarten für Mahl- und Reibsteine aus Basaltlava liegen für die Niederlande vor, hier zeigt sich eine – teilweise forschungsgeschichtlich bedingte – Konzentration auf das Niederrheingebiet, wo Basaltlava seit der späten Bronze-

den sich an der Berkel und ihren Nebenflüssen an vier Fundorten, die von Vreden etwa 15–20 km Luftlinie entfernt sind, ebenfalls gut erhaltene Reibsteine oder Drehmühlen aus Basaltlava.<sup>190</sup>

Weitergehende Aussagen zur wirtschaftlichen Grundlage erlauben archäobotanische Untersuchungen von Pflanzenresten aus Pfofengruben und Gruben.<sup>191</sup> Wichtigste Getreideart war demnach die Gerste, außerdem sind Rispenhirse, Emmer und Kolbenhirse sowie Lein belegt. Damit stimmt das Spektrum der angebauten Pflanzen mit dem anderer Fundorte in Nordwestdeutschland und den Niederlanden überein, unterscheidet sich aber deutlich von Siedlungen in Lössgebieten. Verschiedene Wildpflanzenreste verweisen auf einen überwiegenden Sommerfeldbau. Neben Ackerbau und Viehhaltung als wirtschaftlicher Grundlage dieser landwirtschaftlich geprägten Siedlung sind weitere Tätigkeiten wie die Textil- und Keramikherstellung anzunehmen, wohingegen Hinweise auf eine Metallverarbeitung fehlen.

Die chronologische Einordnung der Siedlung anhand der Keramik erfolgte primär anhand der Randformen und der mengenstatistischen Zusammensetzung des Fundgutes in Hinblick auf die Gefäßgrundformen. Insgesamt verweist das Material überwiegend auf eine mitteleisenzeitliche Datierung, in Anlehnung an die niederländische Forschung also etwa den Zeitraum Ha D2 bis LT B. Über welchen Zeitraum die Siedlung bestand, kann allerdings nicht genauer geklärt werden.

Nicht aus einem direkten Siedlungszusammenhang stammen Streufunde, die eine ältere Nutzung des Geländes im Spätneolithikum bzw. der frühen Bronzezeit belegen. Inwiefern die nur in sehr geringer Zahl vorhandenen kaiserzeitlichen Keramikfragmente zu interpretieren sind, ob und wie das Gelände auch in dieser Zeit genutzt wurde, kann anhand der ergrabenen Fläche nicht geklärt werden.

---

zeit belegt ist. Da derartige Kartierungen für Westfalen nicht vorliegen, bleibt unklar, in welchem Umfang hier in der Eisenzeit mit weiteren Funden zu rechnen ist. Wie Funde aus Duisburg-Huckingen (BOLUS/FUGENSI 2000, 92–108), Düsseldorf-Rath (LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995, 45), Weeze-Baal (MÜLLER-WILLE 1966, 402) sowie zahlreichen Siedlungen des Lippegebietes (EGGENSTEIN 2003, 145 mit Anm. 677) zeigen, handelt es sich offenbar um ein durchaus allgemein zugängliches Produkt. Vgl. hierzu auch SCHINKEL 1998, 171–172.

190 VAN HEERINGEN 1985, Abb. 1a. Haaksbergen, Haaksbergen-Buurse, Winterswijk-Ratum und Berkelland-Neede. Allen ist die Lage in der Nähe eines Flusses gemeinsam, der in die IJssel entwässert, über die der Zugang zum Rhein gewährleistet ist. Weitere Fundorte sind in den niederländischen Provinzen Overijssel und Gelderland abseits des Rheins nur in sehr geringer Zahl bekannt. Auch wenn das Verbreitungsbild forschungsgeschichtlich bedingt sein mag, ist die Distribution der betreffenden Stücke über Rhein und IJssel am wahrscheinlichsten.

191 URZ 2005. An dieser Stelle sollen lediglich die wichtigsten Aussagen wiederholt werden.

## 5 Literatur

### BANTELMANN 1982

N. Bantelmann, Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum. Offa-Bücher 44 (Neumünster 1982).

### BEEX/HULST 1968

G. Beex/R. S. Hulst, A Hilversum-Culture Settlement Near Nijnsel, Municipality of St Oedenrode, North Brabant. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 18, 1968, 117–129.

### BÉRENGER 2000

D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000).

### BLOEMERS/HULST 1983

J. H. F. Bloemers/R. S. Hulst, Mitteleisenzeitliche Keramik von zwei Siedlungen zu Ressen und aus einem Töpferofen zu Bommel. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 33, 1983, 107–151.

### BOLUS/FUGENSI 2000

M. Bolus/D. Fugensi, Ein eisenzeitlicher Fundplatz in Duisburg-Huckingen II. Die Ausgrabungen 1995–1996. Archäologie und Denkmalpflege in Duisburg 4 (Duisburg 2000).

### BRANDT 1961

K. Brandt, Bilderbuch zur ruhrländischen Urgeschichte II (Herne 1961).

### VAN DEN BROEKE 1980a

P. W. van den Broeke, Bewoningssporen uit de ijzertijd en andere perioden op de Hooidonksche Akkers, Gem. Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant. *Analecta Praehistorica Leidensia* 13, 1980, 7–80.

### VAN DEN BROEKE 1980b

P. W. van den Broeke, En rijk gevulde kuil met nederzettingsmateriaal uit de ijzertijd, gevonden te Geleen, Prov. Limburg. *Analecta Praehistorica Leidensia* 13, 1980, 101–113.

### VAN DEN BROEKE 1984

P. W. van den Broeke, Nederzettingsvondsten uit de ijzertijd op De Pas, gem. Wijchen. *Analecta Praehistorica Leidensia* 17, 1984, 65–105.

### EGGENSTEIN 2003

G. Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. *Bodenaltertümer Westfalens* 40 (Mainz 2003).

### VAN ES 1982

W. van Es, Ländliche Siedlungen der Kaiserzeit in den Niederlanden. *Offa* 39, 1982, 139–154.

### FANSA 1986

M. Fansa, Ein Siedlungsplatz aus der Zeit um Christi Geburt in Quendorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim. *Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland* 9, 1986, 47–52.

### GAFFREY 1991

J. Gaffrey, Vreden. Neujahrsgruß 1992. Jahresbericht für 1991 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster – und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 1991) 37–38.

### GAFFREY 2005

J. Gaffrey, Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit. In: H.-W. Peine/H. Terhalle (Hrsg.), *Stift – Stadt – Land: Vreden im Spiegel der Archäologie* (Vreden 2005) 33–60.

### GROENEWOUDT/VERLINDE 1989

B. Groenewoudt/A. D. Verlinde, Ein Haustypus der NGK und eine Vorratsgrube der frühen Eisenzeit in Colmschate, Gem. Deventer. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 39, 1989, 269–295.

### GRÜNEWALD 1991

C. Grünewald, Ausgrabungen in einer eisenzeitlichen Siedlung in Vreden-Gaxel. *Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken* 1991, 1991, 237–239.



**GRÜNEWALD 1992**

C. Grünewald, Vreden. Neujahrsgruß 1993. Jahresbericht für 1992 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster – und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 1992) 43–44.

**GRÜNEWALD 2005**

C. Grünewald, Von Chamaven und Brukerern, Franken und Sachsen. Der Raum Vreden zwischen Christi Geburt und Stadtwerdung. In: H.-W. Peine/H. Terhalle (Hrsg.), Stift – Stadt – Land: Vreden im Spiegel der Archäologie (Vreden 2005) 61–82.

**HAARNAGEL 1979**

W. Haarnagel, Die Grabung Feddersen Wierde. Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur. Feddersen Wierde 2 (Wiesbaden 1979).

**HALPAAP 1994**

R. Halpaap, Der Siedlungsplatz Soest-Ardey. Bodenalttümer Westfalens 30 (Mainz 1994).

**HEIDINGER 1987**

A. H. Heidinger, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Birkefehl, Gemeinde Erndtebrück, Kreis Siegen-Wittgenstein. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5, 1987, 121–177.

**VAN HEERINGEN 1985**

R. M. van Heeringen, Typologie, Zeitstellung und Verbreitung der in die Niederlande importierten vorgeschichtlichen Mahlsteine aus Tephrit. Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 371–383.

**HESSING 1989**

W. A. M. Hessing, Wijk bij Duurstede »De Horden«. Besiedlung und Bestattung aus der frühen Eisenzeit. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 39, 1989, 297–344.

**HOPP 1991**

D. Hopp, Studien zur früh- und mitteleisenzeitlichen Siedlungskeramik des linken Niederrheins. Internationale Archäologie 8 (Buch am Erlbach 1991).

**HULST 1973a**

R. S. Hulst, Reflections on Dutch Prehistoric Settlements. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 23, 1973, 65–76.

**HULST 1973b**

R. S. Hulst, A Contribution to the Study of Bronze Age and Iron Age House-Plans: Zijderveld. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 23, 1973, 103–107.

**HULST 1989**

R. S. Hulst, Archeologische Kroniek van Gelderland. Bijdragen en mededelingen van de Vereniging Gelre 80, 1989, 141–160.

**JANSSEN 1977**

A. J. Janssen, Het Wijkse Veld te Bergharen (Gelderland). Westerheem 26, 1977, 249–260.

**JOACHIM 1985**

H.-E. Joachim, Zu eisenzeitlichen Reibsteinen aus Basaltlava, den sog. Napoleonschütten. Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 359–369.

**KEMPA 1995**

M. Kempa, Haffen. Eine vor- und frühgeschichtliche Siedlung im Altkreis Rees. Rheinische Ausgrabungen 39 (Bonn 1995).

**KERSTING/HOLTSCHNEIDER-PESCHKE 1995**

T. Kersting/C. G. Holtschneider-Peschke, Vorgeschichtliche und mittelalterliche bis neuzeitliche Besiedlungsspuren in Düsseldorf-Rath. Vorbericht über die Ausgrabungen 1991/92. Bonner Jahrbücher 195, 1995, 351–370.

**KOOI/DE LANGEN 1987**

P. B. Kooi/G. J. De Langen, Bewoning in de vroege ijzertijd op het Kleuvenveld te Peelo (gem. Assen). Nieuwe Drentse Volksalmanak 104, 1987, 151–165.

**LANTING 1973**

J. N. Lanting, Laat Neolithicum en vroege Bronstijd in Nederland en N.W.-Duitsland. Continue ontwikkelingen. Palaeohistoria 15, 1973, 215–317.

**LANTING/VAN DER Plicht 2005/2006**

J. N. Lanting/J. van der Plicht, De 14C-Chronologie van de Nederlandse pre- en protohistorie V. Midden- en Late Ijzertijd. Palaeohistoria 47/48, 2005/2006, 241–427.

**LOEWE 1971**

G. Loewe, Kreis Kempen-Krefeld. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 3 (Düsseldorf 1971).

**LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995**

R. Lommerzheim/B. C. Oesterwind, Die hallstattzeitliche Siedlung von Düsseldorf-Rath. Rheinische Ausgrabungen 38 (Bonn 1995).

**MASCHMEYER 1986**

D. Maschmeyer, Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit mit Schmiedepfand und einem Haps-Haus in Wengsel, Samtgemeinde Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim. Archäologische Mitteilungen Nordwestdeutschlands 9, 1986, 35–45.

**MÜLLER-WILLE 1966**

M. Müller-Wille, Eine niederrheinische Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Weeze-Baal, Kreis Geldern. Bonner Jahrbücher 166, 1966, 379–433.

**MÜLLER-WILLE 1977**

M. Müller-Wille, Bäuerliche Siedlungen der Bronze- und Eisenzeit in den Nordseegebieten. In: H. Jankuhn/R. Schützeichel/F. Schwandt (Hrsg.), Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Siedlungsform – wirtschaftliche Funktion – soziale Struktur. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse F. 3, Nr. 101 (Göttingen 1977) 153–218.

**NAHRENDORF 1989**

U. Nahrendorf, Westfalen in Endneolithikum und früher Bronzezeit. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der Nordwestdeutschen Landschaft zwischen Niederrhein und Mittelweser (Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 1989).

**NORTMANN 1983**

H. Nortmann, Die vorrömische Eisenzeit zwischen unterer Weser und Ems. Ammerlandstudien 1 = Römisch-Germanische Forschungen 41 (Mainz 1983).

**NÜBLING 1978**

V. Nübling, Spätneolithikum und Bronzezeit am Niederrhein und in Westfalen (Diss. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg 1978).

**REICHMANN 1979**

C. Reichmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippe-mündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der ältesten römischen Kaiserzeit (Wesel 1979).

**REICHMANN 1982**

C. Reichmann, Ländliche Siedlungen der Eisenzeit und des Mittelalters in Westfalen. Offa 39, 1982, 163–182.

**VAN DER SANDEN 1987**

W. van der Sanden, The Ussenprojekt: Large-Scale Settlement Archaeology of the Period 700 B.C.–A.D. 250, a Preliminary Report. *Analecta Praehistorica Leidensia* 20, 1987, 95–123.

**SCHINKEL 1998**

K. Schinkel, Unsettled Settlement. Occupation Remains from the Bronze Age and the Iron Age at Oss-Ussen. The 1976–1986 excavations. In: H. Fokkens (Hrsg.), The Ussen Projekt. The First Decade of Excavations at Oss. *Analecta Praehistorica Leidensia* 30 (Leiden 1998) 5–305.

**SCHOENFELDER 1992**

U. Schoenfelder, Untersuchungen an Gräberfeldern der späten Bronze- und beginnenden Eisenzeit am unteren Niederrhein. *Studies in Modern Archaeology* 5 (Bonn 1992).

**SICHERL 2003**

B. Sicherl, Ostwestfalen – Mittler zwischen Nord und Süd? Zur ältereisenzeitlichen reliefverzierten Keramik aus der Prospektionsgrabung von 1991 in Minden-Päpinghausen, Kr. Minden-Lübbecke. *Archäologie in Ostwestfalen* 8, 2003, 22–29.

**SIEMONS 2001**

H.-A. R. Siemons, Sporen en structuren. In: M. M. Sier/C. W. Koot (Hrsg.), Archeologie in de Betuweroute. Kesteren-De Woerd. Bewoningssporen uit de IJzertijd en de Romeinse tijd. Rapportage Archeologische Monumentenzorg 82 (Amerfoort 2001) 83–112.

**SIMON 1982**

K. Simon, Frühe Kalenderbergkeramik im Saalegebiet. Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 24/25, 1982, 139–158.

**SIMONS 1989**

A. Simons, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lößbörden. *BAR International Series* 467 (Oxford 1989).

**STAMPFUSS 1959**

R. Stampfuß, Siedlungsfunde der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im westlichen Ruhrgebiet. *Quellen-schriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte* 7 (Bonn 1959).

**STAMPFUSS 1978a**

R. Stampfuß, Die Blouswardt in Praest. Eine niederrheinische Wurt. *Bonner Jahrbücher* 178, 1978, 53–73.

**STAMPFUSS 1978b**

R. Stampfuß, Ausgrabungen auf der »Blouswardt« in Emmerich-Praest, Kreis Kleve. Das Rheinische Landesmuseum Bonn. *Ausgrabungen im Rheinland, Sonderheft* 1977 (Bonn 1978) 88–95.

**STAPEL 2005**

B. Stapel, Ein langandauernder Anfang. Steinzeit in Vreden. In: H.-W. Peine/H. Terhalle (Hrsg.), *Stift – Stadt – Land: Vreden im Spiegel der Archäologie. Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde* 69 (Vreden 2005) 15–32.

**TACKENBERG 1934**

K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit (750 vor Christi Geburt bis Christi Geburt) in Mittel- und Westhanover (Hildesheim/Leipzig 1934).

**TACKENBERG 1976**

K. Tackenberg, Urnen mit »Seelenlöchern« und andere mitteleuropäische Eigenheiten in Norddeutschland während der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 23 (Hildesheim 1976).

**TRIER 1969**

B. Trier, Das Haus im Nordwesten der Germania libera. Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde 4 (Münster 1969).

**URZ 2005**

R. Urz, Kulturpflanzen im Wandel der Zeit. Verkohlte Früchte und Samen aus eisenzeitlichen und früh- bis hochmittelalterlichen Siedlungsfunden der Grabungen in Vreden, Kreis Borken. In: H.-W. Peine/H. Terhalle (Hrsg.), Stift – Stadt – Land: Vreden im Spiegel der Archäologie. Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 69 (Vreden 2005) 91–98.

**VERLINDE 1980**

A. D. Verlinde, Archeologische kroniek van Overijssel over 1978/1979. Overijsselse historische bijdragen 95, 1980, 188–214.

**VERLINDE 1987**

A. D. Verlinde, Die Gräber und Grabfunde der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Overijssel (Leiden 1987).

**VERLINDE 1991**

A. D. Verlinde, De prehistorische bewoning van Ittersumerbroek. In: H. Clevis/A. Verlinde (Red.), Bronstijdboeren in Ittersumerbroek (Kempen 1991) 22–69.

**VERWERS 1972**

G. J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. *Analecta Praehistorica Leidensia* 5, 1972, 1–176.

**VERWERS 1974**

G. J. Verwers, Kalenderberg. *Westerheem* 23, 1974, 15–19.

**VERSE 2006**

F. Verse, Die Keramik der älteren Eisenzeit im Mittelgebirgsraum zwischen Rhein und Werra. *Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 2 (Rahden/Westf. 2006).

**VOGT 1986**

U. Vogt, Die Siedlung der vorrömischen Eisenzeit von Holsten-Mündrup, Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 55, 1986, 301–315.

**VOGT 1999**

U. Vogt, Zur Entwicklung der Hausformen im Gebiet der nordwestlichen Germania magna. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 40, 1999, 21–42.

**VOSS 1967**

L. Voss, Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahaus. *Bodenaltertümer Westfalens* 10 (Münster 1967).

**VAN DER WAALS 1963**

J. D. van der Waals, Een huisplattegrond uit de vroege IJzertijd te Een, gem. Norg. *Nieuwe Drentse Volksalmanak* 81, 1963, 217–229.

**WILHELMI 1967**

K. Wilhelmi, Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. *Bodenaltertümer Westfalens* 11 (Münster 1967).

**WILHELMI 1972**

K. Wilhelmi, Ein mehrperiodiger Siedlungsplatz bei Sprakel, Gemeinde St. Mauritz, Kr. Münster. *Westfälische Forschungen* 24, 1972, 214–226.

**WILHELMI 1973**

K. Wilhelmi, Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Sünninghausen, Kr. Beckum. *Bodenaltertümer Westfalens* 13, 1973, 77–139.

**WILHELMI 1974**

K. Wilhelmi, Siedlungs- und Bestattungsplätze der Bronze- und Eisenzeit bei Telgte, Kr. Münster. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 4, 1974, 213–222.

**WILHELMI 1976**

K. Wilhelmi, Der Kreisgraben- und Brandgräberfriedhof Lengerich-Wechte, Kr. Steinfurt, 1970–1973. *Bodenaltertümer Westfalens* 15 (Münster 1976).

**WILHELMI 1978/1979**

K. Wilhelmi, Eisenzeitliche »Speicher«grundrisse bei Herne a. d. Emscher. Westfälische Forschungen 29, 1978/1979, 146–156.

**WILKEN 1987**

P. Wilken, Siedlungsfunde der jüngeren Bronzezeit und der Vorrömischen Eisenzeit aus Saerbeck, Kreis Steinfurt. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5, 1987, 73–103.

**ZOLLER 1977**

D. Zoller, Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Meppen, Kr. Emsland. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 46, 1977, 233–239.

✉ **Dr. Thilo Schiermeyer M. A.**  
**Université du Luxembourg**  
**Faculté des Lettres, des Sciences Humaines,**  
**des Arts et des Sciences de l'Education**  
**IPSE**  
**Maison des Sciences Humaines**  
**11, Porte des Sciences**  
**L-4366 Esch-sur-Alzette**  
**thilo.schiermeyer@uni.lu**

## 6 Katalog

Im Katalog finden sich getrennt die wichtigsten Befunde und Funde der Ausgrabung in Vreden-Gaxel, d.h. alle Gruben, Gebäudestrukturen zugewiesene Pfostengruben sowie Pfostengruben mit aussagekräftigem Fundmaterial, zusätzlich wurden auch ausgewählte Streufunde berücksichtigt. Die jeweilige Katalognummer, auf die im Text Bezug genommen wird, setzt sich aus der Befundnummer sowie der laufenden Nummer innerhalb des Befundes zusammen.

**Abkürzungen:** B.: Breite; BS: Bodenscherbe; Dm.: Durchmesser; H.: Höhe; L.: Länge; N: Norden; O: Osten; RS: Randscherbe; S: Süden; St.: Stärke; T.: Tiefe; W: Westen; WS: Wandscherbe.

### 6.1 Befunde und Funde

#### F18 Pfostengrube

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,08 m; braun-grauer Boden.

#### F24 Pfostengrube

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,14 m; hellgrau-brauner Boden.

#### F35 Pfostengrube

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,32 m, T. bis 0,08 m; mittelbraun-grauer Boden.

#### F36 Pfostengrube

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,09 m; mittelbraun-grauer Boden.

#### F49 Grube

Runde, im Profil halbkreisförmige Grube; Dm. 0,96 m, T. bis 0,28 m; mittelbraun-grauer, im zentralen oberen Bereich hellbraun-grauer Boden.

#### F50 Grube

Runde, im Profil halbkreisförmige Grube; Dm. 0,62 m, T. bis 0,18 m; auf der Grubensohle dunkelbraun-grauer, darüber dunkelbrauner Boden.

#### F54 Lesefund

- 1) 1 RS eines schwach s-förmig profilierten Gefäßes mit leicht nach außen verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 18).

#### F55 Lesefunde

Im Bereich Speicher 12.

- 1) 1 RS und 2 WS eines Gefäßes mit deutlichem Umbruch, leicht gewölbter Schulter, gerade zur Mündung aufsteigender Wandung und nach außen verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand; verziert mit drei untereinander angeordneten, einge-

ritzten Zickzacklinien; B. etwa 1 mm, im Profil v-förmig (Abb. 18, 4).

### F57 Verlagerte Funde

Aus mittelalterlichem Graben F331C.

- 1) RS und WS einer Schale mit runder Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter, außen im unteren Wandungsbe-  
reich leicht gerauter, dunkelbrauner Oberfläche; starke, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 3).
- 2) WS, Gefäßform nicht bestimmbar; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter hellbrauner Oberfläche; starke, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; verziert mit abgerundet rechteckigen, unregelmäßig angeordneten Eindrücken; L. 3–4 mm, B. 1–1,5 mm.

### F63B Grube

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. SSW–NNO 1,61 m, T. bis 0,70 m (Profil Abb. 12).

**Schicht 1 bis 7:** im unteren Drittel 7 flache Verfüllschichten; hell- bis mittelgrau-braun; durchschnittliche St. 0,03–0,05 m.

**Schicht 8:** mittelbrauner Boden, der die vorhergehenden Schichten überlagert und an den Grubenwänden bis auf Planumsniveau reicht; St. bis 0,53 m; in der Grubenmitte durch Schicht 9 unterbrochen.

**Schicht 9:** hellbrauner Boden, überlagert Schicht 7 und unterbricht Schicht 9, kein scharf abgrenzbarer Übergang zu Schicht 8; St. bis 0,19 m.

**Schicht 10:** leicht nach SSW versetzte dunkelbraune, muldenförmige Verfüllschicht, die in Schicht 8 und 9 eingetieft ist; T. bis 0,20 m, St. bis 0,06 m.

**Schicht 11:** muldenförmig, hell- bis mittelbraungrauer Boden, schließt an Schicht 10 an; St. bis 0,18 m.

**Funde:** Bruchstücke von Reibsteinen aus Basaltlava und Granit, Keramik.

- 1) 8 Bruchstücke aus Basaltlava, zweimal mit einer planen Fläche, sonst allseitig gebrochen.
- 2) 4 Bruchstücke aus Granit, an zwei Fragmenten gerade Fläche, die leicht aufgeraut ist.

- 3) Fragment eines Reibsteines aus Granit mit 2 annähernd im 90°-Winkel zueinander orientierten, gleichmäßig abgeschliffenen Oberflächen, sonst allseitig gebrochen; L. 59 mm, B. 40 mm, H. 28 mm.
- 4) Schalenförmiges Miniaturgefäß mit abgerundetem Standboden und leicht verdicktem, schräg nach außen abgestrichenem Rand; auf der nach außen abgestrichenen Randlippe 5 Paare aus mit einem Stab eingeritzten Rillen mit B. von 2,5–3,5 mm, die im 90°-Winkel zum Wandungsverlauf eingebracht sind; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; H. 25 mm, B. 61 mm, FußDm. 33 mm, RandDm. 61 mm (Abb. 19, 5).
- 5) RS einer Schale mit waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 4).
- 6) 2 RS eines (?) Gefäßes mit ausbiegendem Rand und leicht nach außen verdickter, rundlich abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 7) Komplett erhaltene, durchstochene Knubbe mit ovalem Einsatz in die Gefäßwandung; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; B. 30 mm, H. 22 mm, T. 14 mm, Dm. Durchlochung 6 mm.
- 8) 3 RS eines (?) Gefäßes mit rundlicher Randlippe; mäßig hart gebrannt mit grob geglätteter, außen vermutlich gerauter, mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 9) RS eines Gefäßes mit gerade zur Mündung aufsteigender Wandung, Orientierung unsicher, mit rundlich abgestrichener, unverdickter Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand, Gesteinsgrus und Schamotte.
- 10) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung einbiegender Wandung und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner

- Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 11) Fragment eines Kumpfes mit leicht zur Mündung einbiegender Wandung und rundlicher Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (**Abb. 15, 1**).
  - 12) RS eines eingliedrigen Gefäßes mit gerade zur Mündung aufsteigender Wandung und rundlich waagrecht abgestrichener, leicht verdickter Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
  - 13) BS einer Schale mit abgesetztem Standboden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere, vereinzelt grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
  - 14) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
  - 15) 2 RS eines Gefäßes mit zur Mündung einziehender Wandung und rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
  - 16) 2 RS und 3 WS eines dreigliedrigen Gefäßes mit mäßig ausladender Schulter und leicht abgesetztem, aufrechtem Rand, mit unregelmäßig gearbeiteter, rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter, von der Schulter abwärts leicht gerauter, mittelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (**Abb. 18, 1**).
  - 17) RS eines Kumpfes mit unverdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gerauter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
  - 18) RS, stark fragmentiert, mit unverdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand; verziert mit senkrechten Fingernageleindrücken.
  - 19) 3 RS und 2 WS (?) eines Kumpfes mit stark zur Mündung einziehender Wandung und unregelmäßig gearbeiteter, rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus und Schamotte (**Abb. 15, 18**).
  - 20) 2 RS eines Gefäßes, Form nicht bestimmbar, mit leicht verdickter, rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
  - 21) RS eines Kumpfes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung und unregelmäßig rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen gerauter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (**Abb. 15, 10**).
  - 22) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung und rundlicher, nach innen verjüngter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
  - 23) RS und 4 vermutlich zugehörige WS eines Gefäßes mit geradem Wandungsverlauf im Halsbereich und waagrecht abgestrichener, mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (**Abb. 17, 8**).
  - 24) RS eines Gefäßes mit schwach zur Mündung einbiegender Wandung und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter, dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
  - 25) RS vermutlich einer Schale mit aufrechter Wandung im Mündungsbereich und rundlich spitzer Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter, dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

- 26) RS eines Gefäßes mit verdicktem Rand und schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter, dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 27) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einziehender Wandung, hochliegendem Umbruch und rundlich spitz ausgezogener Randlippe; sekundär gebrannt.
- 28) RS und WS eines zweigliedrigen Gefäßes mit schwach ausladender Schulter und gerade zur Mündung aufsteigender Wandung, mit unverdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen gerauter und innen mäßig geglätteter, mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 29) RS eines schalenartigen Gefäßes (?) mit verdickter, rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter, mittelbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 30) RS eines Gefäßes mit nach innen und außen verdickter, runder Randlippe; hart gebrannt, mit mäßig geglätteter, außen hellbrauner und innen mittelgrau-brauner Oberfläche; mäßige bis starke, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 31) 2 RS eines (?) Gefäßes mit ausbiegendem Rand und leicht nach außen verdickter, rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter, mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 32) RS eines Gefäßes mit gerade zur Mündung aufsteigender Wandung und unverdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen gerauter und innen mäßig geglätteter, mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

### F64 Grube

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. 1,52 m, T. bis 0,75 m (Profil Abb. 12).

**Schicht 1:** mittelgrau-brauner, im NO mittelbrauner Boden, bedeckt die Grubensohle; T. bis 0,75 m, St. bis 0,19 m.

**Schicht 2:** hellbraun-grauer Boden, der Schicht 1 im N überlagert; T. bis 0,68 m, St. bis 0,10 m.

**Schicht 3:** gelbbraun-grauer Boden, überlagert Schicht 1 und 2, zieht an den Grubenwänden nach oben; T. 0,41–0,67 m, St. bis 0,20 m.

**Schicht 4:** muldenförmig, dunkelbraun-grauer Boden, überlagert Schicht 3 zieht an den Grubenrändern nach oben; T. bis 0,53 m, St. bis 0,24 m.

**Schicht 5:** muldenförmig, gelb-brauner Boden, überlagert im Zentrum der Grube Schicht 4; T. bis 0,43 m, St. bis 0,09 m.

**Schicht 6:** muldenförmig, dunkelbrauner Boden, überlagert Schicht 4 und 5, reicht bis zum Planumsniveau; in den Randbereichen der Grube keine scharfe Trennung von Schicht 4; T. bis 0,35 m, St. bis 0,35 m.

**Funde:** Keramik.

- 1) Bronzering, runder Querschnitt, Dm. 2,5 cm (Abb. 13, 1).
- 2) Schalenförmiges Miniaturgefäß vermutlich mit stark verdicktem Spitzboden und unregelmäßig schräg nach außen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; RandDm. 5,2 cm (Abb. 19, 1).
- 3) Konisches Miniaturgefäß mit steilem Wandungsverlauf und unregelmäßig waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittel- bis dunkelbrauner Oberfläche; Magerung nicht sicher bestimmbar, an der Oberfläche mittlerer bis grober Gesteinsgrus erkennbar; H. 34 mm, BodenDm. 25 mm, RandDm. 36 mm (Abb. 19, 2).
- 4) Konisches Miniaturgefäß mit steilem Wandungsverlauf und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittel- bis dunkelbrauner Oberfläche; Magerung nicht sicher bestimmbar, an der Oberfläche vereinzelt mittlerer bis grober Gesteinsgrus erkennbar; H. 33 mm, B. 41 mm, BodenDm. 25 mm, RandDm. 41 mm (Abb. 19, 4).
- 5) Schalenförmiges Miniaturgefäß mit stark verdicktem Spitzboden und unregelmäßig



- schräg nach außen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter hell- bis mittelbrauner Oberfläche; Magerung nicht sicher bestimmbar, an der Oberfläche vereinzelt mittlerer bis grober Gesteinsgrus erkennbar; H. 25 mm, BodenDm. 12 mm, RandDm. 51 mm (Abb. 19, 3).
- 6) Fragment eines Miniaturgefäßes mit sehr kleinem Standboden, oberhalb des Bodens einziehender Wandung, konischem Wandungsverlauf und rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; verziert mit in Reihen angeordneten Fingernagelkerben auf der Wandung; H. 36 mm, BodenDm. 20 mm (Abb. 19, 7).
- 7) RS eines Kumpfes mit deutlich zur Mündung einbiegender Wandung und rundlich schräg nach innen abgestrichener, leicht verdickter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 15, 22).
- 8) RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 9) RS einer Schale mit rundlicher Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 10) RS einer eingliedrigen Schale mit konischem Wandungsverlauf und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; Magerung nicht sicher bestimmbar, sekundär gebrannt.
- 11) RS eines Gefäßes mit deutlich ausgeprägtem Umbruch und oberhalb desselben stark einziehendem Randbereich; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus (Abb. 17, 6).
- 12) RS einer Schale mit rundlich nach außen abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus (Abb. 16, 9).
- 13) RS eines Gefäßes mit waagrecht abgestrichener Randlippe, Form nicht bestimmbar; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 14) RS eines Gefäßes mit schwach von der Schulter abgesetztem Rand, gerade aufsteigender Wandung im Mündungsbereich und gleichmäßig verdickter, rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe, unregelmäßige Innenkehlung etwa 3 mm unterhalb der Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 15) RS eines Gefäßes mit leicht ausbiegender, verdickter, rundlich nach innen abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 16) RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand und rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 17) 2 RS eines (?) Kumpfes mit zur Mündung einbiegender Wandung und rundlich abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus (Abb. 15, 2).
- 18) RS eines Gefäßes mit ausbiegendem, gleichmäßig verdicktem Rand und rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 19) RS eines Kumpfes mit leicht nach innen verdicktem Rand und rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen gerauter und innen mäßig geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, grobe Magerung mit Sand.
- 20) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit schwach ausbiegendem, leicht verdicktem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; hart

- gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 21) RS eines Kumpfes mit rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter, ab etwa 7 mm unterhalb der Randlippe außen gerauter, mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand (Abb. 15, 14).
- 22) RS eines Gefäßes mit stark einbiegendem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit schlecht geglätteter mittelbraun-grauer Oberfläche; starke, grobe Magerung mit Sand.
- 23) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe, schwach ausbiegendem, kurzem Rand, gerader Schulter und rundem Umbruch; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige bis starke Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 24) 2 RS eines Kumpfes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung und rundlicher, gleichmäßig verjüngter Randlippe, unterhalb des Randes einziehende Wandung; hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; verziert mit in vertikalen Reihen angeordneten waagerechten Fingernageleindrücken (Abb. 15, 5).
- 25) RS eines Gefäßes, Form nicht bestimmbar, mit rundlicher, gleichmäßig verjüngter Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 26) RS eines zweigliedrigen (Miniatur-)Gefäßes mit gerade zur Mündung aufsteigender Wandung und rundlicher gleichmäßig verjüngter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit schlecht geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 27) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einziehender Wandung und rundlicher, partiell waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 28) RS einer Schale mit aufbiegendem Randbereich und außen verdickter, rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 1).
- 29) RS eines doppelkonischen (?) Gefäßes mit hoch liegendem Umbruch, schwach abgesetztem Rand und unregelmäßig waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittel- bis dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 15, 25).
- 30) RS einer Schale mit runder Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter, außen ab etwa 8 mm unterhalb der Randlippe leicht gerauter, hellbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 11).
- 31) RS, stark fragmentiert, mit innen durch Fingerkerben verzierter Randlippe; hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 32) RS eines Gefäßes mit schwach ausbiegendem Rand und leicht nach außen verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 33) RS eines Gefäßes mit stark einziehender Wandung im Mündungsbereich und schwach abgesetztem Rand mit runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 34) RS einer Schale mit waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 5).
- 35) RS einer Schale mit rundlicher, innen verdickter Randlippe; hart gebrannt, mit außen gerauter und innen gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

- 36) RS einer Schale mit aufbiegendem Randbereich und nach außen verdickter, rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (**Abb. 17, 2**).
- 37) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einbiegender Wandung und rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (**Abb. 15, 7**).
- 38) BS eines Gefäßes mit abgesetztem Standboden; sekundär gebrannt; ab etwa 10 mm oberhalb des Bodens mit gerauter Oberfläche.
- 39) BS, stark fragmentiert, vermutlich abgesetzter Standboden; hart gebrannt, mit schlecht geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 40) 2 BS einer Schale mit flachem Standboden, stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden und einziehender Wandung etwa 15 mm über dem Boden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 41) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und steil aufsteigender Wandung; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 42) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden, stark fragmentiert; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 43) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden, stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden und steil aufsteigender Wandung; hart gebrannt, mit grob geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke Magerung mit Sand; verziert mit netzartigem Ritzlinienmuster.
- 44) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und einziehender Wandung oberhalb des Bodens; hart gebrannt, mit außen gerauter hellbrauner Oberfläche; schwache, feine bis
- mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 45) WS, verziert mit zwei parallelen horizontalen Reihen aus runden Abdrücken mit Dm. 4–5 mm).
- 46) WS, verziert mit einer Rille mit B. 2 mm, T. 0,5 mm.
- 47) RS, Gefäßform nicht bestimmbar, mit verdickter, mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 48) RS einer Schale mit schräg nach außen abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 49) WS, verziert mit zwei Rillen, die im spitzen Winkel aufeinander zulaufen.
- 50) Spinnwirtel, mäßig hart gebrannt; Magerung nicht sicher bestimmbar, z. T. grober Gesteinsgrus an der Oberfläche erkennbar; muldenförmige Vertiefung auf der Oberseite; Dm. 20 mm, H. 12 mm, Dm. der Durchlochung 4–6 mm (**Abb. 19, 6**).
- 51) WS eines dreigliedrigen Gefäßes mit mäßig ausladender Schulter und deutlich abgesetztem Rand; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 52) 4 WS, verziert mit einander überkreuzendem Kammstrichmuster.
- 53) WS, verziert mit zwei parallelen, eingeritzten Linien.
- 54) 6 WS, verziert mit unregelmäßigen, flachen Rillen mit B. 1,5 mm.
- 55) WS eines dreigliedrigen Gefäßes mit deutlich von der Schulter abgesetztem Randbereich; hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 56) WS, verziert mit zwei parallelen Reihen aus runden (Stempel-)Eindrücken; schwache, mittlere Magerung mit Sand (**Abb. 19, 12**).

**F65 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,42 m, T. bis 0,19 m; dunkelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS und WS einer Lochrandschale mit waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand (**Abb. 16, 6**).
- 2) RS, stark fragmentiert, Orientierung unsicher, mit einbiegendem Rand und runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.
- 3) WS eines Gefäßes mit deutlichem Hals-Schulter-Umbruch; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter, außen teilweise gerauter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

**F66 Grube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. 0,9 m, T. bis 0,7 m; (**Profil Abb. 12**).

**Schicht 1:** dunkelbraun-grauer Boden auf der Grubensohle, zieht an den Grubenrändern nach oben; St. 0,05–0,07 m.

**Schicht 2:** hellbrauner Boden, der im W und im Zentrum Schicht 1 überlagert; St. 0,07–0,15 m.

**Schicht 3:** mittelbraun-grauer Boden, von dunkelbraunen bandartigen Bereichen durchzogen; überlagert Schicht 1 und 2, reicht im W bis auf Planumsniveau; St. 0,30–0,40 m.

**Schicht 4:** muldenförmig, hellbrauner Boden; überlagert Schicht 3; St. 0,07–0,09 m.

**Schicht 5:** muldenförmig, dunkelgrau-schwarzer Boden; überlagert Schicht 4; St. 0,07–0,11 m.

**Schicht 6:** muldenförmig, dunkelbrauner Boden in Schicht 5; T. unter Planum 0,15 m.

**Funde:** Keramik, Flintabschlag.

- 1) 2 RS einer Schale mit innen verdickter Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 2) 3 BS, stark fragmentiert, vermutlich steilwandiges Gefäß mit flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen

Wandung und Boden; hart gebrannt, mit geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand.

- 3) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung ausbiegender Wandung und rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand (**Abb. 17, 17**).
- 4) 2 RS eines Kumpfes mit gerader zur Mündung aufsteigender Wandung und verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter, außen ab 17 mm unterhalb der Randlippe gerauter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 5) RS mit leicht verdickter, runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 6) 3 RS und 2 WS eines situlenförmigen Gefäßes mit scharfem Umbruch, gerader Schulter und leicht ausbiegendem Rand mit schräg nach außen abgestrichener, leicht verdickter Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand (**Abb. 18, 3**).
- 7) RS mit gerade abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 8) RS einer Schale mit runder, teilweise schwach nach innen verdickter und schräg nach innen abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit innen schlecht geglätteter und außen gerauter mittelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 9) RS, waagrecht abgestrichene Randlippe mit Fingertupfenverzierung; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 10) RS, stark fragmentiert, mit waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 11) RS eines Gefäßes mit schwach gewölbter Schulter, leicht ausbiegender und schräg

- nach innen abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelgrau-brauner Oberfläche; schwache bis mäßige Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 12) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit aufrechtem Rand und gewölbter sowie ausbiegender, innen mit Fingertupfen verzierter Randlippe; hart gebrannt, mit innen gut geglätteter und außen gerauter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 13) BS und zugehörige (?) WS eines Gefäßes mit flachem Standboden und leicht einschwingender Wandung am Boden; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; verziert mit unregelmäßigen, sich netzartig überschneidenden Ritzlinien mit B. 1,5 mm.
- 14) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 15) BS, stark fragmentiert, vermutlich Gefäß mit flachem Standboden; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter rötlich brauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Gesteinsgrus und Eisenkonkretionen.
- 16) 4 BS eines Gefäßes mit leicht gewölbtem Standboden und schwach einschwingender Wandung oberhalb des Bodens; hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand.
- 17) 2 WS, verziert mit annähernd rechtwinkligen netzförmigen Ritzlinien; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 19, 10).
- 18) WS, verziert mit einer Reihe Fingerkniffe.
- 19) Spinnwirtel, fragmentiert; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand; zylindrische Form mit geraden Seiten; Dm. etwa 36 mm, Dm. der Durchlochung 6 mm.
- 20) Spinnwirtel; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbraun-grauer Oberfläche; an der Oberfläche keine Magerungspartikel erkennbar; konische Form, Unterseite stark eingezogen; Dm. 30 mm, H. 14 mm, Dm. Durchlochung 8 mm.
- 21) Flintabschlag.

### F67 Pfostengrube

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,21 m, T. bis 0,07 m; dunkelbraun-schwarzer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) BS, stark fragmentiert, vermutlich Schale mit stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 2) RS und WS eines Gefäßes mit gerade aufsteigender Wandung im Mündungsbereich, rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe und deutlich ausgeprägtem, rundlichem Umbruch; hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 12).

### F68 Grube

Runde, im Profil halbkreisförmige Grube; Dm. 0,78 m, T. bis 0,26 m.

**Schicht 1:** auf der Sohle dunkelbraun-grauer Boden; reicht an den Grubenrändern bis auf Planumsniveau; St. 0,7–0,9 m.

**Schicht 2:** mittelbraun-grauer Boden; St. bis 0,18 m.

**Funde:** Keramik, Flintabschlag.

- 1) RS, stark fragmentiert; Orientierung nicht sicher, mit runder Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 2) Retuschierter Flintabschlag.

### F69 Pfostengrube

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,51 m, T. bis 0,20 m; dunkelbrauner Boden.

**Funde:** Mahlstein.

- 1) Fragment eines Mahlsteines aus Basaltlava; alte Oberfläche z. T. erhalten, sonst allseitig gebrochen; 83 mm x 91 mm x 80 mm.

#### F70 Planumsfund

- 1) Reibsteinläufer; Granit (?) mit rundlicher Form und deutlich abgeriebener, planer Unterseite; 160 mm x 185 mm.

#### F71 Planumsfund

- 1) Reibsteinunterlieger; Granit (?) mit deutlich abgeriebener, planer Oberseite; 450 mm x 250 mm (Abb. 13, 4).

#### F72 Pfofengrube

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,58 m, T. bis 0,16 m; dunkelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) 2 RS eines Gefäßes mit zur Mündung hin einziehender Wandung und rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; starke, grobe Magerung mit Sand und Kies (Abb. 15, 13).
- 2) RS eines doppelkonischen Gefäßes mit rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe und scharfem Umbruch; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 5).

#### F73 Grube

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. 0,78 m, T. bis 0,30 m; im unteren Drittel mittelbraun-grauer Boden, St. 0,07–0,10 m, zieht an den Grubenrändern nach oben; daran anschließend hellbraun-grauer Boden, St. 0,12–0,22 m; darin ist eine muldenförmige, mit dunkelbraunem Material verfüllte Pfofengrube eingetieft, (T. bis 0,11 m).

**Funde:** Keramik.

- 1) 2 RS eines Kumpfes mit einziehendem Rand und rundlicher, nach außen verdickter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter rotbrauner Oberfläche; mäßige bis starke Magerung mit Sand, Gesteinsgrus und Schamotte (Abb. 15, 12).
- 2) BS, stark fragmentiert, mit stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; sekundär gebrannt, mit außen gerauter mittelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Kies.
- 3) BS, stark fragmentiert; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 4) BS, stark fragmentiert, mit stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; sekundär gebrannt, mit außen gerauter Oberfläche.
- 5) WS, sekundär gebrannt; verziert mit annähernd rechtwinklig angeordneten Ritzlinien mit B. 1,5 mm, T. bis 1,5 mm.

#### F74 Pfofengrube

Runde, im Profil flach muldenförmige Pfofengrube; Dm. 0,48 m, T. bis 0,09 m; mittelbraun-grauer Boden.

#### F75 Grube

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Grube; Dm. 0,98 m, T. bis 0,22 m; mittelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit sehr stark einbiegender Wandung im Mündungsbereich und verdickter, rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbraun-beiger Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; verziert mit direkt unter der Randlippe ansetzenden waagerechten Leisten mit B. 4–5 mm, H. 1,5 mm, im Querschnitt dreieckig (Abb. 19, 13).
- 2) RS eines Gefäßes mit leicht ausbiegender, schwach verdickter und waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut ge-

- glätteter dunkelgrauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 3) RS einer Schale mit flach aufsteigender Wandung und verdickter, annähernd senkrecht abgestrichener Randlippe, die waagrecht nochmals waagrecht abgestrichen ist, B. 2 mm, wirkt leicht facettiert; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache, mittlere bis grobe Magerung mit Gesteinsgrus.
  - 4) RS eines Gefäßes mit gerade zur Mündung aufsteigender Wandung (Orientierung unsicher) und rundlicher, leicht nach innen abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche, etwa 45 mm unter der Randlippe beginnende Rauung auf der Außenwandung zu erkennen; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
  - 5) WS, verziert mit regellos angeordneten Fingernageleindrücken.

**F87 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,23 m, T. bis 0,28 m; hellgrau-brauner Boden.

**F88 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,23 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F89 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,29 m, T. bis 0,26 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F99 Planumsfund**

- 1) WS und BS eines Gefäßes mit s-förmigem Profil, flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelgrauer Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand; verziert mit kreisrunden Eindrücken mit Dm. 5 mm, die in horizontalen Dreiergruppen angeordnet sind; darüber eine durchgehende

horizontale Linie mit Dm. 2 mm; darüber auf einer WS zwei im 45°-Winkel angeordnete Linien (Abb. 19, 11).

**F102 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,08 m; dunkelgrauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einbiegender Wandung und rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelgrauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 1).

**F107 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,08 m; dunkelgrauer Boden.

**F110 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,33 m, T. bis 0,12 m; mittelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS einer Schale mit gerade aufsteigender Wandung im Mündungsbereich, verdicktem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittelgrauer Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 17).

**F117 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,31 m, T. bis 0,10 m; mittelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik, Flint.

- 1) WS, Gefäßform nicht bestimmbar; partiell sekundär, sonst mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand; verziert mit tiefen gegenständigen Finger-

eindrücken und einer durch diese herausgedrückten Leiste. 3 weitere unverzierte WS.

- 2) 2 craqueliierte Flintfragmente.

### F137 Pfostengrube

Doppelpfosten: oval, im Profil zwei unregelmäßig halbkreisförmige Verfärbungen, die ineinander übergehen; Dm. 0,47 m, T. bis 0,21 m bzw. bis 0,17 m; braun-grauer Boden; im Zentrum der westlichen Grube dunkelgrau-schwarze Verfärbung, vermutlich Pfostenstandspur; desgleichen schwächer ausgeprägt beim östlichen Pfosten.

**Funde:** Keramik, Hüttenlehm.

- 1) RS eines eingliedigen Gefäßes mit zur Mündung einbiegender Wandung und runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Kies.
- 2) Gebrannter Lehm, mäßig hart gebrannt, keine alte Oberfläche erhalten, mit halbrundem Abdruck (vermutlich Hüttenlehm); mäßige, feine Magerung mit Sand.

### F138 Pfostengrube

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,07 m; mittelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines eingliedigen Gefäßes mit zur Mündung einbiegender Wandung und runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Kies (Abb. 15, 20).

### F143 Grube

Abgerundet kastenförmige, ab einer T. von etwa 0,30 m unter Planum ovale Grube; L. 1,67 m, B. 1,37 m, T. bis 0,75 m; im oberen Bereich bis zu einer T. von 0,17 m verfüllt mit dunkelbraunem humosem Material, das sich an der Grubenrändern in einer St. von 0,03–0,10 m stellenweise bis zur Grubensohle zieht und diese im NO bedeckt; Übrige Einfüllung aus durchschnittlich 0,07–0,10 m starken, mittel- und dunkelbraunen Verfüllschichten, die zur Grubenmitte hin kegelartig anstei-

gen. Offenbar zunächst eine Grube in mehreren Schichten verfüllt und anschließend eine (erneut ausgehobene) mit dunklerem Boden verfüllt.

**Funde:** Reibsteine, Keramik.

- 1) Fragment eines Reibsteines aus Basaltlava; allseitig gebrochen, möglicherweise an einer Stelle alte Oberfläche erhalten.
- 2) Fragment eines Reibsteines aus Granit; unregelmäßig gebrochen, an einer Seite deutlich abgeschliffen; L. 47 mm, B. 51 mm, H. 17 mm.
- 3) 2 RS eines Kumpfes mit einziehender Mündung und rundlich schräg abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 4) RS eines dreigliedigen Gefäßes mit runder Randlippe, ausbiegendem Rand und gerader bis leicht gewölbter Schulter; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 5) 2 RS eines dreigliedigen Gefäßes mit runder Randlippe, aufrechtem Rand und vermutlich gerader Schulter; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache bis mäßige, feine Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 16).
- 6) RS mit kantig nach außen abgestrichener Randlippe, Orientierung unsicher; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand (Abb. 17, 22).
- 7) RS einer flachen Schale mit rundlich schräg nach außen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 8) RS, Orientierung unsicher; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter, rötlich hellbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 9) BS einer Schale mit flachem Standboden, flach aufsteigender, schwach abgesetzter Wandung; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.



**F144A Grube**

Ovale, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. 0,84 m, T. bis 0,31 m; dunkelbrauner Boden; stört im SO die Pfostengrube F144B.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines zweigliedrigen Gefäßes mit zur Mündung einziehender Wandung und aufbiegender, rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand, Gesteingrus und Schamotte (Abb. 15, 16).
- 2) WS eines Gefäßes mit deutlich ausgeprägtem Umbruch; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand.

**F144B Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; im NW gestört von der Grube F144A; Dm. erhalten 0,28 m, T. bis 0,06 m; dunkelbrauner Boden.

**F148 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,49 m, T. bis 0,16 m; mittelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit waagrecht abgestrichener, innen mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen leicht gerauter und innen nicht geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Schamotte.
- 2) RS einer Schale mit rundlicher, leicht schräg nach außen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; schwache bis mäßige, feine Magerung mit Sand.

**F151 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,04 m; braun-grauer Boden.

**F152 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube (Dm. 0,23 m, T. bis 0,05 m); mittelbrauner Boden.

**F153 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,19 m, T. bis 0,06 m; dunkelgrauer Boden.

**F154 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,19 m, T. bis 0,13 m; hellbrauner, mit dunkleren Partien durchsetzter Boden.

**F170 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,48 m, T. bis 0,37 m; dunkelbrauner Boden.

**F171 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,37 m, T. bis 0,11 m; mittelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung und rundlich waagrecht, mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig bis gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.

**F172 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,33 m, T. bis 0,13 m; grau-brauner Boden.

**F173 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,36 m, T. bis 0,14 m; dunkelbraun-grauer Boden.

**F174 Pfostengrube**

Runde, im Profil asymmetrisch halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,14 m; mittelbrauner Boden.

**F176 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,23 m, T. bis 0,15 m; mittelbrauner Boden.

**F178 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,33 m, T. bis 0,41 m; dunkelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit deutlich zur Mündung einbiegender Wandung und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 2) 2 WS.

**F180 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,09 m; mittelbrauner Boden.

**F182 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,34 m, T. bis 0,12 m; mittelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS, stark fragmentiert, mit runder Randlippe, Orientierung unsicher; sekundär gebrannt; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.

**F183 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,21 m, T. bis 0,10 m; mittelbrauner Boden.

**F185 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,08 m; mittelbrauner Boden.

**F188 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,08 m; mittelbrauner Boden.

**F189 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,08 m; mittelbrauner Boden.

**F190 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,48 m, T. bis 0,11 m; mittelbrauner Boden.

**F193 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,13 m; mittelbrauner Boden.

**F194 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,09 m; dunkelbrauner Boden; im Zentrum der Grube dunkelgraue Pfostenstandspur, deren unteres Ende leicht nach W verschoben ist, mit Dm. 0,05 m, T. bis 0,07 m.

**F195 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,42 m, T. bis 0,15 m; mittelbrauner Boden.

**F196 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. erhalten 0,26 m, T. bis 0,06 m; mittelbrauner Boden.

**F199 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,10 m; hellbrauner Boden.

**F205 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,19 m, T. bis 0,09 m; hellbrauner Boden.

**F206 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,09 m; hellbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS und eine anpassende WS einer Schale mit flach ansteigender Wandung und waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand (Abb. 16, 2).

**F207 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,34 m, T. bis 0,08 m; hellbraun-grauer Boden.

**F216 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,31 m, T. bis 0,08 m; hellbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) WS, verziert mit tief eingebrachten Ritzlinien, die rechtwinklig und diagonal zueinander verlaufen.

**F221 Grube**

Annähernd runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube mit zur Sohle leicht einziehenden Wänden; Dm. 1,53–1,57 m, T. bis 0,30 m; dunkelgrau-brauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit geradem Wandungsverlauf im Mündungsbereich und leicht ausbiegender, rundlich waagrecht abgestrichener, mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittelgrauer Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand.

- 2) RS eines Gefäßes mit einbiegender, runder Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelgrauer Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 3) RS eines Gefäßes mit im Mündungsbereich gerade aufsteigender Wandung und waagrecht abgestrichener, mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit außen im Randbereich und innen mäßig geglätteter und außen im Wandungsbereich gerauter hellbrauner Oberfläche; mittlere, grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 4) RS mit leicht ausbiegender, mit Fingertupfen verzierter Randleiste; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittel- bis dunkelgrauer Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 5) WS, verziert mit einer Reihe Fingertupfen und zwei hierzu parallelen Leisten.

**F223 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube mit eingefallenen Seiten; Dm. 0,44 m, T. bis 0,54 m; dunkelgrauer, im unteren Bereich hellgrauer, etwa 0,06 m starker Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit aufrechtem Rand und nach außen verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe, Verdickung außen am unteren Ende leicht unterschritten; sekundär gebrannt; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 2) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden (?) und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; sekundär gebrannt; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.

**F225 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,32 m, T. bis 0,12 m; grauer Boden.

**Funde:** Klopstein.

- 1) Klopstein aus Granit (?); sehr regelmäßig geformt, quadratisch mit abgerundeten Kanten. Größe 62 mm x 62 mm x 61 mm (Abb. 13, 3).

**F218 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,25 m, T. bis 0,33 m; dunkelgrauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) WS eines Gefäßes mit mäßig ausgeprägtem Umbruch; partiell sekundär gebrannt, mit gut geglätteter mittelgrauer Oberfläche; starke, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

**F230 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,31 m; dunkelbraun-grauer Boden.

**F231 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,08 m; hellbraun-grauer Boden.

**F232A Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,31 m; grau-brauner Boden.

**F232B Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. erhalten 0,20 m, T. bis 0,16 m; grau-brauner Boden.

**F233 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,45 m, T. bis 0,30 m; dunkelgrau-brauner Boden.

**F234 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,11 m; hellbraun-grauer, stellenweise mit Holzkohlenpartikeln durchsetzter Boden.

**F235 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube, Dm. 0,32 m, T. bis 0,32 m mittelgrauer Boden.

**F239 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube, Dm. 0,33 m, T. bis 0,47 m; dunkelgrauer Boden.

**F240 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,37 m, T. bis 0,42 m; dunkelgrauer Boden.

**F241 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,39 m, T. bis 0,48 m; dunkelgrauer Boden.

**F242 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgestuft abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,40 m, T. bis 0,39 m; dunkelgrauer Boden.

**F243 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,49 m, T. bis 0,45 m; dunkelgrauer Boden.

**F246 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,22 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F247 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube, im SSW abgerundet rechteckig erweitert; Dm. 0,33 m, T. bis 0,34 m; hellbraun-grauer Boden.

**F248 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,27 m; hellbraun-grauer Boden.

**F251 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,31 m, T. bis 0,21 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F252 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige bis abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,08 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F254 Grube**

Unregelmäßig geformte, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Grube; Dm. 1,1 m x 1,2 m, T. bis 0,5 m.

**Schicht 1:** im oberen Teil muldenförmig dunkelgrau-brauner Boden; T. 0,15–0,2 m unter Planum.

**Schicht 2:** schwer abgrenzbarer hellgrauer Boden, der im Zentrum der Grube trichterartig nach unten reicht; vollständig von Schicht 1 überlagert.

**F278 Grube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Grube; Dm. 0,50 m, T. bis 0,32 m; im zentralen oberen Bereich muldenförmig dunkelbraun-grauer Boden mit T. bis 0,23 m; im unteren Bereich mittelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS einer steilwandigen Schale (?), mit leicht verdicktem, aufrechtem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand; verziert mit einer horizontalen Ritzlinie 13 mm unterhalb der Randlippe und daran anschließenden stacheldrahtähnlichen Einstichreihen, die zu liegenden Dreiecken angeordnet sind (Abb. 14, 1).
- 2) WS, verziert mit 3 nebeneinanderliegenden, annähernd ovalen Eindrücken mit B. 3 mm, L. 1,5 mm.
- 3) WS, verziert mit Stacheldrahtmuster.

**F280 Grube**

Runde, im Profil halbkreisförmige bis abgerundet rechteckige Grube; Dm. 0,88 m, T. bis 0,25 m; mittel- bis dunkelbraun-grauer Boden, im oberen Bereich deutlich intensivere Verfärbung.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS einer Schale mit leicht verdicktem Rand und schräg nach innen abgestrichener Randlippe, doppelte Durchlochung 12 mm unterhalb der Randlippe (Abstand der Löcher 19 mm, Dm. 5 mm); mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand; verziert mit 8 direkt unterhalb der Lochung ansetzenden, horizontalen, eingeschnittenen Linien mit B. 3 mm, T. etwa 1,5 mm; zwischen den Löchern 2 senkrechte eingekniffene Linien mit B. etwa 2 mm, L. 8 mm, T. etwa 1,5 mm (Abb. 14, 2).
- 2) WS, verziert mit Stacheldrahtmuster in einer horizontalen Reihe und 6 im 45°-Winkel hierzu angeordneten Reihen.
- 3) WS, verziert mit Fingernageleindrücken.

**F300 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,23 m, T. bis 0,12 m; hellbraun-grauer Boden.

**F302 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,19 m; hellbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS, stark fragmentiert, mit ausdünnender, rundlicher Randlippe, Orientierung nicht bestimmbar; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.

**F306 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,23 m, T. bis 0,09 m; braun-grauer Boden.

**F308 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,16 m; dunkelgrau-brauner Boden.

**F309 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,25 m, T. bis 0,11 m; dunkelgrau-brauner Boden.

**F310 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,13 m; dunkelgrau-brauner Boden.

**F311 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,32 m, T. bis 0,10 m; dunkelgrau-brauner Boden.

**F313 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,11 m; dunkelgrau-brauner Boden.

**F320 Grube**

Im Planum unregelmäßige, im Profil halbkreisförmige Verfärbung; Dm. 0,51 m; T. bis 0,17 m; hellbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik, Flintabschlag.

- 1) RS eines Gefäßes mit leicht eiförmigem Oberteil, zur Mündung hin einziehender Wandung und waagrecht abgestrichener, mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gerauter, dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus; St. Randlippe 4–6 mm, St. Wandung 7 mm (Abb. 15, 24).
- 2) RS eines Gefäßes mit deutlich ausbiegender, unverdickt runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.

- 3) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden, Übergang von Wandung und Boden nicht erhalten; hart gebrannt, mit gut geglätteter, dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 4) Flintabschlag.

**F324 Grube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Grube; Dm. 1,08 m, T. bis 0,33 m; braun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) 10 WS, verziert mit unregelmäßigem Kammstrich.
- 2) WS eines kleinen Gefäßes mit deutlichem, verrundetem Umbruch; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, grobe Magerung mit Sand und Kies.

**F330 Grube**

Runde, im Profil unregelmäßige halbkreisförmige Grube; Dm. 0,83 m, T. bis 0,18 m; dunkelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Bronzestab.

- 1) Bronzestab, L. 4,8 cm, runder Querschnitt, mit umbiegender flachrechteckigem Ende; evtl. Nadelfragment (Abb. 13, 2).

**F338 Grube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. 0,70 m, T. bis 0,41 m; mittelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines zweigliedrigen Gefäßes mit deutlich einbiegendem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenverzierung; mäßig hart gebrannt, mit gerauter, außen hellbrauner und innen dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 2) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einziehender Wandung und waagrecht abgestrichenem Rand mit Fingertupfen; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter hellbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

- 3) 2 WS eines Gefäßes mit verrundetem Umbruch; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Schamotte.
- 4) WS eines Gefäßes mit ausbiegender Schulter und schwach ausbiegender Wandung im Randbereich; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche, im unteren Bereich der Gefäßschulter Ansätze einer Rauung; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

### F339 Pfostengrube

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,18 m, T. bis 0,08 m; dunkelbraun-grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) Doppelkonisches Gefäß mit hochliegendem Umbruch, Zylinderhals und rundlicher Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand, vereinzelt größere Schamotte (**Abb. 17, 11**).
- 2) WS eines Gefäßes mit deutlichem Wandungsknick zwischen Hals und Schulter; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand; verziert mit langovalen Eindrücken, die am Übergang Hals-Schulter ein umlaufendes Band bilden; im 40°-Winkel dazu weiterer Eindruck auf der Gefäßschulter erhalten.

### F344 Grube

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube mit eingefallenen Wänden; Dm. 0,17 m, T. bis 0,98 m.

**Schicht 1:** hellgrauer Boden auf der Grubensohle; St. 0,05–0,10 m.

**Schicht 2:** mittelgrauer Boden; überlagert Schicht 1 vollständig; St. 0,05–0,15 m.

**Schicht 3:** gelb-brauner Boden, hebt sich kaum vom anstehenden Boden ab; überlagert Schicht 2 vollständig; St. 0,40–0,50 m.

**Schicht 4:** muldenförmig, hellbraun-grauer Boden im zentralen oberen Bereich; überlagert Schicht 3 im Grubenzentrum, zieht sich im SW fast bis

zum Planumsniveau; Dm. etwa 1,10 m, St. etwa 0,25–0,30 m.

**Schicht 5:** muldenförmig, dunkelgrau-brauner Boden; überlagert Schicht 4; Dm. 0,89 m, durchschnittlich 0,15 m stark.

**Schicht 6:** muldenförmig, grau-brauner Boden; Dm. etwa 1,30 m, St. 0,25 m.

**Funde:** Keramik.

- 1) WS, verziert mit einer Rille.

### F366 Grube

Annähernd runde, im Profil halbkreisförmige Grube; Dm. 1,46 m, T. bis 0,50 m; auf der Grubensohle hellbraun-grauer Boden mit St. 0,10–0,18 m; zieht am Grubenrand bis auf Planumsniveau; innerhalb dieser Verfärbung grau-braune, durchschnittlich 0,20 m starke Zone bis auf Planumsniveau; im Zentrum von einer annähernd muldenförmigen dunkelgrauen, mit Holzkohlen und Keramik durchsetzten Schicht unterbrochen, die bis auf Planumsniveau reicht, St. 0,26 m; umschließt im Zentrum eine grau-braune muldenförmige Verfärbung mit Dm. 0,45 m, T. bis 0,13 m.

**Funde:** Wetzsteines (?), Keramik.

- 1) Fragment eines Wetzsteines (?) aus Granit; L. 26 mm, B. 27 mm, H. 15 mm.
- 2) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit steiler Wandung im Mündungsbereich und leicht ausladender Schulter, waagrecht abgestrichene Randlippe mit Fingertupfenzier; mäßig hart gebrannt, mit schlecht geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, grobe Magerung mit Gesteinsgrus (**Abb. 18, 8**).
- 3) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit ausbiegendem Rand, waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenzier und gerader Schulter und mäßig gewölbtem Umbruch; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Gesteinsgrus und Sand (**Abb. 18, 9**).
- 4) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung ausbiegender Wandung, waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenzier und deutlich ausladender Schulter; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

- 5) RS eines Gefäßes mit schwach im Mündungsbereich ausbiegender Wandung und waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenzier; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 6) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit rundlich spitz ausgezogener Randlippe und leicht ausbiegendem Rand; Randlippe ist in regelmäßigen Abständen von etwa 10 mm jeweils auf 15 mm L. leicht gestaucht (keine Fingertupfen); hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter rötlich hellbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 7) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung, leicht verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe und schwach ausladender Schulter; mäßig hart gebrannt, mit im oberen Teil gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand; auf Gefäßschulter Ansatz einer Verzierung mit aus der Wandung gekniffenen kurzen Leisten (**Abb. 19, 9**).
- 8) RS einer Schale mit nach innen verdicktem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 9) RS eines Kumpfes mit waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache bis mittlere, feine Magerung mit Sand (**Abb. 15, 8**).
- 10) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit im Mündungsbereich schwach ausbiegender Wandung, rundlich abgestrichener Randlippe und gerader Schulter; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Gesteinsgrus und Sand.
- 11) 2 RS eines Gefäßes mit im Mündungsbereich gerade aufsteigender Wandung und durch eine leichte Einziehung unterhalb der Randlippe betontem Rand, waagrecht abgestrichene Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 12) 5 WS eines Gefäßes, Form nicht bestimmbar; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter außen rotbrauner und innen dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, feine Magerung mit Sand; verziert mit geschwungenen Linienbündeln, die mit einem mindestens achtzinkigen Gerät eingebracht wurden, B. der Linien jeweils etwa 0,7 mm (**Abb. 19, 14**).

### F387 Grube

Unregelmäßige, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Grube, im O gestört; Dm. erfasst 1,42 m, T. bis 0,22 m; dunkelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS und WS eines s-förmig profilierten Gefäßes mit nach außen verdickter, schräg nach innen abgestrichener Randlippe, flachem Standboden mit stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; mäßig hart gebrannt, mit außen im Randbereich und innen mäßig bis gut geglätteter und außen ab der Schulter gerauter, außen mittelbrauner und innen dunkelgrauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand, Kies und Gesteinsgrus (**Abb. 18, 2**).
- 2) RS eines vermutlich zweigliedrigen Gefäßes mit im Mündungsbereich leicht ausbiegender Wandung und leicht verdickter, rundlich waagerecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 3) RS eines Gefäßes mit im Mündungsbereich leicht ausbiegender Wandung und rundlich schräg nach außen abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand, Gesteinsgrus und Schamotte.
- 4) RS eines zweigliedrigen Gefäßes mit im Mündungsbereich stark einziehender Wandung und nach außen verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (**Abb. 17, 7**).



**F391 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,17 m, T. bis 0,07 m; grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit steilem Rand, schwach ausladender Schulter und rundlich abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 23).

**F401 Grube**

Runde, im Profil abgestufte abgerundet rechteckige Grube; Dm. 1,30 m, T. bis 0,67 m; auf der Grubensohle dunkelbrauner Boden mit St. 0,05 m, besonders im O ausgeprägt; darüber eine leicht gebänderte hellgrau-braune Verfüllung mit Holzkohlepartikeln mit St. 0,20–0,40 m, in die auf halber Höhe ein hellbraun-gelbliches Band mit St. 0,04 m eingebettet ist.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung, schwach verdicktem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.
- 2) WS, verziert mit 5 parallel verlaufenden Reihen aus Stacheldrahtmuster (Abb. 14, 3).
- 3) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einbiegender Wandung und runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, überwiegend feine Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 4) WS, verziert mit einer Ritzlinie.
- 5) WS, verziert mit Ritzlinien, die ein unregelmäßiges, netzartiges Muster ergeben.

**F402 Pfostengrube**

Runde Verfärbung, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,29 m, T. bis 0,10 m; mittelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) WS eines dreigliedrigen Gefäßes mit deutlichem Umbruch und ausbiegender (?) Wandung im Randbereich; hart gebrannt, mit sehr

gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 18, 5).

**F410 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,09 m; mittelbrauner Boden.

**F411 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,06 m; mittelbrauner Boden.

**F412 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,18 m, T. bis 0,10 m; mittelbrauner Boden.

**F413 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,20 m, T. bis 0,17 m; hellbraun-grauer Boden.

**F414 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,21 m, T. bis 0,19 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F415 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,16 m; dunkelbrauner Boden.

**F416 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,19 m; mittelbrauner Boden.

**F417 Pfostengrube**

Runde, im Profil annähernd u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,24 m; hellgrauer Boden.

**F418 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,08 m; dunkelbrauner Boden.

**F419 Pfostengrube**

Runde, im Profil annähernd u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,19 m, T. bis 0,16 m; dunkelbrauner Boden.

**F422 Grube**

Ovale, im Profil deutlich erkennbare halbkreisförmige Grube; L. 1,77 m; B. 1,58 m, T. bis 0,28 m; mittelbrauner Boden, im Zentrum dunkelbraune unregelmäßig muldenförmige Einfüllung mit Dm. 1,00–1,40 m, T. bis 0,20 m, die Keramik enthielt.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand, runder Randlippe und schwach gewölbtem Umbruch; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter außen dunkelbrauner und innen dunkelgrauer Oberfläche; mäßige, überwiegend feine Magerung mit Sand, vereinzelt mittlerer Gesteinsgrus (Abb. 17, 14).
- 2) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit innen verdickter, schräg nach innen abgestrichener Randlippe und schwach gewölbtem Umbruch; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand (Abb. 17, 10).
- 3) RS eines Kumpfes mit deutlich zur Mündung einziehender Wandung, rundlich waagrecht abgestrichene Randlippe; mäßig hart gebrannt, mäßig bis gut geglättete rostbraune Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand, Gesteinsgrus und organischem Material (Abb. 15, 11).
- 4) RS eines Kumpfes mit nachlässig waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfen; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; mäßige, grobe Magerung mit Gesteinsgrus (Abb. 15, 23).
- 5) 3 RS eines Gefäßes mit zur Mündung einziehendem Rand und rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter mittel- bis dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine bis vereinzelt mittlere Magerung mit Sand (Abb. 15, 9).
- 6) RS eines Gefäßes mit deutlich zur Mündung einziehender Wandung, nach außen umgelegter, spitz ausgezogener und schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.
- 7) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einziehender Wandung, leicht verdicktem Rand und nach außen umgelegter, spitz ausgezogener und nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 8) RS eines Gefäßes mit waagrecht abgestrichener Randlippe, Orientierung unsicher; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 9) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung und spitz ausgezogener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.
- 10) RS eines vermutlich zweigliedrigen Gefäßes mit gerade zur Mündung aufsteigender Wandung und leicht ausbiegendem Rand; auf der Innenseite der Wandung ist der Rand durch eine Stufe deutlich gegen die übrige Wandung abgesetzt; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 11) RS eines Gefäßes mit zur Mündung leicht einziehender Wandung und rundlicher, schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.
- 12) RS eines Gefäßes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung und rundlicher, schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

- 13) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 14) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und leichter Absatzbildung am Übergang zwischen Wandung und Boden; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 15) BS, stark fragmentiert, vermutlich flacher Standboden; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand und Schamotte.
- 16) BS, stark fragmentiert, vermutlich Standboden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Kies.
- 17) WS, verziert mit einer tief eingebrachten, im Profil abgeflachten v-förmigen Rille.
- 18) WS, verziert mit einer nur fragmentarisch erhaltenen Fingernagelkerbe.
- 19) RS, stark fragmentiert, mit ausbiegendem Rand und rundlich abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenverzierung; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 20) 2 RS einer Schale mit rundlich abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittel- bis dunkelbrauner Oberfläche; schwache, grobe Magerung mit Gesteinsgrus.
- 21) RS, Gefäßform nicht bestimmbar; mit gerade zur Mündung aufsteigender Wandung und stark verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenzier; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 22) RS eines Kumpfes mit waagrecht abgestrichener, innen mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit schlecht geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.
- 23) 2 BS eines Gefäßes mit annähernd flachem Standboden, stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden und gerader, steiler Wandung; hart gebrannt, mit gut geglätteter rotbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Schamotte.
- 24) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden, stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden und mäßig ansteigender Wandung; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 25) 2 RS, Rand leicht verdickt, sehr unsauber gearbeitet mit überquellenden Tonrändern im Bereich der Randlippe, Randlippe leicht nach außen umgelegt und rundlich ausdünnend; mäßig hart gebrannt, mit außen gerauter und innen mäßig geglätteter rotbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere bis grobe Magerung mit Sand, Gesteinsgrus und Schamotte.
- 26) RS eines Gefäßes mit leicht ausgestellttem Rand, leicht ausbiegender Schulter und waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenzier; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 27) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand, Schamotte und Gesteinsgrus.
- 28) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; hart gebrannt, mit mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 29) WS, verziert mit Ritzlinien, die ein netzartiges Muster bilden.
- 30) RS eines Kumpfes mit schräg nach innen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Kies.
- 31) RS eines Gefäßes mit im Mündungsbereich leicht nach innen einbiegender Wandung und rundlich waagrecht abgestrichener, mit

- Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 32) RS einer Schale mit im Mündungsbereich leicht aufbiegender Wandung und rundlich ausgezogener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 33) RS, stark fragmentiert, Rand nach außen umgeklappt, nachlässig abgestrichen, nach außen umgeklappter Teil ebenfalls nachlässig abgestrichen; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 34) RS eines Kumpfes mit im Mündungsbereich einbiegender Wandung und rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen leicht gerauter und innen mäßig geglätteter mittelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 35) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden, stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden und flach aufsteigender Wandung; mäßig hart gebrannt, mit außen partiell leicht gerauter und innen gut geglätteter, außen mittelbrauner und innen rotbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand.
- 36) Spinnwirtel, flachovaler Querschnitt; Dm. 50 mm, H. max. 21 mm; durchstochenes Loch, Dm. 7,5 mm, auf einer Seite trichterförmig erweitert, auf der anderen Seite flacher Wulst; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; an der Oberfläche feine Magerung mit Sand erkennbar.
- F424 Grube**  
Unregelmäßig geformte, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Grube; L. 2,15 m, B. 1,73 m, T. bis 0,50 m; mittelbraun-grau gefleckter Boden; im Zentrum annähernd runde, dunkelgrau-schwarze, mit Holzkohlen und Keramik durchsetzte, unregelmäßig muldenförmige Einfüllung mit Dm. 1,30 m, T. bis 0,30 m.
- Funde:** Keramik.
- 1) Fragment eines Siebgefäßes, flacher, durchlochter Standboden, leicht einziehende Wandung oberhalb des Bodens, leicht gebauchte Wandung, schwach ausbiegender, schräg nach innen abgestrichener Rand; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand (Abb. 16, 14).
- 2) RS einer Schale mit leicht zur Mündung aufbiegender Wandung und mit Fingertupfen verzierter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen leicht gerauter und innen grob geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 19).
- 3) RS einer Schale mit aufbiegendem Rand und rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen im Randbereich und innen gut geglätteter grau-brauner Oberfläche, unterhalb der Randzone außen Rauung; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Sandstein oder Schamotte (Abb. 16, 12).
- 4) RS einer Schale mit stark verdicktem, waagrecht abgestrichenem Rand; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Kies, vereinzelt Gesteinsgrus; etwa 12 mm unterhalb der Randlippe beginnt eine Verzierungszone mit dicht gesetzten Fingertupfen, die ein kalenderbergartiges Muster bilden (Abb. 16, 15).
- 5) RS eines Gefäßes mit stark zur Mündung einziehender Wandung und rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke Magerung mit Sand und Schamotte.
- 6) RS eines zweigliedrigen Gefäßes mit deutlich abgesetztem, aufrechtem Randbereich und rundlich abgestrichener Randlippe, Orientierung unsicher; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache bis mäßige Magerung mit Sand (Abb. 17, 4).
- 7) RS eines Kumpfes mit zur Mündung leicht einziehender Wandung und runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter

- dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, feine Magerung mit Sand (Abb. 15, 19).
- 8) RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit waagrecht abgestrichener Randlippe, aufrechtem Rand und schwach gewölbtem Umbruch; hart gebrannt, mit gut geglätteter rotbrauner Oberfläche; starke, feine bis mittlere Magerung mit Sand und Schamotte (Abb. 17, 15).
- 9) 3 RS eines Gefäßes mit im Mündungsbe-  
reich gerade aufsteigender Wandung und  
runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit  
gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche;  
mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 10) RS eines Gefäßes mit zur Mündung einzie-  
hender Wandung und rundlich abgestriche-  
ner Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut  
geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßi-  
ge, mittlere Magerung mit Sand (Abb. 15, 6).
- 11) RS eines Kumpfes mit leicht zur Mündung  
einziehender Wandung und rundlich abge-  
strichener Randlippe; mäßig hart gebrannt,  
mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche;  
schwache bis mäßige, mittlere Magerung  
mit Gesteinsgrus.
- 12) RS, stark fragmentiert, mit Fingertupfenzier;  
mäßig hart gebrannt, mäßig geglättete, hell-  
braune Oberfläche; mäßige, feine Magerung  
mit Sand.
- 13) RS eines Kumpfes mit waagrecht abgestri-  
chener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit  
gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche;  
mäßige, mittlere Magerung mit Sand (Abb.  
15, 17).
- 14) RS eines eingliedrigen Gefäßes mit leicht  
einbiegendem Rand und rundlich abgestri-  
chener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit  
mäßig geglätteter dunkelbrauner Oberflä-  
che; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 15) RS eines Rauhtopfes, annähernd gerade auf-  
steigende Wandung im Randbereich, leicht  
ausbiegende Schulter, waagrecht abgestri-  
chene Randlippe mit Fingertupfen; mäßig  
hart gebrannt, mit außen gerauter und in-  
nen sowie im Randbereich außen geglätteter  
dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere  
Magerung mit Sand und Kies.
- 16) RS eines Gefäßes mit abgestrichenem Rand  
und Fingertupfenzier, Orientierung und Ge-  
fäßform unsicher; mäßig hart gebrannt, mit  
grob geglätteter dunkelbrauner Oberfläche;  
mäßige, feine bis mittlere Magerung mit  
Sand und Kies.
- 17) RS eines zweigliedrigen Gefäßes mit deutlich  
abgesetztem, aufbiegendem Randbereich  
und waagrecht abgestrichener Randlippe;  
mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter  
dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, feine  
Magerung mit Sand.
- 18) RS eines Gefäßes mit leicht ausbiegender  
und nach außen verdickter, waagrecht abge-  
strichener Randlippe; hart gebrannt, mit gut  
geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche;  
schwache, feine Magerung mit Sand.
- 19) RS, stark fragmentiert, rundlich abgestriche-  
ne Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut  
geglätteter hellbrauner Oberfläche; schwa-  
che, feine Magerung mit Sand.
- 20) RS eines Gefäßes mit zur Mündung gerade  
aufsteigender Wandung, leicht nach außen  
verdickter und abgestrichener Randlippe;  
hart gebrannt, mit gut geglätteter rostbrau-  
ner Oberfläche; mäßige, feine Magerung mit  
Sand.
- 21) RS eines Gefäßes mit leicht ausgestellt  
Rand und schwach verdickter, rundlich abge-  
strichener Randlippe; mäßig hart gebrannt,  
mit gut geglätteter hellbrauner Oberfläche;  
mäßige, feine bis mittlere Magerung mit  
Sand.
- 22) RS einer Schale mit rundlich abgestrichener  
Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut ge-  
glätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwa-  
che bis mäßige, feine Magerung mit Sand  
und Schamotte (Abb. 16, 13).
- 23) RS, runde, spitz ausgezogene Randlippe;  
mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter  
dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine  
Magerung mit Sand.
- 24) 2 RS eines Gefäßes, waagrecht abgestriche-  
ne Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut  
geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche;  
mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 25) RS, stark fragmentiert, mit rundlich waage-  
recht (?) abgestrichener Randlippe; mäßig  
hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkel-  
braun-grauer Oberfläche; mäßige, mittlere  
Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

- 26) RS eines Gefäßes mit stark zur Mündung einziehender Wandung und rundlich abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand.
- 27) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und stumpfem Winkel zwischen Wandung und Boden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 28) BS eines Gefäßes mit flachem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Boden und Wandung; mäßig hart gebrannt, gut geglättete, dunkelbraune Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 29) BS eines flachen, schalenförmigen Gefäßes; hart gebrannt, mit gut geglätteter grau-brauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Gesteinsgrus.
- 30) BS eines Gefäßes mit leicht einziehendem Standboden und stumpfwinkligem Übergang zwischen Wandung und Boden; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.
- 31) 2 WS, verziert mit sich netzartig überkreuzenden Ritzlinien.
- 32) WS, verziert mit unregelmäßig angeordneten Fingernagelkerben.
- 33) WS, verziert mit 2 nur partiell erhaltenen, rechtwinklig aufeinander zulaufenden Ritzlinien.
- 34) WS, verziert mit einem halbrunden Finger(nagel-)eindruck.

#### **F426 Pfofengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,20 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F427 Pfofengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,11 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F429 Pfofengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,42 m, T. bis 0,18 m; dunkelgrau-brauner Boden.

#### **F430 Pfofengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,32 m, T. bis 0,19 m; mittelbraun-grauer Boden.

#### **F431 Pfofengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,21 m, T. bis 0,07 m; dunkelbraun-grauer Boden.

#### **F434 Pfofengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,15 m; hellgrau-brauner Boden.

#### **F435 Pfofengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfofengrube, im SO durch Tiergang gestört; Dm. 0,42 m, T. bis 0,31 m; hellgrau-brauner Boden.

#### **F436 Pfofengrube**

Runde, im Profil annähernd u-förmige Pfofengrube; Dm. 0,33 m, T. bis 0,45 m; dunkelgrauschwarz gefleckter Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS und 5 zugehörige WS eines eingliedrigen Gefäßes mit unregelmäßig rundlich abgestrichener, nach innen verdickter Randlippe; mäßig hart bis hart gebrannt, mit außen gerauter und innen grob geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Kies (**Abb. 15, 15**).
2. RS und drei zugehörige WS eines dreigliedrigen Gefäßes aufrechtem Rand, schräg nach innen abgestrichener, außen leicht verdickter Randlippe mit regelmäßigen Dellen (keine echten Fingertupfen) und schwach gewölbtem Umbruch; mäßig hart gebrannt, mit außen im Randbereich grob geglätteter ansonsten gerauter, außen mittelbrauner und innen

schwarzgrauer Oberfläche; starke, mittlere Magerung mit Sand (Abb. 17, 19).

#### **F437 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,36 m, T. bis 0,17 m; grau-brauner Boden.

#### **F438 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,33 m, T. bis 0,23 m; grau-brauner Boden.

#### **F439 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,21 m, T. bis 0,08 m; mittelbraungrauer Boden.

#### **F440 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,13 m; hellgrau-brauner Boden; im Zentrum im Profil u-förmige Pfostenstandspur mit Dm. 0,07 m, T. bis 0,13 m, dunkelgraue Verfüllung mit Holzkohlepartikeln.

#### **F441 Pfostengrube**

Runde, im Profil annähernd u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,25 m, T. bis 0,23 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F442 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube mit leicht einziehender Wandung im oberen Bereich; Dm. 0,62 m, T. bis 0,43 m; dunkel- bis mittelbraun gefleckter Boden; im N mit 0,13 m Abstand zur Grubenwand Pfostenstandspur, im Profil u-förmig; Dm. 0,10 m, T. bis 0,35 m; dunkelbraun-graue Verfüllung.

#### **F443 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,11 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F444 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,11 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F445 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,08 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F446 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,08 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F447 Pfostengrube**

Runde Verfärbung, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,31 m, T. bis 0,06 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F448 Pfostengrube**

Runde Verfärbung, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,07 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F449 Pfostengrube**

Runde Verfärbung, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,08 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F450 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,20 m, T. bis 0,09 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F451 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,08 m; dunkelbrauner Boden.

**F452 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,17 m, T. bis 0,11 m; dunkelbrauner Boden.

**F453 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,19 m; dunkelbrauner Boden.

**F454 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige bis abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,35 m, T. bis 0,15 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F459 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,34 m, T. bis 0,11 m; dunkelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Gefäßes mit stark ausbiegender rundlicher Randlippe, Orientierung nicht gesichert; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter außen mittelbrauner und innen dunkelgrauer Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand, vermutlich ehemals organische Magerung vorhanden; verziert mit zwei parallelen umlaufenden Reihen aus tief eingestochenen, runden Eindrücken.

**F460 Lesefund**

- 1) WS eines Gefäßes mit s-Profil (?); mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter rötlich brauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Kies; verziert mit einem Band aus senkrechten Fingernageleindrücken auf der Gefäßschulter (**Abb. 19, 8**).

**F465 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,20 m, T. bis 0,08 m; dunkelbraun-grauer Boden.

**F466 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,10 m; dunkelbrauner Boden.

**F474 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,25 m, T. bis 0,10 m; mittelbrauner Boden.

**F483 Grube**

Langgestreckte, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Grube; Dm. erfasst 1,70 m, T. bis 0,84 m; im W im unteren Bereich gestört/mit anstehendem Boden verfüllt; im O auf der Grubensohle dunkelbrauner Boden mit St. 0,04–0,14 m; daran anschließend mittelbraun-graue Schicht mit St. 0,50 m, in die im Abstand von jeweils etwa 0,1 m 3 hellbraun-gelbliche Bänder mit St. 0,06–0,09 m eingebettet sind, die von O nach W abfallen; im W der Grube dunkelbrauner Boden, der in die Grube F401 übergeht.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines Kumpfes mit zur Mündung leicht einbiegendem Rand und runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, außen im Randbereich grob geglättete rotbraune Oberfläche, sonst geraut mit einzelnen schwach erkennbaren senkrechten Kammstrichen versehen; mäßige, grobe Magerung mit Sand und Kies (**Abb. 15, 4**).
- 2) RS, runde Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen grob und innen gut geglätteter hellbrauner Oberfläche; mäßige grobe bis sehr grobe Magerung mit Sand und Kies.
- 3) WS, verziert mit 2 parallelen, leicht geschwungen verlaufenden Rillen; im Anschluss daran schwach erkennbare Kammstrichverzierung.
- 4) Tonröhre; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter Oberfläche; mäßige, sehr grobe Magerung mit Sand und Kies; AußenDm. 17 mm, InnenDm. 6 mm, L. 31 mm.



**F490 Grube**

Annähernd runde, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. 0,67 m, T. bis 0,48 m.

**Schicht 1:** hellbraun-grauer Boden auf der gesamten Grubensohle; St. bis 0,11 m.

**Schicht 2:** dunkelbrauner Boden, folgt als leicht muldenförmiges Band auf Schicht 1; St. 0,04 m.

**Schicht 3:** hellbraun-grauer Boden, reicht im NO bis zum Planumsniveau; St. 0,17–0,30 m.

**Schicht 4:** hellbraun-gelblicher Boden, folgt als leicht muldenförmig ausgeprägtes Band auf Schicht 3; St. bis 0,08 m.

**Schicht 5:** dunkelbraun-grauer Boden, muldenförmige Eintiefung in Schicht 3 und 4; St. bis 0,13 m.

**F493 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,11 m; dunkelbraun-grauer Boden.

**F494 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube mit einziehender Wandung im oberen Teil; Dm. 0,20 m, T. bis 0,24 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F496 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,31 m, T. bis 0,09 m; dunkelbrauner Boden.

**F497 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige bis abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,42 m, T. bis 0,22 m; dunkelbrauner Boden.

**F498 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,37 m, T. bis 0,16 m; dunkelbrauner Boden.

**F500 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,39 m, T. bis 0,17 m; dunkelbrauner Boden, an den Grubenwänden grau-braun; im Zentrum

leicht nach S versetzt dunkelgrau-schwarzer Streifen, vermutlich Pfostenstandspur.

**F502 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige; Dm. 0,40 m, T. bis 0,36 m; dunkelbrauner Boden.

**F503 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,32 m, T. bis 0,22 m; dunkelbrauner Boden.

**F506 Grube**

Runde, im Profil abgerundet kastenförmige Grube; Dm. 0,85 m, T. bis 0,58 m.

**Schicht 1:** dunkelbrauner Boden auf der Grubensohle, in der Grubenmitte St. etwa 0,08 m.

**Schicht 2 bis 8:** auf Schicht 1 folgen insgesamt 7 weitere Schichten gleicher St. (0,07–0,10 m), die abwechselnd aus hellbraunem und dunkelbraunem Material bestehen und alle zur Grubenmitte hin kegelförmig ansteigen.

**Schicht 9:** homogener dunkelbrauner Boden in der Südhälfte der Grube, die bis zu  $\frac{2}{3}$  der Grubentiefe reicht; bis zu einer T. von etwa 0,20 m ist die Grubenverfüllung im N gestört und deutlich heller als im unteren Teil.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS, Orientierung unsicher, Randlippe schräg abgestrichen; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter grauer Oberfläche; mäßige, feine bis grobe Magerung mit Sand.
- 2) RS eines Kumpfes mit leicht aufrechtem Rand, Randlippe waagrecht rundlich abgestrichen; mäßig hart gebrannt, mit schlecht geglätteter grauer Oberfläche; mäßige, sehr grobe Magerung mit Sand und Kies.
- 3) RS und anpassende WS eines Kumpfes mit einbiegendem Rand und abgeflacht rundlicher Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter hellbraun-rötlicher Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand.
- 4) RS einer Schale, Randlippe innen verdickt; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter außen hellbrauner, innen grauer Oberfläche; mäßige, feine Magerung mit Sand, (Abb. 16, 10).

- 5) RS eines flachen Gefäßes mit rundlicher, nach innen verdickter Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen unregelmäßig und mit Schmätzspuren, innen gut geglätteter graubrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Kies.
- 6) RS, Orientierung unsicher, Wandung vermutlich leicht zur Mündung ausbiegend, waagrecht abgestrichene Lippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter außen hellbrauner, innen grauer Oberfläche; mäßige, feine Magerung mit Sand.
- 7) RS, Schale (?) mit leicht zur Mündung einbiegendem, innen verdicktem Rand; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter grauer Oberfläche; mäßige, feine Magerung mit Sand.
- 8) RS, Orientierung nicht bestimmbar, Rand schräg abgestrichen; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter hellgrau-brauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand.
- 9) BS eines Gefäßes mit leicht konkav gewölbtem Unterteil; flacher Standboden, zur Mitte hin verdickt, stumpfwinkliger Übergang von Wandung und Boden; mäßig hart gebrannt, mit außen gut, innen mäßig gut geglätteter außen rotbrauner, innen graubrauner Oberfläche; mäßige, grobe bis sehr grobe Magerung.
- 10) BS eines Gefäßes mit leicht konkav gewölbtem Unterteil; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter außen braunroter und innen braungrauer Oberfläche; mäßige, grobe bis sehr grobe Magerung mit Sand und Kies.

#### **F507 Pfofengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfofengrube; Dm. 0,32 m, T. bis 0,23 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F508 Pfofengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,20 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F509 Pfofengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfofengrube, im W im unteren Bereich gestört; Dm. 0,31 m, T. bis 0,25 m; dunkelbrauner, im oberen Bereich mittelbrauner Boden.

#### **F510 Pfofengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,09 m; dunkelbrauner Boden auf der Grubensohle, darüber hellbraun.

#### **F512 Pfofengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,37 m, T. bis 0,18 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F514 Grube**

Unregelmäßige, im Profil abgerundet rechteckige Grube; Dm. 1,05 m, T. bis 0,54 m.

**Schicht 1:** hellbraun-gelblicher Boden auf der Grubensohle; St. bis 0,08 m.

**Schicht 2:** mittelbrauner Boden, im unteren Bereich mit dunkelbraunen Partien; überlagert Schicht 1 vollständig; St. bis 0,27 m. Am Übergang von Schicht 2 zu Schicht 3 zahlreiche gelbliche Einschlüsse.

**Schicht 3:** dunkelbrauner, im oberen Teil mittelbrauner Boden; überlagert Schicht 2 vollständig; St. bis 0,25 m.

#### **F545 Pfofengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,43 m, T. bis 0,35 m; dunkelbraun-grauer Boden.

#### **F550 Pfofengrube**

Runde, im Profil annähernd halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,40 m, T. bis 0,32 m; dunkelbrauner Boden.

#### **F551 Pfofengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfofengrube; Dm. 0,40 m, T. bis 0,26 m; dunkelbrauner Boden.

**F552 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,43 m, T. bis 0,13 m; dunkelbrauner Boden.

**F559 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,21 m, T. bis 0,16 m; mittelbrauner Boden.

**F560 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,23 m, T. bis 0,19 m; dunkelbrauner Boden.

**F561 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,30 m; mittelbrauner Boden.

**F563 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,10 m, T. bis 0,39 m; dunkelbrauner Boden.

**F564 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,16 m; dunkelbrauner Boden.

**F565 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,16 m; dunkelbrauner Boden.

**F566 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,22 m, T. bis 0,29 m; dunkelbrauner Boden.

**F567 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,20 m, T. bis 0,12 m; dunkelbrauner Boden.

**F568 Grube**

Unregelmäßig rundliche, im Profil abgerundet rechteckige Grube mit schräg verlaufender Sohle;

Dm. 0,73 m, T. bis 0,36 m; dunkelbrauner Boden mit einer Holzkohlenkonzentration auf der Sohle im Zentrum der Verfärbung.

**F569 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,24 m, T. bis 0,19 m; hell- bis mittelbrauner Boden.

**F581 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,34 m, T. bis 0,10 m; hellbrauner Boden.

**F583 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,30 m, T. bis 0,11 m; mittel- bis dunkelbrauner Boden.

**F584 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,25 m, T. bis 0,10 m; mittel- bis dunkelbrauner Boden.

**F585 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,27 m, T. bis 0,10 m; mittel- bis dunkelbrauner Boden.

**F586 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,17 m, T. bis 0,05 m; mittel- bis dunkelbrauner Boden.

**F590 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,40 m, T. bis 0,13 m; dunkelbrauner Boden.

**F592 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,29 m, T. bis 0,17 m; dunkelbrauner Boden.

**F599 Grube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Grube; Dm. 0,92 m, T. bis 0,26 m; am Rand mittelbrauner, etwa 0,05 m starker, im zentralen Bereich dunkelbraun-grauer Boden.

**F600 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,28 m, T. bis 0,13 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F602 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,26 m, T. bis 0,13 m; mittelbrauner Boden.

**F603 Pfostengrube**

Runde, im Profil flach halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,25 m, T. bis 0,10 m; mittelbraun-grauer Boden.

**F604 Pfostengrube**

Runde, im Profil unregelmäßig halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,48 m, T. bis 0,25 m; dunkelbrauner Boden.

**F613 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,31 m, T. bis 0,21 m; mittelbrauner Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS einer Schale mit steil aufsteigender Wandung und runder Randlippe; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrauer Oberfläche; schwache, grobe Magerung mit Gesteinsgrus.
- 2) RS eines eingliedigen Gefäßes mit runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige,

mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

- 3) BS einer Schale mit flachem Standboden und flach aufsteigender Wandung; mäßig hart gebrannt, mit außen gerauter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere bis grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus.

**F614 Pfostengrube**

Runde, im Profil u-förmige Pfostengrube; Dm. 0,33 m, T. bis 0,25 m; dunkelbrauner Boden.

**F616 Pfostengrube**

Runde, im Profil halbkreisförmige Pfostengrube; Dm. 0,25 m, T. bis 0,12 m; dunkelbrauner Boden.

**F617 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,32 m, T. bis 0,22 m; dunkelbrauner, im unteren Teil grauer Boden.

**F642 Pfostengrube**

Runde, im Profil abgerundet rechteckige Pfostengrube; Dm. 0,46 m, T. bis 0,30 m; braun-grauer, im SW grauer Boden.

**Funde:** Keramik.

- 1) RS eines eingliedigen Gefäßes mit einziehendem Rand und runder Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter rötlich brauner Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Schamotte (Abb. 15, 3).

**6.2 Streufunde (Auswahl)****SF 1**

RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit stark nach außen verdicktem, leicht ausbiegendem Rand und rundlich waagerecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenverzierung; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter und teilweise gerauter, mittelgrau-brauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 18, 10).

**SF 2**

RS eines dreigliedrigen Gefäßes, mit schräg nach innen abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenverzierung; hart gebrannt, mit grob geglätteter mittelgrauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand (Abb. 18, 6).

**SF 3**

RS einer eingliedrigen Schale mit waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; mäßige, grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 18).

**SF 4**

RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit schwach ausladender Schulter, zylindrischem Hals, nach außen verdicktem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe mit Fingertupfenverzierung; hart gebrannt, mit gut geglätteter dunkelgrau-brauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 20).

**SF 5**

RS einer eingliedrigen Schale mit stark verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit außen gerauter, mittelbraun-grauer Oberfläche; schwache, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 16).

**SF 6**

Zwei RS eines zweigliedrigen Gefäßes mit scharfem Umbruch, leicht einbiegendem Rand und schräg nach innen abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche; schwache, feine Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 3).

**SF 7**

RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit mäßig ausladender Schulter, stark ausbiegendem Rand und spitz ausgezogener Randlippe; hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter dunkelbrauner Oberfläche;

schwache, feine Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 18, 7).

**SF 8**

RS eines zweigliedrigen Gefäßes mit leicht zur Mündung einziehender Wandung und nach außen stark verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe; hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter dunkelbraun-grauer Oberfläche; schwache bis mäßige, grobe Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 21).

**SF 9**

RS eines Gefäßes mit einbiegendem Rand und waagrecht abgestrichener Randlippe; randständiger Bandhenkel vollständig erhalten (B. 17–22 mm, L. 34 mm, D. 6 mm); hart gebrannt, mit sehr gut geglätteter mittelbrauner Oberfläche; mäßige bis starke, mittlere Magerung mit Sand (Abb. 15, 21).

**SF 10**

WS eines dreigliedrigen Gefäßes mit mäßig ausladender Schulter und durch einen Absatz abgesetztem Hals; hart gebrannt, mit gut geglätteter mittelgrau-brauner Oberfläche; schwache bis mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 17, 9).

**SF 11**

RS eines dreigliedrigen Gefäßes mit ausbiegendem Rand und leicht nach außen verdickter, schräg nach außen abgestrichener Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit gut geglätteter rötlich hellbrauner Oberfläche; mäßige, feine bis mittlere Magerung mit Sand (Abb. 17, 13).

**SF 12**

RS einer Lochrandschale mit rundlich waagrecht abgestrichener Randlippe und einer Durchlochung (Dm. 4 mm) 10 mm unterhalb der Randlippe; mäßig hart gebrannt, mit mäßig geglätteter,

mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 7).

### SF 13

RS einer eingliedigen Schale mit ausbiegendem Rand und rundlich schräg nach innen abgestrichener Randlippe; 12 mm unterhalb der Randlippe doppelt durchlocht (Dm. 6 mm), Abstand der Durchlochungen 15 mm; mäßig hart gebrannt, mit grob geglätteter, mittelbrauner Oberfläche; mäßige, mittlere Magerung mit Sand und Gesteinsgrus (Abb. 16, 8).

## 6.3 Gebäude

### Gebäude A

F429; F430; F431; F434; F438; F435; F436; F437; F439; F440; F442; F443; F444; F445; F446; F447; F448; F449; F450; F451; F452; F453.

### Gebäude B

F67; F69; F170; F171; F173; F174; F176; F178; F182; F183; F188; F189; F193; F194; F195; F196; F197; F199; F205; F206; F207.

### Speicher 1

1,1 m x 1,6 m.  
F413; F414; F415; F418; F419.

### Speicher 2

1,5 m x 1,7 m.  
F416; F417; F426; F441.

### Speicher 3

2,2 m x 2,8 m.  
F427; F454; F459.

### Speicher 4

2,3 m x 2,5 m.  
F493; F494; F497; F502; F508; F509.

### Speicher 5

1,9 m x 2,2 m.  
F496; F503; F507; F510.

### Speicher 6

2,0 m x 2,0 m.  
F498; F500; F512.

### Speicher 7

1,7 m x 2,0 m.  
F465; F466; F474.

### Speicher 8

2,3 m x 2,6 m.  
F151; F152; F153; F154.

### Speicher 9

1,3 m x 2,1 m.  
F74; F137; F138; F172.

### Speicher 10

1,3 m x 2,2 m.  
F73; F180; F185.

### Speicher 11

3,0 m x 3,1 m.  
F148; F190; F144B.

### Speicher 12

1,1 m x 1,9 m.  
F300; F302; F306; F310.

### Speicher 13

1,0 m x 1,6 m.  
F308; F309; F311; F313.

### Speicher 14

2,4 m x 3,4 m.  
F545; F550; F551; F552.

**Speicher 15**

3,4 m x 5,0 m.

F581; F583; F584; F585; F586; F590; F592; F600;  
F602; F603; F604.

**Speicher 24**

1,2 m x 2,0 m.

F559; F560; F561; F563; F564; F565; F566; F567;  
F569.

**Speicher 16**

2,0 m x 2,1 m.

F613; F614; F616; F617.

**Speicher 17**

3,0 m x 5,0 m.

F223; F239; F240; F241; F242; F243.

**Speicher 18**

1,3 m x 2,7 m.

F246; F248; F251; F252.

**Speicher 19**

1,7 m x 2,0 m.

F218; F230; F231; F232A; F232B; F233; F235.

**Speicher 20**

1,4 m x 1,9 m.

F24; F216; F234; F247.

**Speicher 21**

1,6 m x 1,8 m.

F18; F35; F36.

**Speicher 22**

1,0 m x 1,2 m.

F87; F88; F89; F107.

**Speicher 23**

Seitenlänge 2,0–2,5 m.

F410; F411; F412.